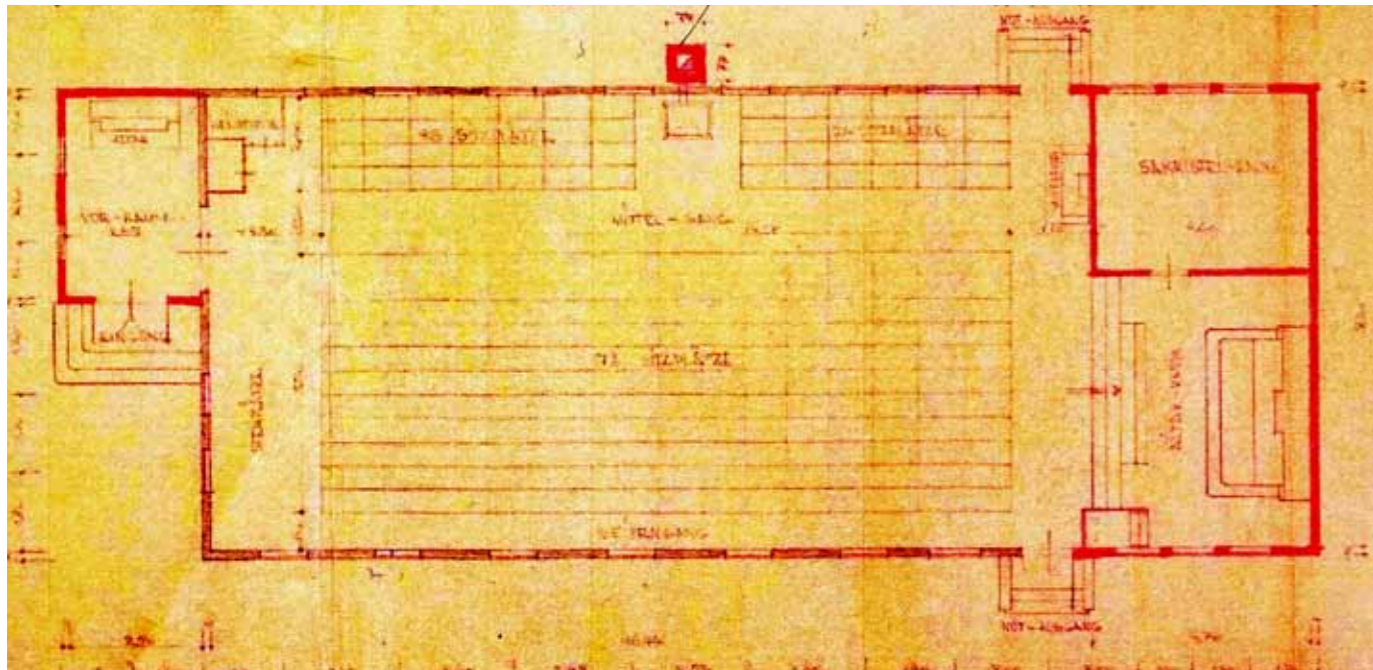
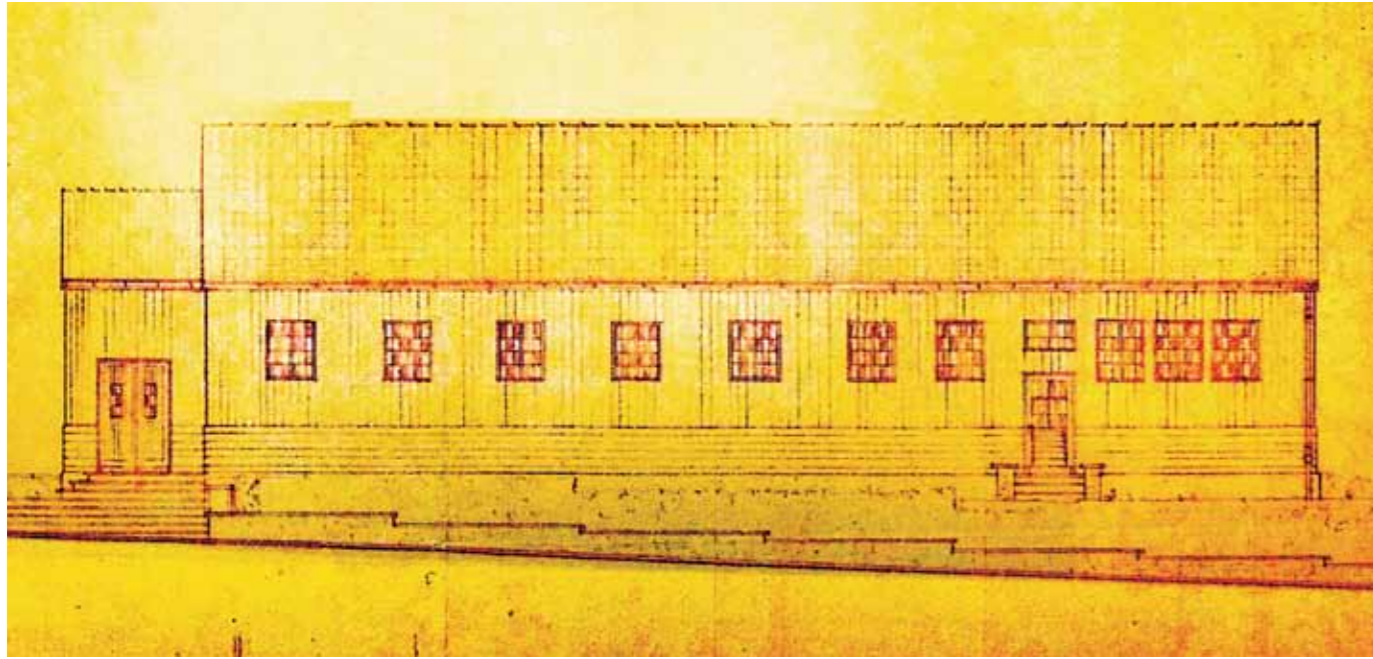




Geschichte & Geschichten
um die **Notkirche St. Bonifatius**



Wer erinnert sich an die alte Notkirche?

1952 bis 1964 das Gotteshaus von St. Bonifatius. Nun droht der Abriss. „LebensWeGe“ will Erinnerungen sammeln.

VON MARGOT GASPER

AACHEN 14 moderne Wohnungen hat die „LebensWeGe“, Aachens erstes genossenschaftlich organisiertes Wohnprojekt, 2016 in ihrem Haus an der Mataréstraße in Forst bezogen. Hinten im Garten aber gehört der Genossenschaft auch ein altes, ziemlich heruntergekommenes Gebäude. Es ist baufällig und morsch, hat aber eine interessante Geschichte. Das Haus, das die „LebensWeGe“ seinerzeit beim Grundstückskauf von der Pfarre St. Katharina mit erworben hat, ist die alte Notkirche von St. Bonifatius. Ihre Tage sind wohl gezählt. Deshalb möchte die Wohngemeinschaft nun noch so viel wie möglich über das Haus und seine Geschichte herausfinden. „Das Gebäude ist echt praktisch“, findet Dagmar Erwert, Genossenschaftsmitglied und Bewohnerin im „LebensWeGe“-Haus. „Es hält zum Beispiel den Auto-



lärm von der Trierer Straße ab“, sagt sie. Offenbar ist das Haus aber auch ein prima Tanzsaal. Als die „LebensWeGe“ ihren Neubau bezog, da haben sie in dem alten, hölzernen Gebäude eine Einweihungsfeste gefeiert, die mittlerweile legendär ist. Allerdings treten an diesem Abend auch massive Schäden zutage. „Die Leute haben regelrecht Löcher in den Boden getanz“, erzählt Erwert. Aktuell dient das rund 200 Quadratmeter große Gebäude vor allem als große Abstellkammer. Der bauliche Zustand wird aber immer schlechter, und eine Sanierung und umfassende Renovierung könnte die „Le-

bensWeGe“ nicht stemmen. „Deshalb haben wir uns schweren Herzens entschieden, das Haus demächst abzureißen“, sagt Erwert. Allerdings wurde den Leuten von der „LebensWeGe“ schon während der Bauzeit klar, dass das alte Haus hinter ihrem Neubau für viele Menschen im Viertel mit Erinnerungen verbunden ist. „Jimmern wieder kamen Leute vorbei und erzählten, dass sie dort zur Erstkommunion gegangen seien oder ihre Kinder dort hätten taufen lassen“, berichtet Erwert. Bevor irgendwann der Abrissbagger anrückt, wollen sie deshalb Geschichten über die Notkirche sammeln und der Offent-

lichkeit zur Verfügung stellen. Einiges haben ihre Recherchen bereits ans Licht gebracht. Von 1952 bis 1964 wurde das Gebäude als Notkirche rege genutzt. „Sonntags gab es hier zwei Messen und werktags eine“, berichtet „LebensWeGe“-Bewohnerin Maria Feldhaus. Wolfgang Müller-Lutz, Mitglied der Genossenschaft, hat intensiv recherchiert und ein interessantes Detail ans Licht gebracht. Die Notkirche hatte früher sogar einen hölzernen Glockenturm, in dem die „Schutzengelocke“ hing. In einem undatierten Zeitungsartikel, den Müller-Lutz gefunden hat, heißt es, Mädchen und Jungen der Schule Zeppelinstraße hätten über Jah-

re „Groschen um Groschen in die Sparbüchsen gesteckt“, bis sie eine zwei Zentner schwere Messingglocke als Spende für die Notkirche stiften konnten. Als das Gebäude ab 1964 als Notkirche nicht mehr gebraucht wurde, wurde es über die nächsten Jahre und Jahrzehnte dennoch vielfältig genutzt: als Jugendheim, als Unterrichtsraum, als Raum für Feiern, als Treffpunkt für Vereine.

Fest am 28. September

Gerne würde die Hausgemeinschaft von der Mataréstraße von noch mehr Erinnerungen an „ihre“ Notkirche erfahren. Auch Fotos wären sehr willkommen.

Wer Informationen, Anekdoten und mehr beisteuern kann, kann sich sehr gerne unter Telefon 0241/56004520 oder E-Mail mail@lebenswege-aachen.de melden. Interessierte können aber auch einfach am Samstag, 28. September, beim Nachbarschaftsfest in der Mataréstraße vorbeischauchen. Auf dem Grundstück der „LebensWeGe“, Mataréstraße 14, heißt es von 14 bis 15.30 Uhr „Geschichte und Geschichten der Notkirche von St. Bonifatius“. Die Quartiersarbeit ist uns ein Anliegen“, sagt Dagmar Erwert. „Wir wollen mit dieser Aktion den alleingesehnen Forstern eine Stimme geben.“ www.lebenswege-aachen.de



Alt und marode, aber voller Erinnerungen ist die alte Notkirche St. Bonifatius. Die Hausgemeinschaft der „LebensWeGe“ an der Mataréstraße will diese Erinnerungen sammeln, sagen (v.l.) Elisabeth Pazen, Gitta Dreisow, Dagmar Erwert und Maria Feldhaus. Derzeit wird der Innenraum (kleines Bild) als Abstellkammer genutzt. FOTOS: ANDREAS HERRMANN

Betrachtung der Kosten einer nachhaltigen Instandsetzung mündete – nicht ohne Bedauern - in die Entscheidung, die Notkirche letztlich doch abzureißen. Während der Bauzeit unseres Hauses kamen immer wieder Menschen auf das Grundstück, die erzählten, dass sie in der Notkirche zur Kommunion gegangen seien oder dort ihre Jugend verbracht hätten.

Aus Respekt vor der Bedeutung, die die Notkirche offenbar für einige Menschen noch hatte, entstand die Idee, den Forstern die Gelegenheit zu geben, sich angemessen zu verabschieden und die Geschichte der Notkirche festzuhalten. Was wäre dazu besser geeignet als ein Nachbarschaftsfest, das am 28. September 2019 in der Mataréstraße organisiert wurde? Mit Hilfe der lokalen Presse – Zeitung, WDR Rundfunk und WDR Fernsehen, Lokalzeit – wurden die Menschen aufgerufen, auf das Grundstück zu kommen.

Die Resonanz war für uns drei Organisatorinnen überwältigend. Nicht nur, dass mehr Menschen kamen als erhofft. Es war anrührend mit zu erleben, wie sich der Blick und die Körperhaltung der Menschen angesichts der ehemaligen Kirche veränderte, wie sie ihrer eigenen Geschichte begegneten. Auch die Interviews, die wir führten, berührten uns zutiefst. Wir erfuhren von Schrecken und Elend, die der Krieg mit sich brachte, aber auch von der Kraft und dem Willen, ein Leben in Freude und Frieden zu gestalten.

Wir waren überrascht, dass das Gebäude häufig „Baracke“ genannt wurde, hatten wir Bewohner doch immer respektvoll von „Notkirche“ gesprochen. Aber der Begriff ist nicht abschätzig gemeint. Wir erfuhren, dass die Baracke fast 50 Jahre den Mittelpunkt des sozialen Lebens im Stadtviertel gebildet hatte. Die persönlichen Geschichten zeigten, wie das Engagement in der Gemeindegarbeit die Menschen zu Normalität zurückfinden ließ und die Beschäftigung mit dem Glauben Hoffnung und Ansporn gab, den Wiederaufbau von Beziehungen und Gebäuden, von sozialen und ökonomischen Strukturen in Angriff zu nehmen.

Als uns klar wurde, wie verflochten die Beziehungen im Viertel früher waren, hofften wir, über unsere Veranstaltung Menschen zusammenzubringen, die sich lange nicht gesehen und vielleicht aus den Augen verloren haben. Wir sind sehr glücklich, dass das tatsächlich bei einigen Begegnungen gelungen ist.



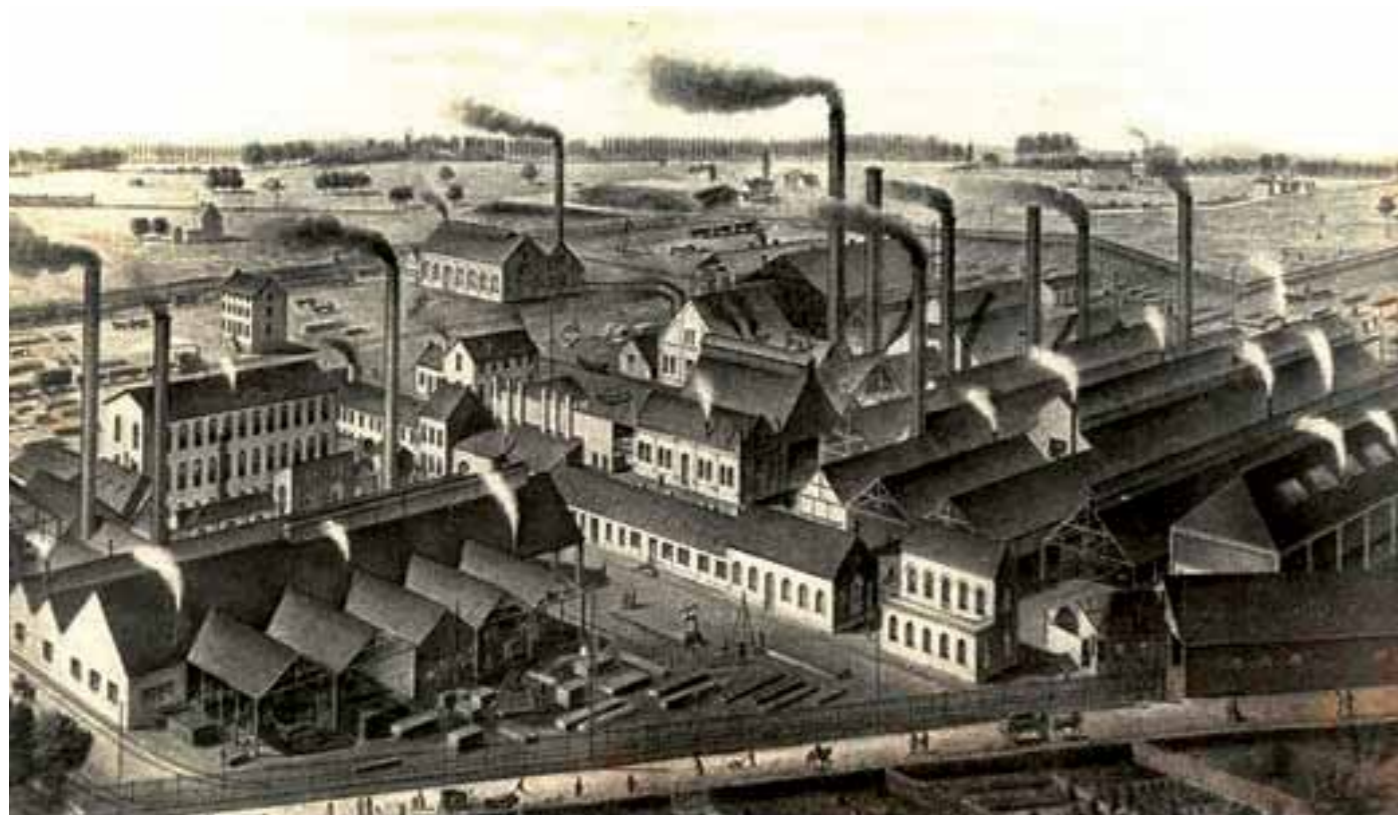
Es mag sein, dass Sie als Leser und Leserin an mancher Stelle eine andere Erinnerung haben als die Menschen, die hier zu Wort gekommen sind. Wir erheben keinen Anspruch auf eine wissenschaftlich



korrekte Darstellung. Es geht uns darum, die Geschichten und Erinnerungen zu bewahren. Inzwischen haben wir mehr Material, als wir in dieser Broschüre verwenden und viele Aspekte, auf die wir nicht mehr eingehen konnten. Wir haben den Satz gehört “Ein Stück Forster Geschichte geht zu Ende” und tatsächlich haben wir den Eindruck gewonnen, dass das so ist, wenn die Notkirche abgerissen wird. Allerdings umfasst die Forster Geschichte weitaus mehr, als wir hier darstellen konnten. Sollte sich aus dieser Broschüre mehr entwickeln, indem sich jemand aufgerufen fühlt, weitere Geschichte(n) zu sammeln, so wären wir erfreut und stolz, einen Beitrag geleistet zu haben.

Die Beschäftigung mit den Menschen und ihren Erinnerungen sowie mit der Geschichte der Notkirche hat uns fasziniert und dazu geführt, dass wir einen neuen Zugang zu dem Stadtviertel gefunden haben, das unser neues Zuhause geworden ist. Wir bedanken uns bei allen Menschen, die uns ermutigt und unterstützt haben, die uns ihre Geschichte erzählt und Bilder zur Verfügung gestellt haben. Ihnen als Leser wünschen wir eine vergnügliche Zeit.

Mit besten Grüßen
Gitta Dreisow,
Dagmar Erwert,
Maria Feldhaus



Hüttenwerk Rothe Erde um 1900

Abb. aus: H. Becker: Aachener Hütten-Aktien-Verein Rothe Erde bei Aachen (Festschrift), Aachen 1907, Museum Zinkhütter Hof

St Katharina Aachen Forst

Die Entwicklung der Pfarrgemeinde St. Bonifatius in Unterforst 1900-2014

Um 1900 wandelte sich Forst von einer ländlichen zu einer eher industriell geprägten Gemeinde. Grund dafür war das nahe gelegene Hüttenwerk Rothe Erde, zu dieser Zeit eines der größten deutschen Stahlwerke mit ca. 5.000 Beschäftigten. Daher war es nicht erstaunlich, dass sich die Einwohnerzahl von Forst innerhalb von 60 Jahren stark erhöhte (1843: 942 Einwohner, 1905: 7.876 Einwohner). Da die Arbeiter des Hüttenwerks nicht weit von ihrer Arbeitsstätte wohnen wollten, war besonders Unterforst betroffen, das Gebiet zwischen dem heutigen Madrider Ring, dem Eisenbahnweg, der Altstraße und dem Gut Krautmühle.

Diese Entwicklung stellte aber auch die zuständige Pfarrgemeinde St. Katharina vor erhebliche Probleme. Zum einen gab es in Forst nur eine Kirche, die im alten Ortskern an der Kirchstraße lag und weit von Unterforst entfernt war, ein Fußweg von etwa einer halben Stunde, was den Kirchenbesuch nicht erleichterte, zum anderen waren die Hüttenarbeiter und ihre Familien nicht besonders gläubig. Um diese Gemeindemitglieder nicht zu verlieren bzw. wieder für den katholischen Glauben zurück zu gewinnen, entstand das Projekt eines Kirchenbaus in Unterforst.

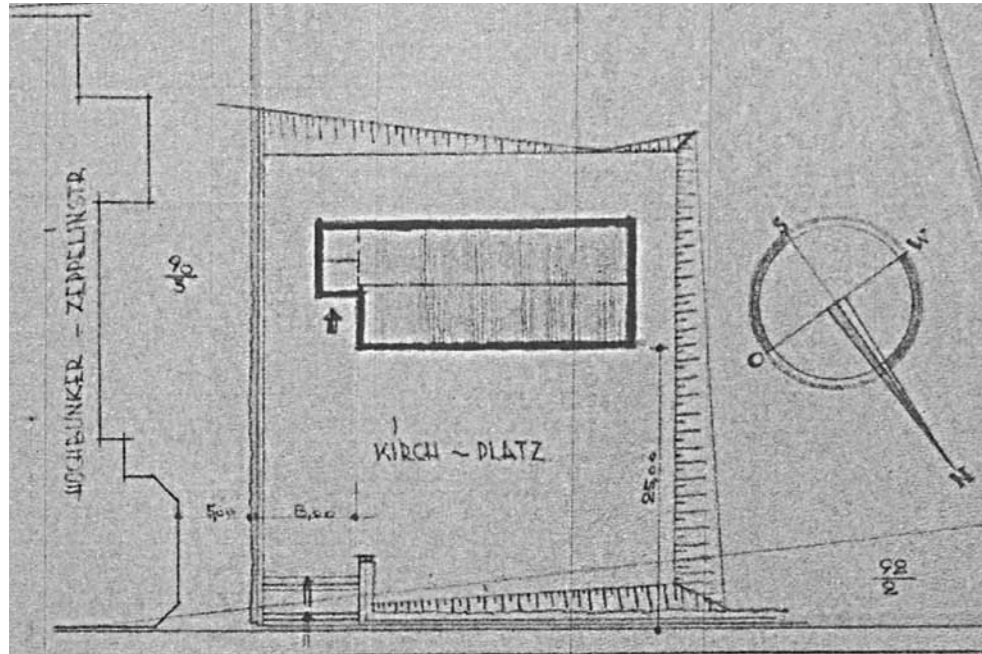
Die Vision von Pater Nickes

Treibende Kraft dabei waren der Missionspater Heinrich Nickes, der dem Lazaristenorden angehörte, und seine Familie, die in der Trierer Straße 130 wohnte. Pater Nickes schenkte im Juli 1900 der Kirchengemeinde, vertreten durch Pfarrer Jansen, 3.000 Mark für einen Kirchenbau in Unterforst. Aber die Schenkung reichte wohl nicht aus, so dass die Familie Nickes ein Jahr später Pfarrer Jansen 12.000

Mark übergab mit der Bedingung, dass innerhalb von drei Jahren mit dem Bau einer Kirche im unteren Teil von Forst begonnen werde. Doch der Kirchenvorstand lehnte das Geschenk ab, ebenso den Vorschlag des Pfarrers, mit dem Geld ein Baugrundstück für den Kirchenbau zu erwerben. Ausschlaggebend für das Verhalten des Kirchenvorstands war die Befürchtung vor einer zu großen finanziellen Belastung der Pfarrgemeinde, die erst 14 Jahre zuvor große Summen für den Ausbau von St. Katharina aufgebracht hatte.

Pfarrer Jansen ließ sich nicht entmutigen, auf Vorschlag des Generalvikariats in Köln gründete er mit 12 Gemeindemitgliedern im Dezember 1902 den Kirchenbauverein St. Nikolaus, der im März 1904 vom Gemeindemitglied Joseph Fischer ein 4.000 qm großes Grundstück zwischen Trierer Straße und Freunder Weg für 22.000 Mark erwerben konnte. Da die finanziellen Mittel des Kirchenbauvereins nicht ausreichten, stellte die Familie Nickes nochmals 6.000 Mark für den Grundstückskauf zur Verfügung. Aber es gab auch andere Gemeindemitglieder, die das Vorhaben unterstützten. Frau Straeter schenkte der Gemeinde im Oktober 1905 eine 1.000 qm große Ackerparzelle, die an das Kirchengrundstück grenzte.

Der Erwerb des Grundstücks rief jedoch auch Kritiker auf den Plan. Bemängelt wurde die Lage des Grundstücks als zu nahe am Bahnhof Rothe Erde, dem Proviantamt und der französischen Tuchfabrik, außerdem sei das Gelände zu abschüssig und der Verkehr auf der Trierer Straße „sehr geräuschvoll und nicht ungefährlich“.



Lageplan der Notkirche

Baugesuch von 1951

Notkirche im Bau befindlich



Diese Bedenken machten Eindruck beim Kirchenbauverein, der daraufhin mit der Stadt Aachen 1906/1907 über einen Grundstückstausch verhandelte, allerdings ohne Ergebnis.

Jahrelang wurde der Kirchenbau nicht weiter verfolgt, auch 1913 gab es in der Pfarrgemeinde kaum Unterstützung dafür, weil man eine Erhöhung der Kirchensteuer wegen des Baus befürchtete. Kirchensteuer wurde in den preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen seit 1835, in ganz Preußen für die Katholiken seit 1905 erhoben, die Höhe setzten die staatlichen Behörden auf Vorschlag der Pfarrgemeinden fest.

Zu dieser Zeit gab es wohl eine Baracke auf dem Schulgrundstück an der Stumpengasse, in der Sonntags eine Messe für die Hüttenarbeiter gehalten wurde, in der Woche diente die Baracke als Kindergarten. Seit wann und wie lange diese Baracke stand, konnte aus den Quellen nicht entnommen werden.

Die fehlende Unterstützung durch die Kirchengemeinde hielt Pater Nickes nicht davon ab, das Projekt des Kirchenbaus weiter zu fördern und voran zu treiben. Im März und September 1916 übergab er dem Generalvikariat insgesamt 8.000 Mark unter der Bedingung, dass bis Ostern 1921 eine Kirche in Forst gebaut ist, andernfalls falle das Geld an den Bonifatiusverein.

Pfarrer Faßbender versuchte deshalb 1918, das Generalvikariat zum Kauf eines Grundstücks an der Trierer Straße zu bewegen, scheiterte aber. Dies alles bewog die Familie Nickes dazu, im September 1920 ein Grundstück an der Trierer Straße und dem Eisenbahnweg zu kaufen, das ihnen für den Kirchenbau geeignet erschien. Dadurch kam zumindest

etwas Bewegung in das Projekt, denn im April 1921 erteilte das Generalvikariat Pfarrer Faßbender den Auftrag „den Bau eines ...provisorischen Raumes für die Abhaltung eines Gottesdienstes im unteren Teil von Forst in die Wege zu leiten“.

Hinzu kam, dass die Stadt Aachen Gelände für Wohnungsbau und Infrastruktur benötigte und deshalb der Kirche im Mai 1921 einen Grundstückstausch an der Trierer Straße vorschlug, der im April 1922 vollzogen wurde. Die Kirche erhielt ein städtisches Grundstück von 4.000 qm zwischen Trierer Straße, Stumpengasse (später Zeppelinstraße) und Schulstraße (später Eckener Straße) zwischen dem städtischen Verwaltungsamt und der katholischen Volksschule (Flur XIV, 2224/90).

Diese Entwicklung veranlasste Pater Nickes Pfarrer Wehn und dem Generalvikariat im Februar und März 1922 insgesamt 100.000 Mark für den Kirchenbau zu übergeben, diesmal mit der Auflage, dass die Kirche St. Bonifatius heißen und innerhalb von fünf Jahren mit dem Bau einer massiven Notkirche begonnen sein sollte.

Wahrscheinlich wurde auch eine Baracke als Notkirche errichtet, aber schon bald wieder abgerissen, da die Gemeinde auf dem Grundstück eine Vikarie (Wohnhaus für einen Vikar/Kaplan), ein Pfarrhaus und die Kirche plante. 1926 wurde immerhin die Vikarie an der Zeppelinstraße 3 fertiggestellt, Pfarrhaus und Kirche standen weiterhin nur auf dem Papier. Der Gottesdienst fand in der Krankenhauskapelle in der Altstraße statt, die lediglich 100 Personen Platz bot.

Die 30er Jahre

Erst in den 30er Jahren kam wieder Bewegung in die Kirchenbaupläne. Anfang 1934 wies Pfarrer Schu-



Die Notkirche St Bonifatius nach Fertigstellung Frühjahr 1952

macher auf die Dringlichkeit des Kirchenbaus hin, indem er daran erinnerte, dass 4.000 Gemeindemitglieder im unteren Teil von Forst wohnten, davon allein 1.200 in der Zeppelinstraße. Er bat das Generalvikariat um die Errichtung einer Notkirche, da die Turnhalle und die Aula der benachbarten Volksschule aus baulichen und räumlichen Gründen nicht in Frage kämen. Doch es dauerte noch drei Jahre bis 1937 Pfarrer Alfer alle Hindernisse soweit aus dem Weg geräumt hatte, dass der Kirchenvorstand im April 1937 den Kirchenneubau beschloss und den Architekten Hermanns mit der Planung beauftragte.

Diesmal verhinderte der nationalsozialistische Staat ein weiteres Voranschreiten des Projekts. Im August 1937 teilte die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung dem Aachener Bischof mit, dass wegen der allgemeinen Rohstofflage ein Kirchenneubau nicht erwünscht sei und daher zurückgestellt werden müsse.

Pfarrer Alfer ließ sich von diesem Bescheid nicht aufhalten. Im Mai 1938 beschloss der Kirchenvorstand auf seine Veranlassung den Kirchenneubau, der mit 120.000 Mark veranschlagt wurde, und die Kirchengemeinde erwarb im Juli 1938 von der Stadt Aachen ein 275 qm großes Grundstück an der Eckenerstraße, das an das Kirchengrundstück grenzte und die Fläche für den Kirchenbau erweiterte. Der Vertrag mit der Stadt konnte nur in Kraft treten, wenn der Kirchenbau genehmigt würde.

Der 2. Weltkrieg beendete vorerst das Projekt Kirchenbau, weil im November 1940 das Kirchengrundstück an der Zeppelinstraße vom städtischen Luftschutzbauamt beschlagnahmt, die Kirchengemeinde damit enteignet wurde und ein Kirchenneubau unmöglich geworden war.

Am 28. Mai 1944 wurden große Teile Aachens, darunter Forst, durch einen Bombenangriff zerstört, auch die Vikarie wurde getroffen.

Nach dem Krieg: Die Notkirche wird gebaut
Nach Kriegsende verpachtete die Kirchengemeinde das Grundstück an der Zeppelinstraße an Jakob Hermanns, wohnhaft in der Trierer Straße 61, der das Gelände, das einige Bombentrichter aufwies, planierte und damit nutzbar machte.

Seit Ende der 40er Jahre wurde in Forst viel gebaut, besonders Mehrfamilienhäuser, dies führte zu einem Anstieg der Gemeindemitglieder auf über 10.000, mehr als die Hälfte davon in Unterforst. Anfang 1951 beklagte Pfarrer Alfer genau wie seine Amtsvorgänger den weiten Weg nach St. Katharina, der viele Familien vom Kirchgang abhalte, die beengten Verhältnisse in der Krankenhauskapelle in der Altstraße, wo die Schulgottesdienste stattfanden, und forderte dringend den Bau einer Notkirche.

Als der Tischlermeister Leo Flecken im Mai 1951 der Kirchengemeinde seine Werkstattbaracke für 8.000 DM zum Kauf anbot, wurde man sich schnell einig. Die Baracke war 20 x 10 m groß, innen 3,80 m hoch, in Tafelbauweise errichtet und bot Platz für 250 Personen. Im Juli 1951 stimmte das Generalvikariat dem Kauf zu.

Bereits im Juni 1951 hatte sich der Kirchenbauverein Unterforst gegründet, um eine Finanzierung der Notkirche zu ermöglichen. Da die Gemeinde nicht sehr finanzkräftig war, half das Generalvikariat mit mehreren Darlehen aus, sogar die Schulkinder der Volksschule Zeppelinstraße halfen über das Schulsparen bei der Finanzierung mit. Doch auch diesmal gab es Probleme, ehe die Baracke aufgestellt wer-



Blick von Zeppelinstraße auf Notkirche und Bunker, ca. 1953

den konnte. So musste zunächst ein Hauptbebauungsplan erstellt werden, damit die Notkirche später als Jugendheim genutzt werden konnte, und die Stadt verlangte den Erwerb eines 265 qm großen Geländestreifens an der Eckenerstraße für 795 DM vor der Aufstellung der Baracke. Doch diese Summe konnte die Gemeinde nicht aufbringen. Jakob Hermanns sprang ein und erwarb das Grundstück für die Gemeinde.

Aber damit nicht genug, das Gelände musste wieder planiert, ein Betonfundament gegründet, ein Windfang und ein Kamin an die Baracke angesetzt und eine Mauer sowie eine Hecke als Abgrenzung zur Eckenerstraße errichtet werden. Am 6. Dezember 1951 konnte endlich Richtfest gefeiert werden. Da die Kirche noch keinen Namen hatte, bat Pfarrer Alfer im Januar 1952 das Generalvikariat, die Kirche St. Bonifatius nennen zu dürfen. Das Generalvikariat stimmte zu. Im März 1952 war die Notkirche im Rohbau fertig - das eigentliche Kirchenschiff, der erhöhte Altarraum mit der angrenzenden Sakristei sowie der Eingangsbereich mit der Taufkapelle - aber im Inneren fehlte noch alles.

Altar, Nebenaltar, Beichtstuhl, Bänke, ein Harmonium, Beleuchtung und Ofenheizung mussten noch beschafft werden, unterhalb vom Altarraum wurden aus Sicherheitsgründen auf beiden Seiten zwei Notausgänge eingerichtet. Der Beichtstuhl wurde rechts an der Seitenwand der Kirche eingebaut. Das Harmonium stand neben dem Eingang. In der Nähe nahmen die Vorbeterinnen Platz.

Aufgrund der großen unentgeltlichen Mithilfe von Gemeindemitgliedern, besonders zu nennen ist hier der Architekt Johann Grawe, wurden die Arbeiten Anfang Mai 1952 abgeschlossen und die Notkirche wurde am 11. Mai 1952 feierlich eingeweiht.

Die Gesamtkosten beliefen sich auf ca. 57.000 DM, der größte Teil wurde durch Darlehen finanziert. Doch es waren noch weitere Maßnahmen erforderlich, die Ofenheizung erwies sich als nicht ausreichend. Daher plante man im Oktober 1952 den Einbau einer Gasheizung, der vom Bauamt aus Sicherheitsgründen abgelehnt wurde.

Die Notkirchenbänke waren so unbequem, es fehlten Rückenlehnen, dass im November 1952 neue Kirchenbänke angeschafft wurden. Im April 1953 war ein neuer Außenstrich erforderlich, bis 1955 wurden u. a. ein neuer Ofen, ein Wasseranschluss und neue Fenster eingebaut.

Das Gemeindeleben

Wenn die Notkirche auch baulich ein Problem war, so hatte sie in anderer Hinsicht positive Auswirkungen. Es konnten am Sonntag zwei Messen und in der Woche zweimal Schulgottesdienste gehalten werden, die Zahl der Gottesdienstbesucher belief sich auf 800 bis 900 an den Sonntagen. Dies führte auch dazu, dass am 5. Juni 1953 St. Bonifatius Rektoratsgemeinde und am 1. November eigenständige Pfarre wurde.

Erster Rektoratspfarrer wurde Heinrich Pannhausen, bis dahin Kaplan an St. Katharina. Es konnten jetzt an Sonntagen 3 Messen gehalten werden, was aber ein neues Problem aufwarf. Dafür wurden mehr Priester benötigt, die untergebracht werden mussten. In der Pfarrgemeinde St. Katharina war dies schon seit längerem bekannt. Bereits im Juli 1952 hatten der Kirchenbauverein St. Bonifatius und der Kirchenvorstand St. Katharina den Wiederaufbau des Pfarrhauses an der Zeppelinstraße 3 vorgeschlagen. Doch es dauerte bis zum April 1954, bis der dreigeschossige Bau begonnen werden konnte.

Notkirche Innenansicht



Im Untergeschoss befanden sich Pfarrsaal, Pfarrbüro und Pfarrbibliothek, später Pfarrbücherei, im ersten und zweiten Obergeschoss je eine Wohnung für Pfarrer und Kaplan. Im Dezember 1954 zog Pfarrer Pannhausen ein, im April 1955 der neu ernannte Kaplan Stockebrand.

In dieser Zeit wurden in Forst viele neue Wohnungen errichtet, die Notkirche erwies sich als zu klein und die Lüftung war nicht ausreichend, so dass schon im April 1954 der Wunsch nach einer festen Kirche aufkam und dafür vom Kirchenbauverein ein Grundstück gesucht wurde. Das Generalvikariat lehnte zunächst ab, doch im Februar 1956 konnte von der Familie Keller das benachbarte 4.600 qm große Trümmergrundstück gekauft werden.

In der Zwischenzeit hatten die Schulkinder der katholischen Volksschule Zeppelinstraße seit Juli 1951 so viel Geld für eine Glocke gesammelt, dass im Garten neben der Notkirche im Dezember 1955 ein Balkengerüst für diese Schutzengelglocke errichtet wurde.

Dies minderte ein wenig den provisorischen Charakter der Notkirche, machte aber einen Kirchenneubau nicht weniger dringlich, zumal die Zahl der sonntäglichen Kirchenbesucher bis Dezember 1957 auf 1.400 anstieg.

Im April 1959 wurde der Neubau beschlossen, die Kirche sollte 300 Sitzplätze und 200 Stehplätze aufweisen, dabei ging man davon aus, dass von den 5.000 Gemeindemitgliedern ein Drittel sonntags die Messe besuchte.

Mit dem Bau wurde der Architekt Rudolf Schwarz beauftragt, der 1961 verstarb, so dass seine Frau Maria den Bau 1964 fertigstellte. Am 3. Mai 1964

wurde die Kirche feierlich eingeweiht, und es stellte sich die Frage, was mit der Notkirche geschehen sollte.

Nutzung als Pfarr- und Jugendheim

Von Anfang an hatte man eine Nutzung als Jugendheim vorgesehen, die im März 1964 vom Kirchenvorstand wieder vorgeschlagen wurde. Die Gemeinde hatte mittlerweile mehr als 7.000 Mitglieder, darunter viele kinderreiche Familien, für deren Kinder und Jugendlichen es in Unterforst kaum Angebote gab. Daher wurde im Januar 1965 der Umbau beschlossen, Toiletten mussten angebaut, eine neue Heizung eingebaut und das Dach neu gedeckt werden. Hinzu kam, dass das Gelände zu einem wilden Spielplatz geworden war, immer wieder wurde eingebrochen, Fenster und Türen zerstört. Dies machte eine Einfriedung des Geländes erforderlich. Die Mauer an der Eckenerstraße wurde erhöht, ein Drahtzaun zum Kirchengelände errichtet und zwei Tore am Treppenaufgang eingebaut. Im März 1969 war der Umbau abgeschlossen, die Kosten beliefen sich auf ca. 32.000 DM.

Bis zur Jahrtausendwende wurde die Notkirche vielfältig (u. a. auch von der katholischen Grundschule Zeppelinstraße) genutzt, ehe sie ab der Jahrtausendwende allmählich verfiel.

Die Zahl der Gläubigen nahm ab, damit auch das Interesse am Gemeindeleben. So war es nur folgerichtig, dass St. Bonifatius 2010 Filialkirche von St. Katharina und das Grundstück mit der Notkirche 2013 verkauft wurde.

Die Notkirche wird in naher Zukunft abgerissen, doch St. Bonifatius bleibt, und so waren die Anstrengungen von Pater Nickes und den Pfarrern von St. Katharina nicht vergeblich.

Quellen- und Literaturverzeichnis:

Diözesanarchiv Aachen, GVO KA 275

-, GVO AC A 373

-, GVO AC A 374

-, GVO AC A 365

[https://de.wikipedia.org/wiki/Forst_\(Aachen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Forst_(Aachen))

[https://de.wikipedia.org/wiki/Kirchensteuer_\(Deutschland\)#19._Jahrhundert](https://de.wikipedia.org/wiki/Kirchensteuer_(Deutschland)#19._Jahrhundert)

[https://de.wikipedia.org/wiki/St._Bonifatius_\(Forst\)](https://de.wikipedia.org/wiki/St._Bonifatius_(Forst))

[https://de.wikipedia.org/wiki/St._Katharina_\(Forst\)](https://de.wikipedia.org/wiki/St._Katharina_(Forst))

Käding, M., Rot(he)Erde,
in: <https://histech.org/aufsätze/rothe-erde/Aachen>
2005

Mainz, F., Das alte Forst, Aachen 1985

Pfarrchronik St. Bonifatius, Aachen o. J.

Mein besonderer Dank gilt Pfarrer Kaiser von St. Bonifatius für die Einsicht in die Pfarrchronik und das Überlassen von Fotos, Frau Dr. Pauels und Herrn Tiedeken für fachkundige Beratung und Hilfe.

Text: Wolfgang Müller-Lutz

Taufbecken



Tag der Freude in Forst

Weihbischof Dr. Hünermann weihte St.-Bonifatius-Kirche

Ein langgehegter Wunsch der katholischen Bevölkerung von Unter-Forst ging Sonntag in Erfüllung. Das schmucke Kirchlein an der Eckenerstraße, errichtet vom Kirchenbauverein St. Katharina, wurde von Weihbischof Dr. Hünermann geweiht und erhielt den Namen St. Bonifatius. Zahlreiche Gläubige hatten sich vor dem Gotteshaus eingefunden und erwarteten den Bischof, der von der gegenüberliegenden Schule in feierlicher Prozession zur Kirche geleitet wurde. Die Pfarrvereine, die beiden Forster Schützengesellschaften, die Ordensschwester des Forster Krankenhauses, Vertreter der Jugendverbände und die Männer der katholischen Arbeiterbewegung mit ihren Fahnen gaben der Prozession eine besondere Note.

Da nicht alle in die verhältnismäßig kleine Kirche Einlaß finden konnten, hatte man eine Lautsprecheranlage angebracht, mit deren Hilfe die zahlreichen Gläubigen auf dem Vorplatz an der kirchlichen Feier teilhaben konnten. In seiner Ansprache sagte der Weihbischof, daß dieses Gotteshaus dem hl. Bonifatius geweiht sei, der viele Menschen zu Gott geführt habe. Er wünsche, daß er auch dieser Gemeinde ein guter Fürsprecher und ein erstrebenswertes Vorbild im täglichen Leben sein möge.

Der Bischof erinnerte daran, daß schon vor dem Kriege der Plan bestand, die Kirche zu bauen, eine kirchenfeindliche Regierung damals aber ihre Zustimmung versagte. „Diese Dinge dürfen wir nicht vergessen!“ Es sei eine ernste Mahnung, die Augen aufzuhalten, damit nicht wieder die Gegner des Vaterlandes und der Kirche regieren können. „Die Gegner der Kirche sind auch heute noch mächtig!“ Der Weihbischof nannte den Tag der Gotteshausweihe einen „Tag der Freude und des Dankes!“ Ein Dank gebühre Gott und der andere den vielen treuen Helfern und besonders auch den Arbeitern, „die das Haus erbaut haben mit der Hilfe Gottes!“

Abschließend sprach der Weihbischof über die Bedeutung des christlichen Gotteshauses, das nicht „Versammlungsraum“ sei, sondern im wahrsten Sinne „Haus Gottes und religiöse Heimat des Christen“. Von

dieser Heimat aus müsse das katholische Familien- und Pfarrleben wachsen. Nach dem bischöflichen Segen und dem Gottesdienst stand die Notkirche allen zur Besichtigung offen.

Die Kirche war verschwenderisch mit Blumen geschmückt, die auch äußerlich der Freude über das vollendete Werk Ausdruck gaben.

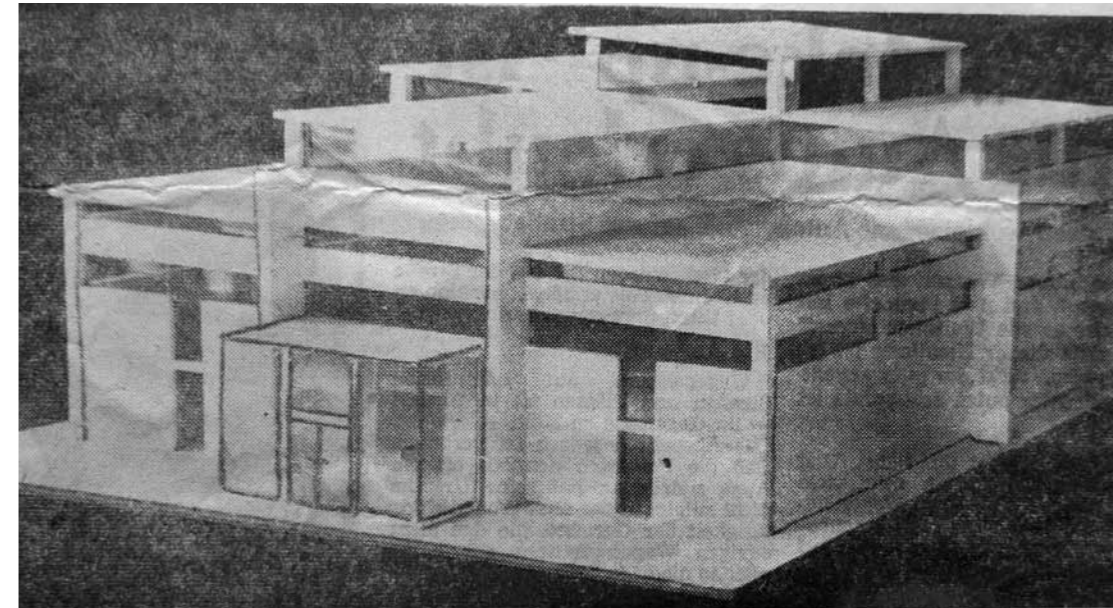
Aachener Nachrichten 12. Mai 1952



Kinder stiften „Schutzengelglocke“

Neben der kleinen Notkirche des Rektorats St. Bonifatius in Aachen Forst läutet seit Weihnachten in einem massiven Balkengerüst die „Schutzengelglocke“. Sie ist ein Geschenk der Jungen und Mädchen aus der Schule Zeppelinstraße. Mehrere Jahre haben die Schulkinder in ihren Klassenzimmern Groschen um Groschen in die Sparsbüchsen gesteckt, haben von ihrem Taschengeld mehrere kleine Spenden geopfert bis sie schließlich den Betrag für die zwei Zentner schwere Messingglocke beisammen hatten. „Gewidmet von den Schulkindern der Zeppelinstraße“ steht im Kranz der neuen Glocke, die den Namen „Schutzengelglocke“ erhalten hat. Jeden Morgen ruft sie nun die Gläubigen des fast 4000 Seelen umfassenden Rektorats zum Gottesdienst und läutet dreimal am Tag zum Angelus. Sobald das Rektorat eine neue größere Kirche hat, wird die Schutzengelglocke, die jetzt die einzige von St. Bonifatius ist, mit zwei anderen im Turm aufgehängt und ihre Weihe erhalten. Und mit jedem Schlag wird sie von der vorbildlichen Opferbereitschaft der 580 Schulkinder künden, die den Gläubigen ihrer jungen Gemeinde die erste Glocke geschenkt haben.





Modell der geplanten Kirche

Neubau St. Bonifatius





Und immer wieder gehen die Gedanken zurück.
Schwester Eugenia

Es gilt an einen Menschen mit einem außergewöhnlich hohen Kraftfeld zu erinnern. Einen couragierten Menschen, der mit Weitsicht und Mut, in unendlicher Güte und persönlicher Stärke, uns junge Menschen so vieles gelehrt hat.

„Du wirst gebraucht“ — drei Worte, die niemals vergessen werden. Sie hat uns gelehrt, Ideen eine Form zu geben, Ziele zu setzen und den Weg dahin mit nur wenigen und oft sehr einfachen Mitteln konsequent zu gehen. Sie hat uns gelehrt, dem Anderen mit offener Hand und offenem Herzen zu begegnen.

„Du wirst gebraucht“, z.B. im Sonntagsdienst im Forster Krankenhaus. Ab dem 15. Lebensjahr war es selbstverständlich, auf einer der Stationen zu helfen. Manchmal durfte man sie auch zu Bedürftigen in Forst begleiten, um ihnen Essen zu bringen oder mit Dingen des alltäglichen Lebens zu versorgen.

„Du wirst gebraucht“, z.B. auch, um anderen eine Freude zu machen, sei es mit Musik, sei es, mit selbst gebastelten Dingen, sei es, einfach sich zu jemandem setzen und zuzuhören.

Kurzer Lebenslauf

Soweit er mir aus ihren Erzählungen bekannt ist. Am 09.10.1908 als Emma Weber in Köln geboren, wuchs sie mit ihren Eltern und Geschwistern im Stadtteil Nippes auf, wo sie 1931 in den Orden der Vincentinerinnen eintrat. Während und nach der Schulzeit hatte sie eine musikalische Ausbildung an einem Kölner Konservatorium absolviert.

Nach der Ausbildung zur Krankenschwester, insbesondere der häuslichen Krankenpflege, kam sie nach Aachen ins Forster Krankenhaus. Dort war sie als Pfarrschwester in St. Bonifatius tätig.

Die Nachmittage jedoch gehörten der Musik und

diversen Kinder- und Jugendgruppen. Bei ihr konnte jedes Kind Blockflöte und Gitarre lernen. Es wurde mit viel Freude geprobt und gespielt, Noten gelernt und das Zusammenspiel geübt, so dass der Erfolg nicht lange auf sich warten ließ. Bekannt war sie in Forst auch unter dem Namen „die Flötenschwester“.

1953 gründete sie, unterstützt von den damaligen Dirigenten Herrn Jünger und Herrn Horst, die Musikgruppe St. Bonifatius. 1963 dann das große Fest der Fahnenweihe: „Treu dem Glauben, treu dem Spiel“. Diesem Orchester hat sie bis zu ihrem Tod 1986 zur Seite gestanden.

Örtlichkeiten

Zur Zeit des Forster Krankenhauses durfte Schwester Eugenia ein Zimmer im ehemaligen Pförtnerhaus ihr „eigen“ nennen. Es war unser Musikzimmer, es war die Anlaufstelle für alle Menschen, die sie brauchten, es war ein Stück Zuhause. Möbliert mit einem hohen Wandschrank, der alle möglichen Schätze verbarg, ein langer Tisch und eine alte Schiefertafel, das war ihr Reich.

Als dann später aus dem Forster Krankenhaus nach längerer Umbauphase Haus Margarete wurde, ist sie umgezogen in den hinteren Bereich des Hauses. Dort, wo früher die Laborräume waren, bewohnte sie 2 Zimmer: das obligatorische Musikzimmer und ein zusätzlicher Raum, den man als begehbaren Schrank bezeichnen könnte. In Erinnerung geblieben sind mir die hohen Sprossenfenster mit Blick in den Obstgarten.

Feste feiern, wie sie fallen

Es gab im Jahresverlauf kein Fest, das nicht auf irgendeine Weise gefeiert oder zumindest eine Würdigung erfahren sollte.

Beginnen wir den Reigen mit: KARNEVAL

Schwester Eugenia war eine Kölner Pflanze und die



Hochtage der närrischen Zeit waren wichtige Termine im Kalender. So wurden eigens dafür Notenbücher mit Karnevalsliedern- und mäschen angeschafft und an Karneval auf den einzelnen Stationen zu Gehör gebracht. Hinterher - und so war es nach jedem Spielen - war Treffpunkt wieder in ihrem mit Luftschlangen und Girlanden geschmückten Zimmer und sie verwöhnte uns mit Karnevalsgebäck. Auf einem alten Plattenspieler wurden Karnevalsplatten aufgelegt - und Schwester Eugenia weinte. Sie hatte, besonders in ihren letzten Lebensjahren, immer wieder Heimweh nach Köln und die Lieder vom Rhein ließen sie wehmütig werden. Das nächste Fest ließ nur wenige Wochen auf sich warten: OSTERN

So erinnere ich mich an einen Neujahrsmorgen, an dem sie von einer Idee erzählte: wir basteln Osterkörbchen - für alle Patienten. Es war immerhin ein 150-Betten-Haus!! Nun galt es, zwischen Neujahr und Ostern 150 Osterkörbchen zu falten, die dann in der Karwoche von ihr befüllt wurden. An Ostern stand dann ein großer dekoriertes Teewagen mit der Arbeit von 3 Monaten mitten im Zimmer und wir konnten unser Werk bewundern. Nun zogen wir mit dem Wagen über alle Stationen, spielten Frühlingslieder auf Flöten und Gitarren und gingen zu jedem Patienten, wünschten Frohe Ostern und überreichten die Osterkörbchen. Die Freude der Patienten war für sie die größte Freude.

FRÜHLING

Die Zeit der wärmeren Tage war immer auch die Zeit, neue Blumenvasen für die Stationen zu bemalen und einen kleinen Maialtar auf der Fensterbank ihres Zimmers zu gestalten.

FRONLEICHNAM

Wie viele Jahre haben wir unsere Orchesterfahne im Rahmen der Prozession durch Forst getragen? Ich weiß es nicht mehr. Heute hat die Fahne einen Ehren-

platz und ich bin sehr stolz, dass sie bei mir ein neues Zuhause gefunden hat.

ERNTEDANK

Spätestens im August machte Schwester Eugenia sich Gedanken, wie denn das Erntedankfest begangen werden sollte. Auch da erinnere ich mich an ein Herbstfest im Saal des Marienheims. Dank der Hilfe des Gärtners war er geschmückt wie in einem Märchen: mit vielen Zweigen, mit Herbstlaub und Kürbissen und Körben mit Obst und Gemüse. Für die Bewohner war die Kaffeetafel gedeckt und unsere kleine Musikgruppe spielte Wiener Lieder und Volkslieder aus der „Wanderlust“ zum Mitsingen, die Schwester Eugenia so sehr liebte.

WEIHNACHTEN

In der Adventszeit waren wir mit dem Orchester fast jedes Wochenende unterwegs zu Weihnachtsfeiern. So war es Tradition, am 2. Weihnachtstag den Gottesdienst in St. Bonifatius musikalisch zu gestalten, anschließend führte uns der Weg ins Krankenhaus bzw. später ins Haus Margarete und dort galt es wieder, über die Stationen zu ziehen, um Weihnachtslieder für die Patienten bzw. Bewohner zu spielen. Anschließend lud Schwester Eugenia uns wieder in ihr weihnachtlich geschmücktes Zimmer ein. Auf dem Tisch süße Teller und dann - als Highlight - holte sie aus den Tiefen ihres Schrankes eine Flasche Eierlikör hervor. Das war das Zeichen: Es ist Weihnachten. An diese weihnachtlichen Stunden, die im Vergleich zu heute sehr bescheiden waren, denke ich in großer Dankbarkeit zurück.

Am Ende meiner Erinnerungen bleibt zu sagen: Schwester Eugenia DANKE für die musikalische Heimat.

DANKE für den Weg, den ich mit Ihnen gehen durfte.

Text: Birgit Willems

Das (ehemalige) Forster Krankenhaus

In den Erzählungen der Menschen aus Forst wird immer wieder das Forster Krankenhaus erwähnt. Das Haus in der Altstraße spielte im Leben der Gemeindeglieder von St. Bonifatius eine wichtige Rolle. In der dortigen Kapelle wurden Messen gelesen, Maiandachten abgehalten und der Kreuzweg gebetet. Im großen Saal des Krankenhauses gab es manchmal Theateraufführungen. Und im ehemaligen Pförtnerhaus hatten viele Forster Mädchen und Jungen Musikunterricht bei der allseits beliebten Schwester Eugenia.

Erbaut wurde das Krankenhaus zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Am 6. Januar 1901 übernahmen sechs Schwestern vom Orden der Vincentinerinnen die Leitung des Hauses und die Pflege der Patienten.



Quellen:
www.vinzentinerinnen.de;
www.wikipedia.de

Postkarte von 1905

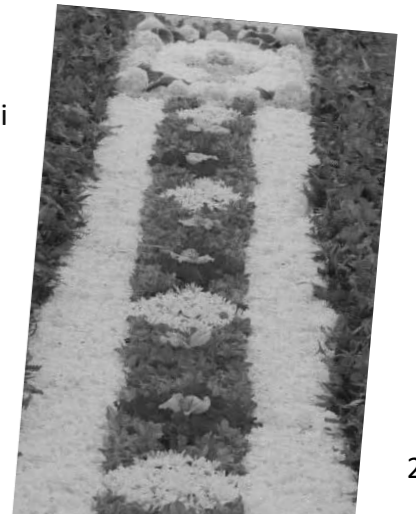
Sie führten das Krankenhaus erfolgreich bis in die 70er Jahre - mit 6 ärztlichen Abteilungen und 185 Betten. Bedingt durch den Neubau des Aachener Klinikums musste das Haus im Jahr 1976 schließen. Die Vincentinerinnen wollten den Standort Aachen nicht aufgeben, sie beschlossen das Haus zu einem Alten- und Pflegeheim umzubauen. 1978 erfolgte die Eröffnung des Heimes unter dem Namen „Haus Margarete“, benannt nach Marguerite Naseau, der ersten Helferin des Heiligen Vinzenz. In den 90er Jahren haben sich dann die gesetzlichen Grundlagen für den Betrieb eines Altenheims derart geändert, dass eine grundlegende Modernisierung notwendig wurde. Diese ließ sich im Altbau nicht realisieren. Die Vincentinerinnen entschieden sich für einen Neubau, der unmittelbar an das alte Hauptgebäude anschließt. Im Oktober 2000 zogen die Bewohner und Bewohnerinnen in das neue Haus ein.



Postkarte von 1968

Fronleichnam in Forst

Ein Höhepunkt des Kirchenjahres war die Fronleichnamsprozession. Die Gläubigen von St. Katharina und St. Bonifatius versammelten sich zu einer gemeinsamen Prozession. Sie begann bei St. Bonifatius und endete bei St. Katharina. Im Vorfeld wurden Blumenteppeiche erstellt, die der Prozession ihren festlichen und imposanten Rahmen gaben. Kohlehändler Herrmanns stellte seinen LKW zur Verfügung und ein Trupp Männer fuhr hinaus zum Eselsweg, um Birken für die Prozession zu schlagen. Sie wurden vom ortskundigen Förster geführt, denn das Unterfangen war gefährlich: noch gab es im Wald Minen, aber der Förster kannte die sicheren Pfade.





Sängerin im Kirchenchor

Der Kirchenchor von St. Bonifatius wird 2009 aufgelöst, zu dem Zeitpunkt umfasst er ca. 20 Sänger und Sängerinnen. Eine war die ganzen 57 Jahre vom Beginn des Chores bis zum seinem Ende dabei: Gertrud Houbé.

1953 – die Notkirche ist erst vor einem Jahr eingeweiht worden - fragt Chorleiter Kaiser die erst 16-jährige Gertrud und ihre Freundin, ob sie beim Kirchenchor mitmachen wollen. Sie wollen, alle beide, und singen fortan im Sopran. Als Gertrud der Mutter davon erzählt, reagiert diese zunächst wenig begeistert. Zum einen finden die Chorproben abends statt und ein junges Mädchen lässt man nicht allein im Dunkeln gehen (die Familie wohnt zu der Zeit im Krautmühlenweg). Zum anderen wird fast alles auf Latein gesungen; Latein hat die junge Gertrud in der Schule aber nicht gelernt.

Aber der Vater, der im Kirchenvorstand mitwirkt, unterstützt sie und so kommt Gertrud in den Genuss des Chorgesanges. In den dunklen Wintermonaten wird sie entweder vom Vater oder von einem der Brüder von der Chorprobe abgeholt. Auch die lateinische Sprache stellt kein Problem dar: Die gesamte Messe wird zu der Zeit auf Latein gelesen, viele lateinische Texte sind ihr also vertraut. Zudem müssen die Brüder als Messdiener alle wichtigen Gebete auf Latein auswendig lernen und Gertrud lernt mit ihnen. Aber die wichtigste Voraussetzung für die Mitgliedschaft im Chor ist die Freude am und die Fähigkeit zum Gesang. Und da kann Gertrud gut mithalten, sie kommt aus einer sangesfreudigen Familie, sowohl die Mutter als auch die beiden Brüder singen.

Anfangs besteht der Kirchenchor von St. Bonifatius aus 28 bis 30 Sängerinnen und Sängern. Weihnachten 1953 gestalten sie erstmals alle drei Messen mit ihrem Gesang. Neben den vielen lateinischen Liedern hat der Chor auch die „Deutsche Messe“ von Schubert im Repertoire sowie eine vom Chorleiter, Herrn Kaiser, eigens für seinen Chor und seine Gemeinde komponierte „Bonifatius-Messe“. Die Chorproben finden anfangs freitags, später donnerstags in einer Gaststätte statt, die sich im Eckhaus Trierer Straße zur Zeppelinstraße befindet (heute Sparkasse). Singt der Chor sonntags oder an Feiertagen in der Kirche, müssen alle eine halbe Stunde vor Messbeginn versammelt sein. Größere Messen werden manchmal zusammen mit anderen Kirchenchören, z.B. dem von St. Jakob gestaltet. Am 25.5.2003 begeht der Kirchenchor St. Bonifatius sein 50-jähriges Bestehen.

Die Chorsängerinnen und –sänger haben auch zusammen gefeiert, dafür fanden sich immer Sponsoren. Auch Pastor Kaiser war nie kleinlich und hat den Chor unterstützt. Nach dem Ende des Kirchenchores von St. Bonifatius sang Gertud Houbé noch fünf Jahre lang im Chor der evangelischen Auferstehungskirche am Kupferofen.

Der Chorgesang hat ihr auch in Lebenskrisen Halt gegeben. Als ihre Ehe scheitert, wird sie von Mitgliedern der Gemeinde und des Chores unterstützt und zu Veranstaltungen mitgenommen. So lernt sie vor 28 Jahren bei Geulen ihren heutigen Lebensgefährten kennen.

Ostern 1944 ging Gertrud Houbé zur ersten heiligen Kommunion. Zwei Tage später kamen drei Kinder auf der Straße durch Schüsse von feindlichen Flie-



gern ums Leben. Beim großen Angriff auf Forst am 28.5.1944 wurden viele Häuser zerstört. Die Bomben trafen auch das Eckhaus Altstraße - Schönrahtstraße, in dem Gertruds Familie zu dem Zeitpunkt wohnte. Es folgte am 10.9.1944 die Evakuierung der Familie – Mutter, Oma und 4 Kinder - nach Borgholzhausen, nahe Gütersloh. Dort bei Familie Knaust hatten sie es gut angetroffen, denn die Knausts betrieben eine Lebkuchenfabrik, die Familie musste nicht hungern. Wenn Soldaten kamen, versteckten sich einige der jungen Männer und jungen Mädchen hinter Zuckersäcken. Ende November 1945 kehrte Gertruds Familie nach Aachen zurück und wohnte seitdem im Krautmühlenweg. In den Fenstern fehlten die Scheiben, die hat der Vater durch Papier und Pappe ersetzt. Kalt war es, nicht nur wegen der fehlenden Scheiben, auch weil es kein Brennmaterial gab.

Die ersten zwei Schuljahre ging Gertrud Houbé in die katholische Volksschule in der Zeppelinstraße. Weil die Gebäude im Krieg zerstört wurden, besuchte sie in den folgenden Jahren die Schule an der Forster Linde. Dort saßen zeitweise bis zu hundert Kinder in einer Klasse. Beheizt wurde das Klassenzimmer mit einem Holzofen – sofern Holz da war. Gab es kein Holz, mussten alle frieren. Für ihr letztes Schuljahr 1948/1949 wechselt Gertrud wieder zur Zeppelinstraße, da ist die dortige Schule wieder aufgebaut.

In den Hungerjahren nach dem Krieg hatten der Vater und die beiden Brüder jeder zwei Scheiben Brot für den Tag. Die Mutter, die Schwester und Gertrud bekamen jede nur eine Scheibe Brot. In der Schule gab es ein Mädchen, das hatte häufig zwei Scheiben Weißbrot dabei. Es war hart, ihr mit hungrigem Magen beim Verzehr dieser Köstlichkeit zuzusehen. In der Schule gab es so genannte „Schweizer Speise“

und auch mal Cadbury-Schokolade. Die wurde mit nach Hause genommen und dort mit der Familie geteilt.

Die Mutter trug als Schneidermeisterin ihren Teil zum Unterhalt der Familie bei. Der Vater arbeitete nach dem Krieg als Hemdenzuschneider. Der älteste Bruder fand eine Stelle beim Amt für Flurbereinigung und Liegenschaften in der Oppenhoffallee. Gertrud Houbé hat Lebensmittelverkäuferin gelernt bei Feinkost Lennertz. Anschließend arbeitete sie im Lebensmittelgeschäft Dassen an der Trierer Straße, da musste sie immer schon um 7 Uhr morgens zur Stelle sein. Später war sie viele Jahre Verkäuferin im Haus der Geschenke, in der Echtsilberabteilung.

Gertruds Mutter war eine couragierte Frau. Ein Lehrer in der Zeppelinstraße, Herr Sassen, schlug seine Schüler. Als Gertruds jüngerer Bruder sich zu Hause verstoßen den Rücken reibt, schaut die Mutter nach und findet rote Striemen auf dem Rücken, von Schlägen mit dem Stock. Die Mutter geht zur Schule, ruft Herrn Sassen zu sich und erklärt ihm, dass er ihren Sohn nicht mehr anrühren dürfe – sofern er länger Lehrer sein wolle. Als der ältere Bruder in der Hitlerjugend Orden und Dekorationen erhält, kassiert die Mutter diese empört ein. Aber sie hat nicht verhindern können, dass der jüngere der beiden Brüder mithelfen muss, den Westwall zu bauen, obwohl er noch ein Kind ist.

Gesang hat Gertrud Houbés Leben begleitet und wenn sie heute mit ihrem Lebensgefährten die Messen im Dom besucht, singt sie voller Freude die bekannten Lieder mit.



Postkarte von 1930



Nach der Messe ein Butterbrot

Warum geht ein Junge jeden Morgen vom Bahnhof Rothe Erde zur Messe ins Forster Krankenhaus in der Altstraße? Dieses allmorgendliche Ritual gehört zur Kindheit von Heinz Pesch.

Geboren wird er am 20.2.1938, seine Erstkommunion feiert er 1948 in St. Katharina. Die Messe wird damals noch auf Latein gelesen, die Predigt und die Lieder sind auf Deutsch. Aber neben den Bibelversen, den Liedern und der Verbundenheit mit der Kirche gibt es noch etwas, das den damals 10-Jährigen veranlasst, möglichst keine Messe zu verpassen.

Es ist die Aussicht auf das Butterbrot, das es nach der Messe gibt, und das dort dick mit Butter bestrichen wird. So dick, dass er es mit nach Hause nehmen kann, wo man die Butter dringend braucht, um für den Rest der Familie die Brote zu schmieren. Alle haben es schwer in dieser Zeit, die Menschen in Forst sind da keine Ausnahme.

Prof. Selhorst ist der erste Priester, der nach dem Krieg im Forster Krankenhaus die Messe liest; Heinrich Pannhausen wird Rektoratspfarrer in der Notkirche. Andere engagieren sich in der Politik, wie Hermann Kessel, der die Anliegen der Forster Bürger im Stadtrat vertritt. Wie so viele tragen sie mit ihrer Arbeit dazu bei, das gemeinsame Leben in Forst während der Nachkriegsjahre aufzubauen und zu gestalten.

Auch Heinz Pesch engagiert sich, wird 1952 Messdiener, erlebt die erste Messe in der damals neuen Notkirche und dient dort gemeinsam mit seinem Freund Willi Brand als Ministrant bis 1958.

Im Kirchenbauverein besucht er schon als Jugendlicher seine Forster Nachbarn zu Hause, um Geld für die neue Kirche zu sammeln.

Viel Zeit für eine unbeschwerte Schulzeit bleibt ihm nicht. Wie so viele seiner Altersgenossen beginnt er nach nur acht Jahren auf der Volksschule eine Lehre. Sein Lehrherr, Installateur May auf der Trierer Straße, ist Mitglied bei den Katharina-Schützen. Nur Unternehmer durften hier Mitglied werden. Bis 1974 bleibt Heinz Pesch bei der Firma May beschäftigt.

Dann sucht und findet er eine neue berufliche Herausforderung als Mitarbeiter des Sozialamtes. Später wird er Leiter des Übergangwohnheimes in der Barbarastraße. Hier wohnen vor allem Aussiedler, vorwiegend aus Russland, Schlesien und Rumänien.

In seiner Freizeit bleibt er seiner sozialen Linie treu: als Mitglied in insgesamt 18 Vereinen ist Heinz Pesch bis heute ein engagierter Bürger Aachens.



Wenn das Chinesenviertel gegen die Kolumbus-Bande antritt

Vor der Abfahrt präsentieren sie sich stolz an der Notkirche: Die Jungen der CAJ (Christliche Arbeiterjugend) mit Kaplan Stockebrand und mittendrin Herbert Mouhlen. Als „älterer“ Betreuer nimmt er an der Fahrt nach Oberstdorf teil. Das ist 1956 und Herbert Mouhlen zählt ganze 18 Jahre. Mit von der Partie sind noch eine Dame, die für die Gruppe kochen wird und deren Tochter. Spielerisch hebt Herbert Mouhlen den Fuß Richtung Kaplan Stockebrand. Die beiden können es gut miteinander. Überhaupt ist der aus Essen gebürtige Kaplan ein Freund der Jugend, der viel mit der Jugend und für die Jugend tut. Gefeierte wird auch miteinander, z.B. im Pfarrsaal an der Zeppelinstraße. Bei Karnevalsveranstaltungen darf natürlich Schwester Eugenia aus dem Forster Krankenhaus nicht fehlen. Etliche Kinder kennen sie vom Flötenunterricht. Ohnehin ist zu der Zeit musikalisch einiges los in der Pfarre: Neben Kirchenchor und Musikgruppe wird das Akkordeon Orchester Aachen in Bonifatius gegründet.

Herbert Mouhlen, Jahrgang 1938, wohnte als Kind in der Zeppelinstraße 60, im „Chinesenviertel“, wie er schmunzelnd erklärt. „So nannten wir den Abschnitt der Zeppelinstraße von Hausnummer 40 an aufwärts“. Die Kinder und Jugendlichen aus dem „Chinesenviertel“ bekriegten sich mit der „Kolumbus“-Bande, die am sogenannten ersten und zweiten Platz der Zeppelinstraße angesiedelt war. „Meine Eltern hatten mir verboten, ins Chinesenviertel zu gehen“, schaltet sich seine Frau ins Gespräch ein. „Das war zu gefährlich.“ „In der Nachkriegszeit war fast jeden Tag die Polizei in der Gegend“, ergänzt Herbert Mouhlen, „weil viel geschmuggelt wurde“. Annemarie Mouh-

len, geborene Pelzer, Jahrgang 1941, ist nicht weit entfernt vom „Chinesenviertel“ im Haus der Bäckerei Schumacher an der Trierer Straße 123 geboren und aufgewachsen.

Die Familie von Herbert Mouhlen zog 1952 wieder in den Eisenbahnweg, wo sie schon vor dem Krieg wohnte. Als 1944 Bomben auf Forst fielen, war ihr Haus am Eisenbahnweg zerstört worden – während sich die Familie im Bunker an der Zeppelinstraße in Sicherheit gebracht hatte. Nicht alle Forster konnten sich rechtzeitig in den Bunker retten. Viele hielten sich in der Turnhalle der Schule auf und kamen im Bombenhagel zu Tode. Andere flüchteten bei Alarm in die Keller der Fabrik Brülls, die an der Trierer Straße gestanden hatte, dort wo später der Tengelmann war. Auch dort sind Menschen bei Angriffen ums Leben gekommen. Die Mouhlens wurden zweimal ausgebombt. Es folgte die Evakuierung: Herbert, seine Mutter und seine beiden Geschwister lebten eine Zeit lang in der Nähe von Bremen. Der Vater war im Krieg.

Übrigens befand sich auf dem Gelände der Fabrik Brülls auch die Schreinerei Ortmanns. Deren Produktionshalle wurde 1952 abgebaut und als Notkirche in der damaligen Eckenerstraße wieder aufgebaut.

Den Beginn seiner Schulzeit verbrachte der kleine Herbert in der Volksschule an der Forster Linde, denn die Schule an der Zeppelinstraße war im Krieg zerstört worden. 1950 konnten in der Zeppelinstraße wieder einige Klassenräume bezogen werden und Herbert Mouhlen war dabei.

Auch seine spätere Frau Annemarie startete in der Schule bei St. Katharina, das war 1948, und wechselte später zur Zeppelinstraße.



Trümmerplan Stadt Aachen 1947



Wie viele andere Kinder musste auch Herbert Mouhlen nach dem Krieg dabei helfen, den Schutt wegzuräumen. Es gab so viel Schutt und so viele Trümmergrundstücke! Am Freunder Weg beispielsweise, wo sich später Kartoffel Braun ansiedelte und heute ein Wohnkomplex steht, hatte es eine Zuckerfabrik gegeben, die im Krieg zerstört wurde. Die Kinder spielten auf der Straße (im Winter auch Eishockey auf der Zeppelinstraße) aber auch in den Trümmern. Das war nicht ungefährlich, ein Junge ist dabei zu Tode gekommen.

Von dem kleinen Haus am Eisenbahnweg, wo die Mouhlens wieder wohnten, gingen die Kinder „querbeet“ durch Schutt, Matsch und Hecken zur Schule. Sie trugen Stiefel, die sie vor der Schule gegen saubere Schuhe tauschten – die Stiefel versteckten sie in einer Hecke.

Amüsiert erinnert Annemarie Mouhlen an die früheren Rivalitäten zwischen den Unterforstern und den Oberforstern, die in ihrer Jugendzeit z.B. bei Wettkämpfen im Waldstadion ausgefochten wurden. Doch das ist Vergangenheit. Heute fühlen sich die ehemaligen Unterforster Mouhlen in ihrem Haus in Schönforst wohl – und zwar ganz ohne Rivalitäten.



Hochzeit mit Zustimmung der Eltern

Blutung sind sie, als sie am 1.12.1961 in der Notkirche vor den Traualtar treten: Ursula Pauli ist gerade mal 17 Jahre alt, ihr Mann Peter ein Jahr älter. Volljährig wird man damals erst mit 21 Jahren, beide benötigen zur Hochzeit deshalb die Zustimmung der Eltern bzw. in seinem Fall auch die eines Vormundes.

Der Hochzeitstermin kommt nicht von ungefähr. Im Trauermonat November führt die katholische Kirche keine Trauungen durch. Weil aber die Zeit drängt - Ursula Pauli ist im siebten Monat schwanger - wird mit dem 1. Dezember der erste mögliche Termin nach dem Trauermonat für die Hochzeit festgelegt.

Eigentlich hätte der Pfarrer von St. Katharina das Paar trauen sollen, denn Peter Pauli, damals wohnhaft in der Arnoldstraße, gehörte dieser Pfarre an. Wegen der Schwangerschaft verwehrt der zuständige Pfarrer Alfer dem Paar die Trauung mit den Worten „Auf solche Leute kann die Kirche verzichten“.

Da wenden sie sich an St. Bonifatius. Der dortige Pfarrer Heinrich Pannhausen möchte diese Schäfchen in seiner Herde halten und spendet den kirchlichen Segen. „Es war normal, dass die Braut bei der Trauung schwanger war“ bemerkt Peter Pauli, „schließlich gab es die Pille noch nicht“.

Ursula Pauli wuchs in der Engelbertstraße auf, in einem 3-Generationen-Haus. Sie gehörte der Pfarre St. Bonifatius an und besuchte die katholische Volksschule in der Zeppelinstraße, obwohl die Schu-

le an der Forster Linde näher lag. Damals konnte man sich die Schule nicht aussuchen, so ging sie täglich den weiten Weg zur Zeppelinstraße. Nach der Trauung leben Ursula und Peter Pauli zunächst im Haus ihrer Eltern in der Engelbertstraße, dort wird auch ihr Sohn geboren. Später zieht die kleine Familie in den Eisenbahnweg, bevor sie nach Eilendorf umsiedelt.

Neben dem Sohn gehören heute drei Enkelinnen und sieben Urenkel zur Familie. Deren Fotos zieren das Wohnzimmer und beide Paulis sind stolz und glücklich über so viel Nachwuchs.

In zwei Jahren steht die diamantene Hochzeit an! Und begonnen hat alles in einer hölzernen Notkirche.

Hochzeiten in der Notkirche



Waltraud und Baldur Willems, 1955



Marianne und Josef Peters, 1955





Aus der Fremde nach Forst

Am 25. April 1954 geht die kleine S.G. zur ersten Heiligen Kommunion. Sie ist zehn Jahre alt und damit älter als die anderen Kommunionkinder. Das große Fest musste um ein Jahr verschoben werden, damit die Familie auf angemessene Kleidung sparen konnte. Das Kind schaut ernst, in den Augen spiegeln sich die zurückliegenden Jahre der Flucht und Vertreibung, der Entwurzelung und Armut. Ihre Mutter war mit dem zweijährigen Kind aus der schlesischen Heimat vertrieben worden, der Vater noch in Kriegsgefangenschaft. Die junge Frau findet

eine neue Heimat in der Nähe von Erfurt, der damaligen Ostzone. Als der Vater heimkehrt, scheint so etwas wie Normalität entstehen zu können, aber der Vater drängt auf Flucht, weil er befürchtet, dass die Grenzen nach Westdeutschland früher oder später geschlossen werden. Bei Nacht und Nebel überquert die inzwischen vierköpfige Familie die Grenze und wird von den Amerikanern aufgegriffen. Ihnen droht, nach Erfurt zurückgeschickt zu werden. Doch der Großvater in Aachen, beschäftigt beim Eschweiler Bergwerksverein, sagt zu, die junge Familie aufzunehmen, die Weiterreise in den Westen wird gestattet.

Nach kurzem Aufenthalt in einer Einzimmerwohnung in der Trichterstraße werden der Familie im Luftschutzbunker an der Junkerstraße zwei Kammern zum Leben und Schlafen zugewiesen. Weil sie nur zwei Teller haben, muss die Familie nacheinander essen. Die kleine S. wird eingeschult, ihre kleine Schwester im Kindergarten untergebracht. Der Vater findet eine Beschäftigung als Heizungsmonteur auf Montage, die Mutter kümmert sich um die Organisation des täglichen Lebens im Bunker. S.s Vater bewirbt sich bei der Gemeinnützigen Baugesellschaft für Aachen und Burtscheid, heute gewogen, um eine Wohnung. 1952 ist es endlich so weit: die Familie kann den Bunker verlassen und ihre eigenen 4 Wände beziehen. Die Gegend, in die sie ziehen, ist schlecht beleumundet, aber die Eltern lassen sich durch das Gerede der Leute nicht abschrecken. Nach all der Zeit sind sie endlich angekommen und fühlen sich „wie ein König zu reich“.

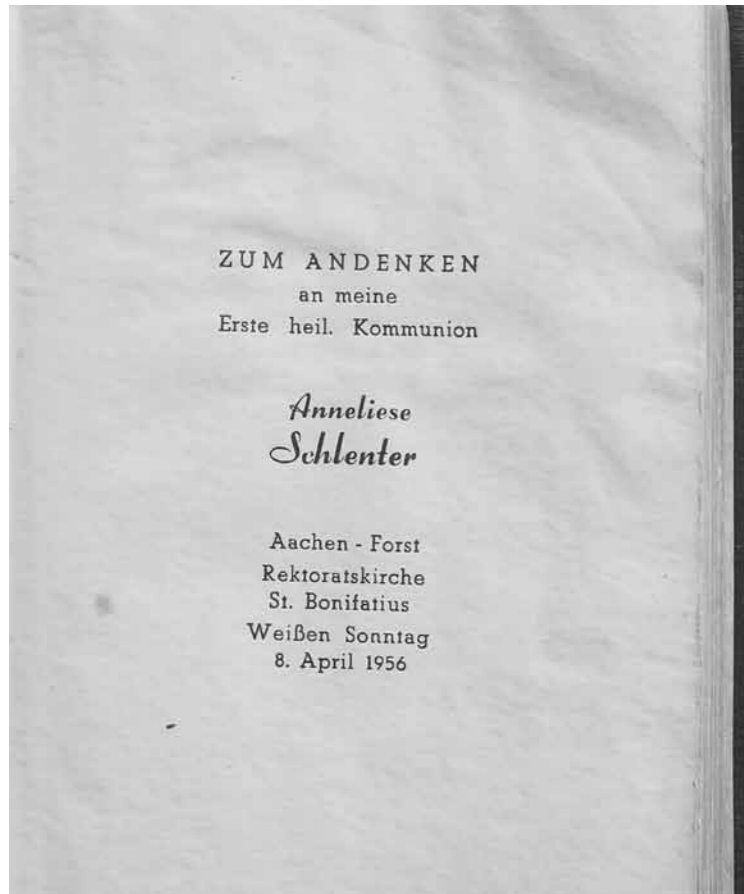
S. ist neun Jahre alt, schüchtern und zurückhaltend, und muss neue Freundschaften schließen und sich im neuen Viertel eingewöhnen. Die Schule trennt die Kinder nach ihrer Konfession, die katholischen Kinder werden auch noch nach ihrem Geschlecht getrennt, es gibt Jungen- und Mädchenklassen. Auch der Bunker an der Zeppelinstraße ist noch bewohnt von Menschen, die bisher im zerstörten Aachen keine Unterkunft finden konnten. S. findet eine beste Freundin, B.D., deren Vater im Kirchenvorstand des Rektorats St. Bonifatius engagiert und für die Kollekte zuständig ist. S. wird liebevoll in die Familie der Freundin aufgenommen und diese Freundschaft soll ein Leben lang halten. Die Welt ist klein für die Kinder des Viertels, aber B.D.s Vater, bei der ASEAG beschäftigt, kann seiner Familie Ausflüge ins Umland ermöglichen und S. ist stets willkommen.

Nun also das große Fest. Zur Kommunion erhielten die Kinder weiße Hortensien, und es herrschte ein reger Wettstreit, wer die meisten Blüten bekommen hatte. Die Hortensien wurden auf dem Marienaltar abgelegt, wo sie einen feierlichen Rahmen für die Maiandacht bildeten.

Während einer dieser Andachten erhob sich ein Schmetterling aus dem Blütenmeer und flatterte ungeachtet der Umstände durch den Altarraum. Nach einigen Versuchen gelang es Pastor Pannhausen, den kleinen Störenfried behutsam einzufangen. Er schritt vom Marienaltar zum Hauptaltar, kniete dort respektvoll nieder und entließ den Schmetterling durch den Nebeneingang in die Freiheit. Danach setzte er die Andacht fort. Pastor Pannhausen, war ein verständnisvoller Beichtvater, gütig und lebensfroh, S.s Religionslehrer.

S.G. engagiert sich im Gemeindeleben. In der Kirche ist sie Vorbeterin, steht vorne rechts am Eingang neben der Orgel und darf Fürbitten verlesen. Samstags hilft sie in der Boromäus-Bücherei im Erdgeschoss des Pfarrhauses in der Zeppelinstraße. Der Kirchenbauverein organisiert das soziale Leben. S. erinnert sich an einen Busausflug in den Märchenwald, für die Kinder ein überwältigendes Erlebnis. Aber auch Ausflüge nach Drimborn bleiben unvergessen, damals ein Waldgebiet ohne Bebauung.

Jung und Alt waren aufgefordert, sich an der Mittelbeschaffung für den Neubau einer Steinkirche zu beteiligen. Für ihr Sonntagsgeld erhielten die Kinder Strohhalme, die sie später in die Weihnachtsskrippe legen durften. Darauf wurde die Figur des Jesuskindes gebettet. Eindrucksvoll und mit großer Symbolhaftigkeit wurde den Erwachsenen und Kindern buchstäblich vor Augen geführt, welchen Anteil die Kinder daran hatten, die Werte der Gemeinde zu unterstützen und zu bewahren.



Meine Geschichte über den Stadtteil Forst

Mit Kinderaugen gesehen wirkt ja alles viel größer und schöner. So habe ich mein Aachen-Forst auch kennen und lieben gelernt. Mit gerade 6 Jahren wurde ich 1952 in die Volksschule Zeppelinstraße eingeschult.

Wir hatten in den Jahren der Notkirche einen liebenswerten guten Pastor, es war unser Pfarrer Heinrich Pannhausen. Mit ihm hatten wir Religionsunterricht und am 8. April 1956 empfing ich die heilige Kommunion in der Rektoratskirche St. Bonifatius.

Die Volksschule Zeppelinstraße lag direkt der Kirche gegenüber. Einmal wöchentlich hatten wir vor Schulbeginn mit der Schulklasse eine Morgenmesse. Im Alter von 13 Jahren war ich Vorbeterin in der Kirche, da hieß es früh aufstehen. Mit Genehmigung der Lehrerin Frau Quadflieg kam man etwas verspätet in den Unterricht. Ich erinnere mich noch, dass die Altstraße, in der ich wohnte, in den Wintermonaten stark mit Schnee bedeckt war. Es war kalt und auch ein Auto war nicht sichtbar. Rechts und links waren nur Wiesen.

Es war eine Selbstverständlichkeit für jeden, am Sonntag um 10:00 Uhr die heilige Messe zu besuchen. Meine Eltern legten großen Wert darauf und meistens war die Kirche überfüllt. Im Monat Mai ging man nachmittags zur Maiandacht. Ab der 4. Klasse wurde jeder Junge, der wollte, zum Messdiener ausgebildet. In fast jeder Familie war ein Sohn Messdiener.

Im Stadtteil Forst pulsierte das Leben. Jeder kannte jeden. Neben einer guten Metzgerei hatten wir Bäckereien, Wirtschaften und ein Schuhgeschäft, wo die Bevölkerung ihre Lebensmittel und Schuhe einkaufen konnte.

Nach 43 Jahren bin ich wieder in „menge Fosch“ zurückgekehrt.

Vieles ist anders und vieles ist neu. Ich will nicht meckern, aber ehrlich gesagt, früher war es für mich viel, viel schöner, hier in Aachen-Forst.

Text: Anneliese Perteck





Adalbertsteinweg



Zeppelinstraße



Quelle Stadtarchiv Aachen, Signatur siehe Bildnachweis

„Die trecke noeh de Buure“

„Meine Eltern haben die Notkirche zeitweise geputzt“, erklärt Marie Luise Raumanns geb. Scheeren ihren direkten Bezug zu dem Gebäude, „und ich habe ihnen manchmal geholfen. Dabei waren meine Eltern keine häufigen Kirchgänger, auch die Oma nicht, die mit im Haus lebte“. Gewohnt hat sie damals mit Eltern, Schwester und Oma im Eckhaus Schönrahtstraße - Trierer Straße, in dem auch sehr viele Kinder lebten. Dort, wo sich heute Domino-Pizza befindet, führte ihr Onkel im Erdgeschoss eine „Wirtschaft“, so nannte man das früher, das „Siechen-Stübchen“, benannt nach einer Biermarke. Hier kehrten auch die Sportler vom VfR Forst ein, deren aktives Mitglied der Onkel war und der mit seiner Familie im selben Haus wohnte.

Bis 1955 hatte die Familie Scheeren am Adalbertsteinweg 243 gewohnt, wo sich heute die Bäckerei Conrads befindet. „Das war eine schöne, für damalige Verhältnisse große Wohnung“, erinnert sie sich. Gegenüber war ein Kino, das „Odeon“, heute ist dort ein großer Lebensmittel-Discounter. Der Umzug nach Forst erfolgte hauptsächlich aus dem Grund, weil die Oma, die mit im Haushalt lebte, von dort stammte und die Mutter auch einen großen Bezug dahin hatte.

Ihre Großeltern väterlicherseits, die täglich die Messe in St. Fronleichnam besuchten, wohnten in der Nähe, am Elsassplatz. Als die Familie von Marie Luise 1955 zur Schönrahtstraße umzog, stellte die Großmutter fest: „Die trecke noeh de Buure“. Obwohl die Entfernung zwischen der alten und der neuen Wohnung weniger als einen Kilometer betrug, war die Familie nach Ansicht der Großmutter

aufs Land gezogen. Tatsächlich war es ein Umzug in ein neues Viertel, der auch einen Schulwechsel bedeutete. Von der katholischen Volksschule Düppelstraße im Ostviertel wechselte sie nun auf die katholische Volksschule Zeppelinstraße in Unterforst zu Fräulein Heyer. Später ging es aufs Gymnasium St. Leonhard. Mit der Straßenbahn fuhr sie zur Schule, und ihre Hausaufgaben erledigte sie manchmal in der zur Wohnung gehörenden Mansarde in der Schönrahtstraße, untermalt vom Rollen der Kugeln auf der Kegelbahn der Gaststätte Heuwes auf der Trierer Straße.

Marie Luisens Vater und der damalige Pfarrer Pannhausen verstanden sich sehr gut und waren Duzfreunde. Herr Pannhausen hat Mutter und Vater oftmals mit Rat und Tat zur Seite gestanden, wenn der Vater krank war. Pfarrer Pannhausen wurde ihrer Meinung nach auch Rektor genannt, weil St. Bonifatius ja eine Rektoratskirche war. „Ich habe ihn als einen guten Pfarrer in Erinnerung“, resümiert sie.

Marie Luise ging gerne in die Kirche. Keiner hat sie dazu gedrängt. Im Gegensatz zu manchen Gleichaltrigen hat sie im kirchlichen Kontext nichts erlebt, was belastend gewesen wäre. Was hat ihr so gut an der Kirche gefallen? Das sei schwer zu sagen. Es war wohl und ist heute noch in erster Linie die Gemeinschaft und Zugehörigkeit. Lebhaft erinnert sie sich, dass sie häufig im Schulgottesdienst in Ohnmacht fiel, weil man ja nüchtern in die Kirche kommen musste. „Ich konnte nichts dagegen tun. Wenn ich bemerkt habe, dass mir schlecht wurde, war es schon zu spät. Hinterher bekam ich von Frau Finke, der Schwester vom Pastor, immer ein Butterbrot mit Leberwurst“, berichtet sie lächelnd. Auch

28.04.1957



das war anscheinend eher eine positive als eine negative Erfahrung.

Am 28.4.1957 geht Marie Luise zur ersten Heiligen Kommunion – glücklicherweise ohne in Ohnmacht zu fallen. Später wird sie aktives Mitglied der Gemeinde, sie singt im Kirchenchor, der zu der Zeit von Herrn Toporowski geleitet wurde, der einige Häuser weiter in der Schönathstraße wohnte. Er war der Organist und spielte in der Notkirche das Harmonium.

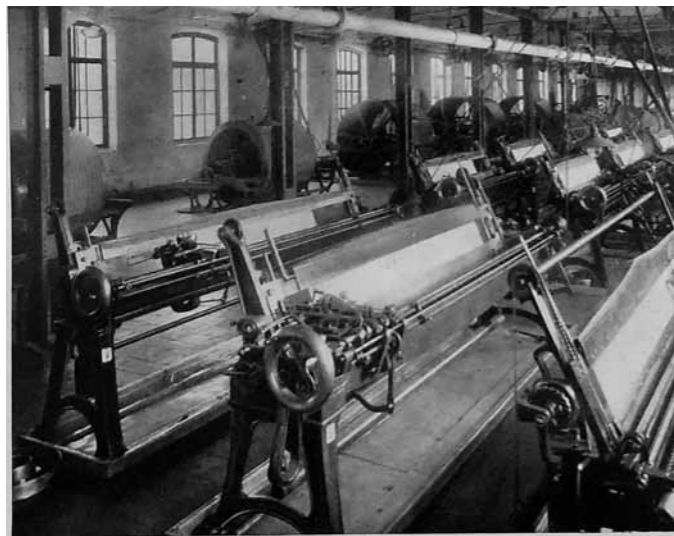
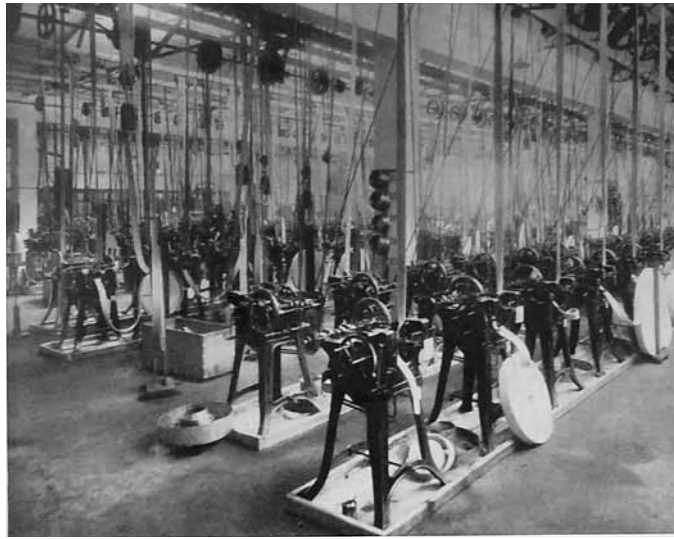
Gespielt wurde auf der Straße und auch gerne in noch bestehenden Trümmergrundstücken in der Schönathstraße, was allerdings aus gutem Grund verboten war. In der Schönathstraße neben Röders' Tankstelle war auch ein Teil des Sägewerks Mohr, in dessen Sägespänen man wunderbar spielen und „Reitturniere“ veranstalten konnte.

Am 10.5.1969 werden Marie Luise und Gustl Raumanns von Pfarrer Kaiser in St. Bonifatius getraut. Und 2019 feiern sie hier ihre Goldhochzeit, wieder

mit Pfarrer Kaiser, der ihnen nach der Messe seinen Segen erteilt. „Das hat er wirklich sehr berührend gemacht“, berichten sie. Noch heute zieht es die Eheleute Raumanns gelegentlich in den Gottesdienst nach St. Bonifatius.

1969 zog Familie Scheeren in die Köhlstraße. Die Wohnung wurde der Familie übrigens von Herrn Pfarrer Kaiser vermittelt. Nach dem Tod der Mutter lebt der Vater von Frau Raumanns zunächst allein in der Köhlstraße, später im Heim. Auf der Suche nach einem Arzt in der Nähe findet sie Dr. Schönberger aus der Hausarztpraxis in der ehemaligen Forster Post. Dr. Schönberger macht auch Hausbesuche, sie und ihre Schwester treffen sich häufig mit ihm am Krankenbett ihres Vaters. Als der Vater stirbt, ist Dr. Schönberger sichtbar berührt und berichtet der Tochter: „Ihr Vater hat mir immer von seinem Obst gegeben“. Und sie erinnert sich, dass auch ihr Vater sagte: „Wenn Dr. Schönberger mich besucht, bekommt er immer einen Apfel von mir. Und er beißt einfach rein, ohne ihn zu waschen!“





Aus Dr. Paul Wentzke und Hans Arthur Lux „Rheinland - Geschichte und Landschaft, Kultur und Wirtschaft der Rheinprovinz, 1925

Die Jugendclique in der Baracke

Ein bisschen verwunschen erscheint das frei stehende Haus, das in einem großen Garten in Forst gegenüber von Reihenhäusern liegt. Hier ist Bernd Quadflieg aufgewachsen und hierhin kehrte er mit seiner Frau Barbara zurück. Als er 1950 geboren wurde, gab es die Häuser auf der anderen Straßenseite noch nicht. Weiter unterhalb Richtung Beverbach stand der Bauernhof Maus, am Anfang der Trierer Straße die Villa Heusch und in der Altstraße das Krankenhaus. Außer seinem Elternhaus war das im näheren Umkreis schon die ganze Bebauung. Quadfliegs Vater, Betriebsleiter in der „Vereinigten Kratzenfabrik GmbH Aachen-Forst“, war froh, so nah an seiner Arbeitsstätte wohnen zu können. Und der kleine Bernd musste nur durch den großen Garten laufen, wenn er den Vater aus der Fabrik zum Mittagessen abholte.

Als 1957 die andere Straßenseite bebaut wird — ausschließlich von Spätheimkehrern — wohnen mit einem Mal viele Kinder in der Nachbarschaft. Damit gibt es auch viele neue Spielgefährten. Gespielt wird überall, auf der Straße genauso wie auf unbebauten Grundstücken. Zum Kicken treffen sich die Jungs an verschiedenen Orten: im Gillesbachtal (dort wo sich heute das Ludwig-Kühnen-Stadion befindet), auf einem Platz „Auf dem Plue“ oder auf dem Schlacken-berg.

1956 wird Bernd Quadflieg in die kath. Volksschule Zeppelinstraße eingeschult. Die Nachkriegsjahre sind zum Teil von großer Armut geprägt. Im Bunker sind noch Menschen in Notunterkünften untergebracht und im Bereich der Zeppelinstraße leben mehrere bedürftige Familien. Manchen Familien fehlt das

Geld, den Kindern neue Schuhe zu kaufen, wenn sie daraus herausgewachsen sind. Stattdessen werden die Schuhe vorne aufgeschnitten und den Kindern gucken die Zehen aus den Schuhen.

Lebhaft erinnert sich Quadflieg an einen Jungen aus seiner Klasse, der von allen „Juppemann“ genannt wurde. Er fiel im Turnunterricht auf. Es fehlte wohl das Geld für eine richtige Turnhose, und Turnschuhe trug er auch nicht. Barfuß saß er auf seiner Bank. Alle Schüler sahen auf seine Füße: sie waren schwarz! Beschämt versuchte er, die Füße unter der Bank zu verstecken. Als aber der Turnunterricht begann, stellte Juppemann alle anderen in den Schatten; er war der beste Turner der Klasse. Die ärmliche Kleidung und die fehlenden Turnschuhe waren schnell vergessen.

Die evangelische und die katholische Volksschule lagen direkt nebeneinander, auch die Schulhöfe grenzten aneinander, aber die Kinder sprachen nicht miteinander. Die katholischen Kinder nannten die evangelischen Kinder „evangelische Pisspötte“. Spielten die katholischen Kinder unterm Baum vor der Schule „Kull“, d.h. Knicker, flog hier und da ein Knicker absichtlich in Richtung der evangelischen Kinder. „Das war so, wir haben als Kinder nicht darüber nachgedacht“, kommentiert Bernd Quadflieg seine eigene Erzählung und schüttelt den Kopf. „Aus heutiger Sicht ist das total unverständlich“.

Auch von Seiten der Lehrer ging es nicht sonderlich zimperlich zu. Schläge mit dem Stock — auf den Hosenboden oder auf die Finger — waren quasi an der Tagesordnung. Dem Schüler Hans K. wurde von einem Lehrer das Ohrläppchen eingerissen, weil er sich gegen dessen Griff an sein Ohr zur Wehr gesetzt

Bernd und Peter Quadflieg 1955 in der Drogerie Bayer, Trierer Str.44



Bernd, Theo und Manfred

Theo Lechner



Barbara und Bernd Quadflieg



hatte. Blutüberströmt lief er nach Hause. Störte jemand den Unterricht oder fiel durch Unachtsamkeit auf, warf Lehrer Hodi seinen Schlüsselbund nach dem Störenfried. Ansonsten brachte dieser Lehrer die meiste Zeit des Unterrichtes mit dem Stimmen seiner Geige zu. Nur drei Schüler eines Jahrganges wechselten nach der vierten Klasse auf eine weiterführende Schule, Manfred, Theo und Bernd.

Am 5.4.1959 geht Bernd Quadflieg in der Notkirche zur Kinderkommunion. Ein Jahr später wird er gefirmt. Doch es gibt Komplikationen: „Beim Fußballspielen hatte ich mich verletzt und einen dicken Knöchel, so konnte ich nicht zum Firmunterricht gehen. Ich machte mir Sorgen, ob ich bei der Firmung alles richtig machen würde. Der nette Kaplan Stockebrand beruhigte mich. Er kam zu uns und gab mir eine persönliche Einweisung. Er beschrieb, woher ich wie zu gehen hätte und was ich wann sagen müsste. So lief am Tag der Firmung alles reibungslos.“

Samstags geht Bernd mit seinen Freunden Theo und Manfred wie alle anderen katholischen Kinder zur Beichte. In der Notkirche befindet sich der Beichtstuhl rechts an der Seitenwand. Die Verfehlungen werden auf dem Weg zur Kirche miteinander besprochen und abgestimmt. Zur Maiandacht und zum Kreuzweg besucht Bernd die Kapelle des Krankenhauses in der Altstraße. Die meiste Freude macht dabei der Heimweg mit den anderen Kindern aus der Nachbarschaft. Die Schwestern dort geben auch Musikunterricht. Und im großen Saal des Krankenhauses wird manchmal Theater gespielt.

Die schönsten Erinnerungen von Bernd Quadflieg an die Notkirche stammen aus der Zeit, als das Gebäude als Pfarr- und Jugendheim diente.

Hier trafen sich die Jugendlichen aus dem Viertel. Viele gehörten der KJG (Katholische Jungmännergemeinschaft) an, andere waren in der CAJ (Christliche Arbeiterjugend) aktiv. Die Jungen der CAJ und der KJG spielten manchmal Fußball gegeneinander, meistens waren die CAJ-ler besser, erinnert Quadflieg sich. Teilweise traten bei den Fußballspielen einzelne Straßenzüge gegeneinander an. Auch Tischtennis wurde in der ehemaligen Notkirche gespielt.

Und dann war da noch die Musikgruppe der Gemeinde, in der auch Mädchen mitmachten und Freunde von Bernd Quadflieg. Die Gruppe war von guter Stimmung und gutem Zusammenhalt geprägt. Dank dieser Clique wurden für den jungen Bernd (und vermutlich nicht nur für ihn) die Treffen im Jugendheim erst richtig attraktiv. Einmal im Monat wurde auch eine Disco veranstaltet. Die meisten Eltern sahen die Zusammenkünfte der Jugendlichen in der ehemaligen Notkirche mit Gelassenheit, denn sie wussten, wo ihre Kinder sich aufhielten und mit wem sie Umgang hatten. Entsprechend unproblematisch war es somit auch für die Jugendlichen. Über einen längeren Zeitraum war die Notkirche ein wichtiger Treffpunkt für Bernd Quadflieg und seine Freunde.

Hört man seine lebhaft erzählte Geschichte, wird klar, wie verwurzelt Bernd Quadflieg in Aachen und speziell in Forst ist. Im Viertel und in seinem Haus fühlt er sich wohl. Das trifft auch auf seine Frau Barbara zu, die ursprünglich aus Norddeutschland stammt. „Aus diesem Haus ziehe ich nicht mehr weg“, beschließt sie das Gespräch.



Der Messdiener

Peter Laven erinnert sich gut an die Notkirche, schließlich hat er hier Messe gedient. Insgesamt fünf Jahre lang war er Ministrant in St. Bonifatius: zunächst in der Notkirche, später in der neuen Steinkirche, sonntags und werktags. Jeder Messdiener hatte immer eine Woche lang Dienst. In der Karwoche, spätestens aber ab Gründonnerstag, waren ständig zwei Messdiener in der Kirche anwesend, sie knieten vor dem Altar. Die Haltung mussten und konnten sie nicht den ganzen Tag durchhalten. Die Messdiener wechselten einander ab, dieser Dienst dauerte jeweils eine Stunde. Obermessdiener war zu seiner Zeit Manfred Charlier. Einmal in der Woche traf man sich zu einer Besprechung. Unter anderem wurde da auch für besondere Anlässe wie Ostern oder die Fronleichnamsprozession geprobt.

„Kaplan Müller hat die Menschen in der Gemeinde begeistert und hinter sich gebracht“, schildert Peter Laven. „In seiner Zeit stieg die Anzahl der Messdiener.“ Zu Beginn von Lavens Zeit als Messdiener waren sie zu zehnt. Unter Kaplan Müller stieg die Zahl auf über 40 an. „Es gab ein lebendiges Gemeindeleben.“ U.a. mit den Jugendgruppen KJG (katholische Jungmännergemeinschaft, hier war Peter Laven Mitglied) und CAJ (christliche Arbeiterjugend).

Pfarrer Pannhausen, der unter Malaria litt, brachte einer alten Dame, die im Haus der Lavens lebte, häufiger die Kommunion nach Hause. Herr Frohn war der Küster. Erst in der neuen Kirche gab es eine richtige Orgel, in der Notkirche musste sich die Gemeinde mit einem Harmonium begnügen. Die Fronleichnamsprozession wurde gemeinsam mit

St. Katharina durchgeführt, sie startete bei St. Bonifatius und endete bei St. Katharina.

Der Vater von Herrn Laven engagierte sich viele Jahre im Kirchenvorstand von St. Bonifatius. Zusammen mit den Herren Krings, Triebs, dem Bäcker Leo Schumacher und anderen Gemeindegliedern hat er sich im Bauausschuss der Pfarre um den Bau der neuen Kirche gekümmert.

Die Lavens betrieben eine Metzgerei auf der Trierer Str. 121. Peter Laven ist der älteste von insgesamt vier Brüdern. Während die Eltern in der Metzgerei arbeiteten, waren die Kinder größtenteils sich selbst überlassen. „Das war damals normal“, erinnert er sich, „Eltern hatten keine Zeit, sich den ganzen Tag um ihre Kinder zu kümmern“. Zum Haus gehörte ein großes Grundstück mit einer Wiese, fast täglich spielten sie dort Fußball. Stand im Winter Wasser auf der Wiese und es hatte gefroren, konnten sie dort Schlittschuh laufen. Häufig gingen sie auch zum Spielen in den Wald.

Peter Laven besuchte die katholische Volksschule in der Zeppelinstraße. „Eine der Lehrerinnen, Fräulein Heyer, ist über 90 Jahre alt geworden“, berichtet er beeindruckt. Nach der achten Klasse wechselte er auf die David-Hansemann-Realschule und schloss nach der mittleren Reife eine Ausbildung zum Drogeristen an. Es folgten das Fachabitur, einige Semester Chemie und schließlich das Pharmaziestudium. Er übernahm eine Apotheke in der Franzstraße. Auch wenn diese heute von seiner Tochter geführt wird, arbeitet er dort noch zeitweise. In Forst hat er bis 1974 gewohnt.



Freunder Weg



Quelle Stadtarchiv Aachen, Signatur siehe Bildnachweis

Lange Wege

Die Kommunionbilder zeigen Edith Orbons (links) und ihre Cousine Ingrid sowie auf dem unteren Foto ihren Bruder Hubert (dritter von links). Im Hintergrund sind Kaplan Stockebrand und Pfarrer Pannhausen vor der Turnhalle der Volksschule zu sehen.

Edith Orbons wurde am 18.6.1947 als Tochter eines Zimmermanns geboren und lebte mit ihren Eltern und Geschwistern in der Eilendorfer Straße (heute Sonnenscheinstraße). 1953 wurde sie eingeschult und ging dann täglich den langen Schulweg von zwei Kilometern bis zur Volksschule in der Zeppelinstraße.

Ihre Kommunion feierte sie am 28. April 1957 in der Notkirche zusammen mit ihrer Cousine Ingrid. Auch ihr Bruder ging 1959 bei Pfarrer Pannhausen zur Kommunion.

Ihre Schulzeit war 1962 bereits zu Ende, wie bei den meisten ihrer Altersgenossen. Danach begann sie ihre Tätigkeit bei der Firma SCHUMAG, für die sie 48 Jahre lang mit viel Engagement gearbeitet hat.





Zeppelinstraße

Quelle Stadtarchiv Aachen, Signatur siehe Bildnachweis

Trierer Straße



Eine Baracke im Zentrum einer lebendigen Gemeinde

1953 kommt im Mariannen-Haus in der Jakobstraße Peter Philipp zur Welt. Er wächst in der Zeppelinstraße 20 in einem Mehrgenerationen-Haushalt auf engstem Raum auf mit den Großeltern, den Eltern und der Tante mit ihrem Kind. Die Tante zieht später aus, bleibt aber in direkter Nähe zur Familie in der Zeppelinstraße 12. Die Großmutter arbeitet zunächst bei Menke, dann bei Englebert, später bei Uniroyal. Peters Eltern engagieren sich stark in der Gemeindegarbeit: sein Vater baut die Notkirche mit auf, seine Mutter arbeitet für Kaplan Müller, für den sie Büroarbeiten übernimmt und Matrizen tippt. Es ist also nur folgerichtig, dass auch Peter Philipp in die Gemeindegarbeit einsteigt und Messdiener wird. Die lateinische Sprache muss er dazu nicht perfekt beherrschen, braucht aber genügend Kenntnisse, um die Stufengebete aufzusagen. Noch heute kann Peter Philipp ohne zu zögern erklären, wann damals welche Messe stattfand, wie lange sie dauerte und ob der Pfarrer zugegen war oder nicht.

Noch in den 60er Jahren stand der Pastor mit dem Rücken zur Gemeinde und die Messe wurde in lateinischer Sprache gelesen. Das sollte sich erst nach dem 2. Vatikanischen Konzil ändern. Prof. Schwarz hatte diese Entwicklung vorausgesehen, als er die neue Steinkirche konzipierte und den Altarraum so gestaltete, dass der Pastor nunmehr in Richtung Gemeinde die Messe abhalten konnte. Diese Veränderungen erlebte Peter Philipp während seiner Zeit als Messdiener hautnah mit. Es gab aber auch sehr weltliche Aspekte, die den Jungen an dieser Tätigkeit reizten: der Küster verfügte bereits über ein Auto. Wurde bei Beerdigungen ein Messdiener gebraucht,

so konnte es vorkommen, dass Peter aus dem Schulunterricht geholt wurde und mit dem Küster in dessen Wagen zum Friedhof fuhr.

Ohnehin wird klar, wenn man Herrn Philipp zuhört, welche wichtige soziale Funktion das Gemeindeleben hatte: die Messdienerstunden, die im Erdgeschoss des Pfarrhauses an der Zeppelinstraße stattfanden, dienten immer auch dem Treffen mit den Freunden. Im selben Raum standen 8 bis 10 Nähmaschinen, an denen die Frauen der Caritasgruppe Näh- und Änderungsarbeiten durchführten, um die Bedürftigen der Robert-Koch-Straße zu unterstützen. Schon damals war die Robert-Koch-Straße ein Brennpunktbereich, in dem die Menschen noch ärmer waren als im übrigen Viertel. Die Kinder aus der Straße ließen sich an Geruch und Kleidung leicht erkennen, weiß Herr Philipp zu berichten.

Auch an seine Schulzeit kann er sich noch gut erinnern. 1960 wird er zusammen mit 150 Kindern eingeschult, die auf 3 Klassen aufgeteilt werden. Nach dem ersten Schuljahr gibt es nur noch zwei Klassen, 1/3 der Kinder gehen nun zur Sonderschule in die Düppelstraße. Bei der Entlassung nach dem 9. Schuljahr besteht der gesamte Jahrgang noch aus 23 Kindern, 11 Jungen und 12 Mädchen.

Als 1964 die neue Kirche St. Bonifatius geweiht wird, sind die Tage der Baracke als Notkirche gezählt. Die letzte Messe findet am 2. Mai statt. Das Gregorianische Entzündungswasser und die neuen Altargeräte werden geweiht, und am folgenden Tag zieht die Gemeinde unter der Leitung des Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof Dr. Johannes Pohlschneider in einer feierlichen Prozession von der Notkirche in die neue Steinkirche um. Für Küster Frohn bedeutet das



St. Bonifatius
hat die Narren kappe auf



fortan Lauferei, denn die Glocke ist auf dem oberen Grundstück geblieben. Das ändert sich, als Peter diese Arbeit übernimmt: Die Gemeinde bezahlt ihn dafür, sonntags fünf mal die Glocke zu läuten, mit immerhin fünf Mark pro Monat.

Die Baracke erhielt nun eine neue Bestimmung: Sie sollte als Jugendheim dem sozialen Leben der Kinder und Jugendlichen eine Heimat bieten. 1968 bis 1972 war das Bonifatiusheim, wie es jetzt hieß, eine teiloffene Tür mit Angeboten für die jüngeren Kinder. Die Organisation übernahmen die Jugendlichen der Gemeinde. Zwar schaute von Zeit zu Zeit ein Erwachsener nach dem Rechten, aber im Grunde war das Jugendheim eine mehr oder weniger selbstverwaltete Einrichtung. Für die Älteren gab es samstags eine Disco mit zwei Plattenspielern, bei der auch die Lichtorgel nicht fehlte.

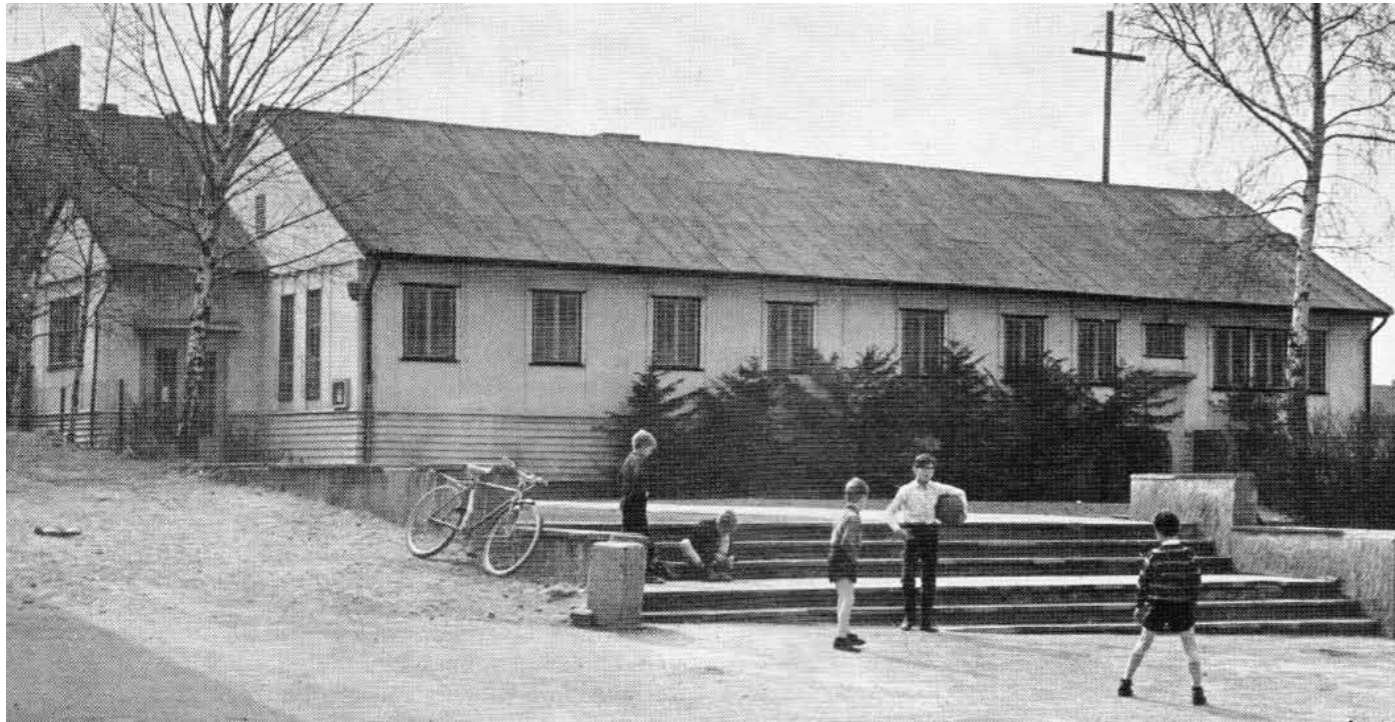
Auch die Sternsinger standen unter der Obhut der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Peter Philipp erinnert sich, dass in einem Jahr einige Gruppen unterwegs waren, als ein furchtbares Unwetter aufzog. Er sprang in seinen R4 und fuhr die Schönrathstraße ab, um zwei Gruppen aufzusammeln. Mit zwei Kindern im Kofferraum, vier auf der Rückbank und einem auf dem Beifahrersitz brachte er die kleinen Könige in Sicherheit.

Das Jugendheim wurde aber auch von den Erwachsenen der Gemeinde genutzt. Das Pfarrfest, das früher bei Kommer begangen wurde, fand ab Mitte der 70er Jahre in der Baracke statt. Außerdem wurden dort Herbst- und Erntedankfeste veranstaltet. Großen Zuspruch hatten vor allem die jährlichen Karnevalsfeiern. Bei unserem öffentlichen Besuchstermin im September 2019 hörten wir immer wieder den

Satz: „Und hier haben wir dann auch Karneval gefeiert!“ gefolgt von einem tiefen Seufzer. „Ach, das war schön!“ Es muss hoch hergegangen sein bei diesen Karnevalsfeiern. 1971, es war klirrend kalt und der Schnee lag hoch, ging der Feierngemeinde vorzeitig der Sekt aus. Peter Philipp und Leo Schumacher holten einen Schlitten raus, stapften durch den Schnee zu Schumachers nahe gelegener Bäckerei und holten von dort Nachschub. Die Feier konnte weitergehen! Nicht von ungefähr kommt es also, dass die Gemeinde zwei Aachener Karnevalsprinzen stellte, 1979 Franz I. Baumann und 2001 Hanns I. Bittmann. Der Aachener Prinz von 2004, Michel I. Domisch, kam zwar nicht aus dem Viertel, hatte aber über freundschaftliche Beziehungen zu Pfarrer Kaiser ebenfalls einen Bezug zu St. Bonifatius.

Bei all der Feierei blieb es nicht aus, dass der Boden eines Tages durchgetanzt war. Geld war immer knapp, Renovierungen immer teuer. Aber man wusste sich zu helfen. Es wird erzählt, dass über Beziehungen die Reste einer robusten Auslegeware von Fa. Talbot erworben werden konnte, die ursprünglich in niederländischen Eisenbahnwaggons benutzt wurden. Offenbar hochwertige Qualität, denn der in Eigenarbeit verlegte Boden liegt heute noch immer.

Als Peter Philipp die ehemalige Notkirche nach langer Zeit 2019 wieder sieht, denkt er: „Na, die hatte ich aber viel größer in Erinnerung!“



Fußballtalente im Schatten der Notkirche

„Der Blondschoopf da links, das bin ja ich!“ Günter Hilkert schaut verblüfft auf das Foto: „Vor der Notkirche haben wir immer Fußball gespielt“.

Hilkert, Jahrgang 1955, wohnte als Kind in der Schön-rathstraße. Zum Fußballspielen trafen sich die Jungs meistens auf dem Platz vor der Notkirche. Das war insofern nahe liegend, als etliche der Spieler aus der Zeppelinstraße kamen, wo viele Kinder wohnten. Hohe Hecken umgaben das Kirchengelände. Das Grundstück unterhalb der Notkirche - dort, wo heute Einfamilienhäuser in zweiter Reihe stehen – befand sich im Besitz eines Ölhändlers. Verirrte sich beim Fußballspielen der Ball dort hin, konnte es schon mal ein paar Tage dauern, bis der Ölhändler ihn wieder



her gab. Aber die fußballverrückten Jungen wussten sich zu helfen: Sie hatten einen Durchschlupf durch die Hecke geschaffen, so konnten sie in einem unbeobachteten Moment den Ball schnell zurück holen.

Pfarrer Kaiser und Kaplan Müller wohnten im Pfarrhaus in der Zeppelinstraße. Zwischen Pfarrhaus und Notkirche stand neben der Mauer ein einfacher Glockenturm. Küster Frohn ging vor jeder Messe durch das Pfarrhaus bzw. durch die Tür in der Mauer, um die Glocken zu läuten. Mehr als für den Glockenturm interessierten sich die Ball spielenden Jungen für den nebenstehenden Kirschbaum. „ Wenn keiner guckte, haben wir uns an den Kirschen gütlich getan“, erinnert sich Hilkert schmunzelnd.

Außer dem Kirchplatz gab es im Viertel noch viele andere Stellen, wo Kinder sich zum Spielen trafen. „Die Gegend war bei Weitem nicht so dicht bebaut wie heute“, sagt Hilkert. An der Schön-rathstraße beispielsweise standen Wohnhäuser nur im vorderen Abschnitt nahe der Trierer Straße. Das Drimbörner Wäldchen war ein verwilderter Park; der gehörte einem Herrn Drimbörn. Hier konnte man im Winter wunderbar rodeln. Auch die Trierer Straße war noch nicht vollständig bebaut. Hinter dem heutigen Mardrider Ring, den es damals noch nicht gab, befanden sich Schlackeberge, auf denen auch Fußball gespielt wurde.

Am 10.5.1963 ging Günter Hilkert zur ersten heiligen Kommunion. Das war die erste Kinderkommunion, die in der neuen Kirche gefeiert wurde, der Kommuniionsunterricht hatte noch in der Notkirche statt gefunden.

Seit Ostern 1961 besuchte Günter Hilkert die katholische Volksschule an der Zeppelinstraße. Direkt daneben befand sich die evangelische Volksschule. Der Schulhof war geteilt, der obere Teil gehörte zur evangelischen, der untere zur katholischen Schule. Beide Teile waren durch eine Treppe verbunden, aber die Kinder sollten nicht miteinander reden. Zusätzlich waren auf dem Schulhof auch die Mädchen von den Jungen getrennt.

Bevor er nach dem 5. Schuljahr auf eine weiterführende Schule wechselte, hatte Günter Hilkert ein Jahr lang in der ehemaligen Notkirche Schulunterricht, vermutlich weil in der Schule Platzmangel wegen der zunehmenden Schülerzahl herrschte. Konrektor Lubos war sein Klassenlehrer, der Rektor hieß Capellmann.

Zurück zum Fußball. Fünf Jungs, die bis zum Alter von 14 oder 15 Jahren neben der Notkirche Fußball spielten, machten später in der Bundesliga Karriere: Hubert Schmitz, Jürgen Mohr, Nobby Lenzen, Freddy Schumacher und Robby Hilkert kamen aus einem Umkreis von ca. einem Kilometer. Sie alle haben auf dem Platz vor der Notkirche ihre Techniken für die spätere Karriere erprobt. Natürlich nicht nur dort, die meisten von ihnen trainierten beim VfR Forst oder bei Rhenania Rothe Erde. Von dort führte sie der Weg zu Alemannia Aachen oder anderen Bundesliga-Vereinen. Doch begonnen hat alles hier, vor der ehemaligen Notkirche. Günther Hilkert lässt seinen Blick über die Fassade der Baracke schweifen: „Die Fenster sind noch die alten. Nie ist ein Ball beim Spielen in die Scheiben geflogen, die sind alle heil geblieben.“

Einst ging es gegen Bundesligisten

Der VfR Forst blickt in diesem Jahr auf eine 100-jährige Vereinshistorie mit vielen Höhen, aber auch Tiefen zurück. Heute pendelt der Verein zwischen den Kreisligen A und B.

VON PETER SCHOPP

FORST Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurden 1919 in ganz Deutschland zahlreiche Sportvereine gegründet, allein in Aachen mehr als zehn. Demzufolge stehen in diesem Jahr einige runde Geburtstage an. In diese Reihe gehört auch der VfR Forst. Der Verein von der Sonnenscheinstraße ist dabei einer der bekannteren Vertreter und sammelte im Lauf der Jahrzehnte große Erfolge.

Die Ursprünge des Vereins sind im Jahr 1900 begründet. Damals schlossen sich Jugendliche des FC Germania, des FC Preußen und des Forster Jugendbundes zusammen, um in Forst Fußball zu spielen. Der Erste Weltkrieg unterband die sportliche Entwicklung, aber am 30. September 1919 wurden alle Fußballwilligen eingesammelt und der Verein VfR Aachen Forst gegründet. Hauptinitiator und erster Vereinsvorsitzender war Johann Sauren.

Die Fußballabteilung konnte schon in den zwanziger Jahren einige Aufstiege verzeichnen, das alles vor dem Hintergrund wirtschaftlicher Depression und Werkschließungen in Forst. Der Verein verfügte außerdem über eine Leichtathletikabteilung und gründete 1929 für einjährige Jahre eine Handballabteilung.

Die erfolgreichste Zeit

Nach dem Zweiten Weltkrieg sollte die erfolgreichste Zeit für den VfR Forst folgen. Die Spielstätte „Am Schlackenberg“ war quasi uneinnehmbar. Viele Jugendmannschaften beherrschten ihre Ligen, die Seniorenmannschaften stifteten von Erfolg zu Erfolg. Dieser sportliche Höhenflug kulminierte bei



Als die Fußballer laufen lernten: Von 1919 bis 1968 wurde auf dem Schlackenberg gespielt. Heute steht dort die Grundschule Schönforst. Foto: Archiv VfR Forst

der B-Jugend im Gewinn der Mittelheimmeisterschaft. 1969 gegen den FC Köln. Gleichzeitig erfolgte der Umzug des Vereins vom alten Sportplatz Am Schlackenberg auf die neue Anlage an der Sonnenscheinstraße. Hier sollte das fußballerisch erfolgreichste Kapitel der Vereinsgeschichte geschrieben werden.

In der Saison 1981/1982 gelang der Aufstieg in die Landesliga, in der man sich 15 Jahre lang behaupten konnte. Bereits 1983 erreichten die Forster erstmalig die DFB-Pokalhauptrunde und trafen am Aachener Tivoli auf den 1. FC Köln. Das Spiel wurde 1:0 verloren, was aber den Stolz auf das Erreichte nicht schmälerte. Dieses Husarenstück konnten die Spieler um die Lenzen-Brüder Nobby und Helmut 1987 wiederholen, diesmal hieß der Gegner Karlsruher SC, der mit 5:0 wieder am Tivoli erfolgreich war.

In dieser Zeit brachte der VfR Forst einige über die Stadtgrenzen hinaus bekannte Sportler auf die deutsche Fußball-Landkarte. Spieler wie Albert Schüller, Nobby Lenzen, Fred Schumacher, Claudio Scintu und Hans Mund wechselten zur Ale-

mania, Hans Broichhausen, Jochem Heck und Achim Kaiser hatten einen hohen Stellenwert als Trainer.



In den letzten Jahren ist es eher ruhig geworden, was die sportliche Bilanz angeht. Die 1. Mannschaft wechselt in schöner Regelmäßigkeit zwischen Kreisliga A und B, die guten Zeiten sind in Forst ebenso vorbei wie in vielen anderen Vereinen. Aber die Jubelstimmung zum runden Geburtstag ist unübersehbar, weshalb in Kürze gefeiert wird, standesgemäß natürlich mit einem Fußballspiel (► Info). Und natürlich der 3. Halbzeit, nach dem Motto: Weißt du noch?



Lenken die Geschicke auch im 101. Jahr: Kassierer Sven Fleu, der 1. Vorsitzende Anton Dinu, „Mädchen für alles“ Leo Pennings und Spielerobmann Marco Dautzenberg. Zu den erfolgreichsten Kickern aus Forster Reihen gehören gewiss die Brüder Nobby und Helmut Lenzen (kleines Foto rechts). FOTO: ANDREAS STENZEL

INFO

Festabend und Traditionsspiel

Der VfR Forst feiert, Gäste sind jederzeit herzlich willkommen.

Am Samstag, 24. August, ab 15 Uhr Grillen, Musik, Erzählen; 16 Uhr bis 17.30 Uhr Traditionsmannschaft VfR Forst gegen 0.50 DJK FV Haaren. Der Eintritt ist frei.

Am Samstag, 28. September, ab 19 Uhr im Saalbau Kommer, Festabend, Eintritt 20 Euro inklusive Buffet.

Das Bürgermeisteramt

1886 hatte sich die „Samtgemeinde Eilendorf-Forst“ getrennt und Forst war eigenständige Gemeinde geworden. Sie war also noch relativ jung, als am 1. April 1901 das Bürgermeisteramt an der Trierer Str. 67 eingeweiht wurde. Bereits 1906 mit der Eingemeindung von Forst in die Stadt Aachen wurde das Bürgermeisteramt nicht mehr benötigt.

Den Bombenangriff von 1944 überstand das Gebäude relativ unbeschadet. Nach dem Krieg gab es im ehemaligen Rathaus einen Milchverkauf, dort ließ man sich die Milch in eine mitgebrachte Kanne füllen. Über dem Milchverkauf befanden sich Wohnungen. Frau G. erinnert sich, dass sie dort Bekannte ihres Vaters besuchte und beeindruckt war von der Pracht der Wohnung.

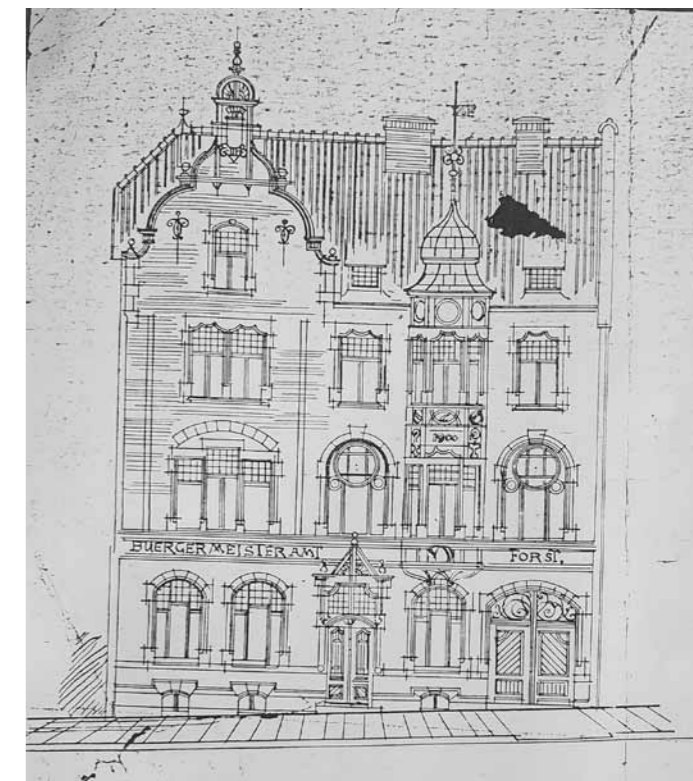
Später befand sich in dem Gebäude eine Poststelle. Seit 1994 ist das ehemalige Bürgermeisteramt die Heimat des Hausarztzentrums Aachen Forst, im Erdgeschoss liegt die „Apotheke im Alten Bürgermeisteramt“. Noch heute kann man in den Praxisräumen die Holzböden, die geschwungenen Fenster und die Stuckdecken erkennen.

Die Ärzte der Praxis nutzten die ehemalige Notkirche, um dort jährlich ein Fest mit ihren Patienten zu feiern. Dieses Fest hatte seinen Ursprung in der Gemeinschaftspraxis Schönberger-Vallée in der Trierer Str. 37. Wegen heftiger Umbaumaßnahmen war der Praxisbetrieb stark eingeschränkt, die Patienten ließen sich durch Lärm und Dreck jedoch nicht davon abhalten, die beliebte Praxis aufzusuchen. Als Dankeschön für ihre Treue spendierten die Ärzte ihren Kunden im Garten ein Fäßchen Bier, und eine

Tradition war geboren. Die Patienten waren von diesem Brauch so begeistert, dass sie hartnäckig nachfragten, wann denn wieder eine Feier stattfände.

Als geeignete Lokation bot sich die Notkirche an, die hinter dem Ärztehaus liegt. Zu dieser Feier erschienen einfach alle, selbst wenn sie sich im Rollstuhl vom nahegelegenen Altersheim schieben lassen mussten.

Nach dem tödlichen Unfall von Dr. Schönberger war niemandem mehr nach Feiern zumute und der Brauch wurde eingestellt. „Heute“, sagt der inzwischen dienstälteste Arzt der Praxis, Michael Weigand, „müssten wir in Köln-Bickendorf eine Turnhalle anmieten, so viele Patienten betreuen wir inzwischen“.



Feste in der Notkirche
Pfarrfest 2008



Feste in der Notkirche
70. Geburtstag des Chorleiters
Franz Josef Ritzerfeld, 2006



Feste in der Notkirche
Erntedank 2008



Feste in der Notkirche
Einweihungsfete der LebensWeGe, 2016



Ein quicklebendiges Viertel Unterforst in den 50er und 60er Jahren

Die Geschichten zur Notkirche sind eng mit der Geschichte von Unterforst verknüpft. Durch die vielen Gespräche über die Notkirche wurde deutlich, wie lebendig das Viertel in den 50er und 60er Jahren war und wie sehr die Menschen sich hier zu Hause fühlten. Das hat weniger mit einer verklärten Wahrnehmung von Kindheit und Jugendzeit zu tun als vielmehr damit, dass tatsächlich mehr Leben auf den Straßen war – und damit ist nicht der motorisierte Verkehr gemeint. Beim Einkauf, auf dem Weg zur Arbeit, bei Veranstaltungen der Gemeinde, in der Schule, beim Spielen, im Sportverein und nicht zuletzt in den Kneipen begegneten die Menschen einander, kamen in Kontakt und tauschten sich aus. Kurz: Man kannte sich!

Das Angebot an Läden und Dienstleistungen auf der Trierer Straße - allein auf dem Abschnitt zwischen Bahnhof Rothe Erde und (späterem) Madrider Ring - war so vielfältig und kleinteilig, wie man sich das heute nicht allein für Forst, sondern für die meisten Quartiere nur erträumen kann.

Neben Geschäften des täglichen Bedarfs – Bäcker, Metzger, Lebensmittelläden, Milchverkauf und Drogerien - fanden sich Läden für Blumen, Schreibwaren, Haushaltswaren, Textilien, Eisenwaren, Kohle- und Ölhändler, Schrotthändler und andere mehr. In den Nebenstraßen gab es ebenfalls einige Geschäfte, in der Zeppelinstraße sogar drei Lebensmittelläden. Man konnte im Viertel quasi alles kaufen! Ergänzt wurde das Angebot durch Handwerker und Dienstleister wie Frisöre, Schneider, Schuster, eine Drucke-

rei und die Poststelle; ferner Fuhrunternehmen, diverse Bauhandwerksbetriebe, Baustoffgroßhändler, Maschinenbauer und weitere – die Liste ist längst nicht komplett.

Auch die Gastronomie konnte sich sehen lassen. Die vielen Kneipen waren gut besucht, die Kegelbahnen wurden genutzt. Sogar die Jugendlichen gingen zum Karten spielen in die Kneipe, trafen sich in einer der Eisdielen oder an der Frittenbude.

Die gesundheitliche Grundversorgung war durch diverse Ärzte sowie das Forster Krankenhaus gesichert.

Die Wege zur Arbeit waren oft kurz und viele Arbeitsplätze fußläufig erreichbar. Nicht nur die vor Ort ansässigen Geschäfte und Dienstleistungsbetriebe brauchten Personal, in Unterforst waren auch mehrere Fabriken angesiedelt, in denen die Menschen Arbeit fanden. Hier sind u.a. die Stahlzähnefabrik Heusch, die Vereinigte Kratzenfabrik GmbH Aachen-Forst, die Streichgarnspinnerei Brülls, das Marmorwerk Rumbach, eine Ziegelei, mehrere Sägewerke, Webereien, Tuchfabriken und eine Brennerei zu nennen. Und dann die Werke im nahegelegenen Industriegebiet Rothe Erde: Stahlwerk Strang, Gummifabrik Pongs, Reifen Englebert bzw. Uniroyal, Philipps....

Bedingt durch die Nähe zu den Fabriken lebten im Viertel überwiegend Arbeiter und Angestellte. Morgens, abends und bei Schichtwechsel war die Zeppelinstraße voller Menschen, die zur Arbeit oder nach Hause gingen. Geschäftsleute und Selbständige machten etwa ein Viertel der Bevölkerung aus. Aber in den Aufbaujahren nach dem Krieg gab es auch Not und Armut. So lebten bis in die späten 50er

Jahre hinein noch viele Menschen im Bunker an der Zeppelinstraße, laut Adressbuch waren dort im Jahre 1951 noch 40 Haushalte gemeldet.

Nicht nur die Erwachsenen begegneten sich auf der Straße, auch das Leben der Kinder fand zum großen Teil draußen statt. Ausreichend Platz zum Spielen boten die kaum befahrenen Nebenstraßen sowie unbebaute Grundstücke. Ebenso zog es die Kinder ins Drimborner Wäldchen und in den Stadtwald. Zum Ballspielen ging es auf die Sportplätze an der Zeppelinstraße, auf dem Schlackenbergr oder im Gillesbachtal.

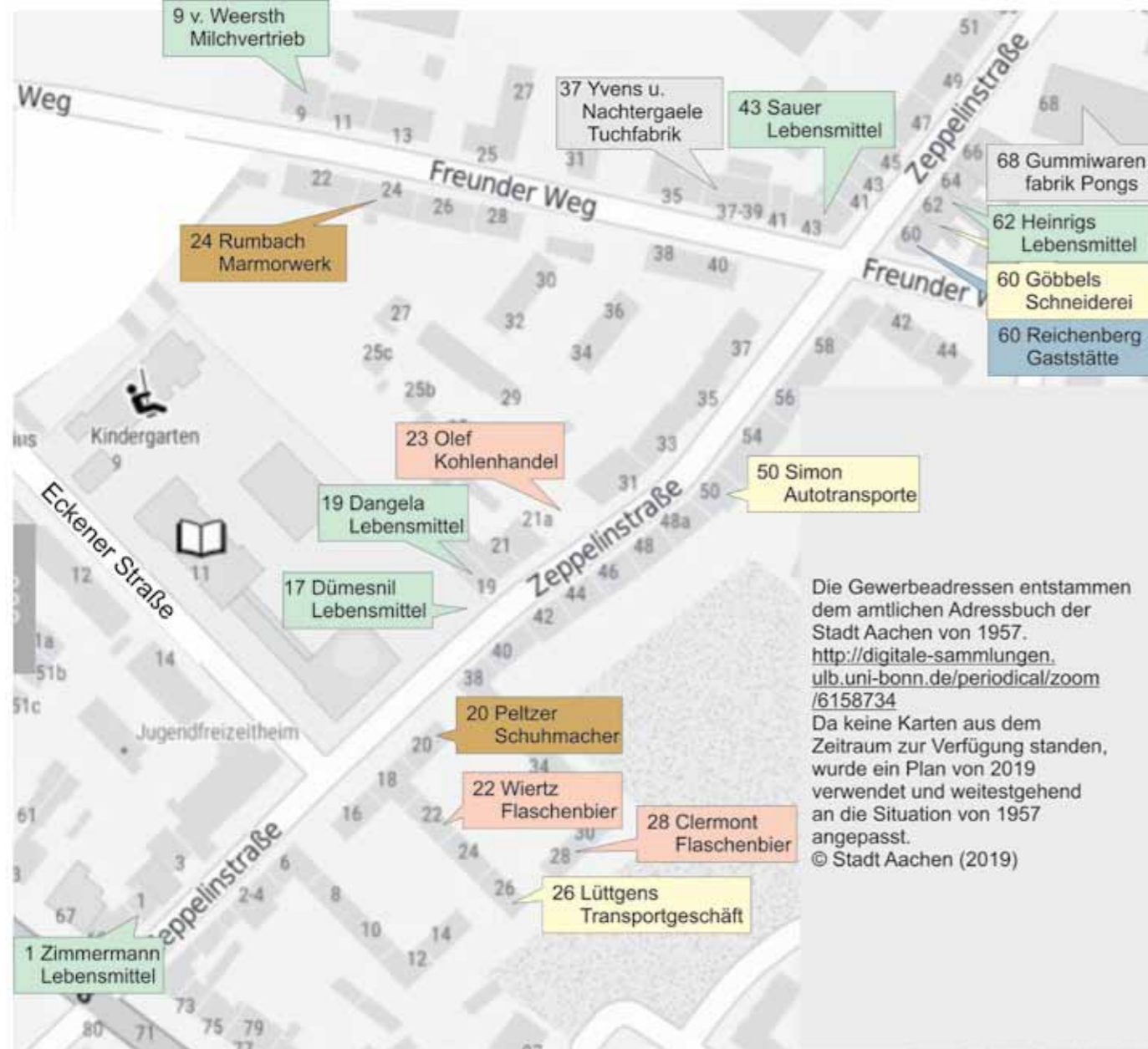
Daneben traf sich Jung und Alt in den Sportvereinen. In den 60er Jahren konnte der VfR Forst sechs Jugendmannschaften, drei Seniorenmannschaften und eine Altherren-Mannschaft aufweisen. Gespielt wurde bis Ende der 60er Jahre auf dem Sportplatz am Schlackenbergr.

Und schließlich bildete die Kirche eine zentrale Anlaufstelle im Viertel, die meisten Forster waren katholisch. Das Verhältnis zwischen Gläubigen und Amtskirche war damals noch weitestgehend ungetrübt, kirchliche Institutionen wurden kaum in Frage gestellt. Man ging in den Gottesdienst und nahm auch die Freizeitangebote der Kirche wahr. Im Kirchenvorstand gestalteten vielfach die Unternehmer und Geschäftsleute des Viertels das Leben in der Gemeinde mit. Und deren Kinder – vornehmlich die Söhne – engagierten sich in der kirchlichen Jugendarbeit.

So gewachsen und miteinander verwoben die Gemeinschaft der Unterforster auch erschien, so tren-

nend und geradezu grotesk kommt uns aus heutiger Sicht das Verhältnis der verschiedenen Konfessionen zueinander vor. Dies zeigt sich besonders am Beispiel der Volksschule. Zu der Zeit waren Volksschulen i.d.R. konfessionell gebunden, d.h. evangelische und katholische Kinder besuchten unterschiedliche Schulen. In Forst standen beide Schulgebäude direkt nebeneinander, aber es gab getrennte Eingänge und getrennte Schulhöfe. Obwohl letztere durch eine Treppe miteinander verbunden waren, sollten evangelische und katholische Kinder nicht miteinander reden oder gar spielen. Stattdessen beschimpften sie einander. „Evangelische Pisspött“ nannten die einen die anderen. Diese wehrten sich mit „katholische Kackpött“. Aber auf der Straße, auf dem Sportplatz oder im Verein spielten Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Konfessionen doch miteinander. Und es kam sogar vor, dass evangelische Kinder ihre katholischen Freunde in den Gottesdienst begleiteten, weil sie den Sonntagmorgen nicht allein verbringen wollten.

Für ein lebendiges und lebenswertes Viertel müssen viele Faktoren zusammen kommen, hier sind nur einige davon genannt. Den wichtigsten Faktor aber bilden die Menschen, die das Quartier mit Leben füllen. In welchem Maße dies in der Vergangenheit gelungen ist, das belegen auf beeindruckende Art die Geschichten rund um die Notkirche.



Die Gewerbeadressen entstammen dem amtlichen Adressbuch der Stadt Aachen von 1957. <http://digitale-sammlungen.ulb.uni-bonn.de/periodical/zoom/6158734>
Da keine Karten aus dem Zeitraum zur Verfügung standen, wurde ein Plan von 2019 verwendet und weitestgehend an die Situation von 1957 angepasst.
© Stadt Aachen (2019)

<p>Linke Seite</p> <p>< Reichsweg ></p> <p>< Eisenbahnunterführ. ></p> <p>1 E Deutsche Bundesbahn Bundesbahndirektion Köln Wolff, O., Angest.</p> <p>3-21 Güterbahnhof Rothe Erde</p> <p>E Deutsche Bundesbahn Eisenbahndirektion</p> <p>E Mallems u. Königs, Spedition, Büro (Kaiserstr. 38)</p> <p>E Lintzen & Groß (Mariabrunnstr. 21)</p> <p>< Eisenbahnweg ></p> <p>23-25 E Rütgers, L., Gesch.-Führer Ados GmbH. Rehnartz, A., Wwe.</p> <p>27 E Rütgers, L. (Trierer Straße 25)</p> <p>Blees, M., Kraftfahrer Klein, F., Montagemeistr. Kremer, F. J., Dr.med. Arzt Schuhmann, H., Verk.-Ltr.</p> <p>29 (Neubau)</p> <p>31 E Dangela, F., Frau Brammertz, K., Bb.-Beamt. Grüterich, F., Verkauf. Höhne, E., Arbeiterin Klein, K., Ww. Müller, E., Reg.-Insp. z. Ww. — J., Masch.-Schl. Schmitz, E., Bote Schmitz, W., Arb. Vogel, W., Vorarb. Wenders, P.-J., Maurer Zimmermann, H., Fahr-unt. Zoller, F., Bürogeh.</p> <p>33 E Zimmermann, H. Blumeier, J., Schlosser Emmerich, H., Schlosser Heldmann, F., Lagermstr. Janke, P., Kfm. Kessel, G., Postfacharb. Kühn, H., Einrichter Künstler, F., Angest. Kuse, E., Angest.</p> <p>33 Nolte, M., Ww. Schmidt, G., Schlosser Schombel, K.-H., Angest. Schwindt, B., Krim.-Pol.-Insp. i. R.</p> <p>35 E Engels, H., Frau Marschik, H., Rundfunk-techniker Ortmanns, E., Friseur-betrieb Sevenich, M., Wwe. 37 E Keller, Erben 39 E Pohl, M., Ww. u. Mitgt. (Nr. 225)</p>	<p>41 E Erben Sprung</p> <p>43 E Jacobi, S., Frau (Trierer Str. 175)</p> <p>45 Lagerräume 47-49 E Vondenbusch, A. (Nr. 51) Vondenbusch, H., Obst u. Gemüse Weber, J., Arb. 51 E Vondenbusch, A., Dobberke, S., Landw. Dohmen, K., Fri. Dürmeier, J., Hausang. Schubert, J., Arb. Vondenbusch, H., Kfm. 53/55 E Hermanns, J. u. Frau (Nr. 61)</p> <p>57-59 ungebaut</p> <p>61 E Hermanns, J., Kohlenh. Hansen, A., Maurer Hermanns, J., Kaufm. Müller, H., Schaustellerin Zimmermann, H., Auto-transporte 63-65 ungebaut 67 E Rütgers, L., Post-beamter Heyer, G., Postinsp. i. R. Kreitz, A., Postsekretär Kuschel, R., Postfach-arbeiter May, G., Postkraftfahrer — K., Arbeiter Oligschläger, J., Post-beamter Postamt Aachen-Forst Schmitz, L., Postfacharb. Sturm, W., Arbeiter Weerth, van, H., Milchh. Zimmermann, E., Kindergärtnerin 69 E Decker, H. u. Mitgt. (Römerstr. 43) Krieger, J., Arb. Rantz, G., Gaststätte Schmidt, A., Tischler < Zeppelinstraße ></p> <p>71 E Schümmer, H., Frau Becker, J., Bauschl. — M., Arbeiter Bettenhausen, Th., Frau Chlahsen, R., Ww. Faber, F., Schreiner. Röhrlich, I., Putzhilfe Schümmer, H., Schmie-demeister — M., Flaschenbier 73 E Vondenbusch, W. (Theaterpl. 15) Beaumart, H., Schlosser Classen, W., Bauarbeiter Jansen, H., Fensterputz. Rueb, C., Buchdrucker. Ruhrig, J., Kellner Theißen, H., Lagerarb. Wagner, Ch., Wwe. 75 E Vondenbusch, J. Wwe. Freialdenhoven, H., Stöperin — K., Frau — W., Schlosser Horst, A., Schreiner Hunge, J., Schlosser</p>	<p>Ostlender, M., Wwe. Sauer, J., städt. Vorarb. 77 E Vondenbusch, W. u. Mitgt. (Theaterpl. 15)</p> <p>79 E Vondenbusch, W. u. Frau u. Mitgt. (Preuß-weg 117)</p> <p>51 E van der Biesen, P. Ahn, A., Realsch.-Lehr. — S., Bäckermstr. i. R. van der Biesen, P., Kfm. — Gebr., Hefe-Großhlg. — S., Wwe. Crunbach G., Angest. Kusler, H., Frau Pohl, F., Fliesenleger von Thenen, K. E., Damensalon Wesche, G., Postinsp. a. D. Zündorf, H., Schweißler 3 E Vondenbusch, J. Wwe. (Theaterpl. 16)</p> <p>85-89 ungebaut</p> <p>91 E Jörres, A. (Köln) 93 E wie Nr. 91 95-97 ungebaut 99 E Meyer, W., Baustoff-großh. Böller, H., Arb. Brandt, M., Wwe. Hagen, G., Angest. Ottmann, P., Tischlern. 101-105 (Neubau)</p> <p>107 E Knops, J. W., Bäckerel Aretz, E. u. J. Cron, Autotransp. Bovelet, A., Wwe. Clemens, E., Wwe. Cron, J. Hausmanns, H., Post-schaffner Müller, M., Frau Plum, K., Feuerwehrm. Poth, H., Frau Thelen, W., Friseur 109-119 ungebaut</p> <p>121 E Heydgen, P., Metz-gerel u. Frau Hillemacher, J., Vers.-Angestellter Laven, F., Metzger Römehens, J., Kontroll. Stettner, P., Metzger Unkel, A., Straßenbahn-oberfahrer 123 E Schuhmacher, L. u. Frau Königs, H., Schlosser Peltzer, F., Schuhmach. — M., Beifahrer Schuhmacher, L., Bäckerel Vanberg, K., Frau 125 E Bengel Erben V Hannot, J., Frau Aretz, H., Röntgenassistentin Hannot, J., Richtmstr. Leisten, G., Wwe. Noel, K., Wwe. Sieben, H., Glasbläser 127 E Kessel, W., kfm. Angest.</p>	<p>— Th., Wwe. Läufer, E., Kfm. Reuschel, W., Text.-Ingenieur</p> <p>129 E Kessel, W., Frau (Nr. 127) Johnes, A., Kraftfahrer — J., Rohprodukte</p> <p>131 E Riemanns, W. u. Frau (Nr. 133)</p> <p>133 E wie Nr. 131 Riemanns, J., Schorn-steinbauer — K., Kaminbauer — N., Baufrührer — W., Ofen- u. Schorn-steinbau — W., Schornsteinb. Thimm, M., Ww. — W., Friseur</p> <p>135 E Hansmann, H., Eisenbahngangestellter Frings, W. Hansmann, A., Schorn-steinmaurer — H., Dreher</p> <p>137 E Zinken, Ww., Erben Göbbels, F., Nadler Hobom, K., Musiker Moll, J., Maurer Niehörster, F., Vulkanda. Zinken, F., Lohnweberel 139-143 E Kalaer, P., Wwe. Thimm, W., Friseurbetr. 141 Göbbels, H., Helzer Kaisers, E., Wwe. Ploum, M., Plesterer — N., Kraftfahrer Pohl, J., Fliesenleger Schaaf, A., Arbeiter 143 Bartholemy, K., Wwe. Czwaliuna, H., Pens'in Horbabe, W., Köföer Jansen, K., Wwe. Leisten, J., Angestellter Müller, J., Kraftfahrer Neuß, J., Weber Schors, F. Schuhmacher, L., Bäcker 145 E Laven, F. u. Frau (Nr. 121) Cormann, A., Kfm. Erekens, S., Kanalarbeit. Küppers, G., Frau — H., Gärtner, Mathels, A., Arbeiterin Pesch, E., Ww. Plum, E., Frau Pötgen, L., Fleischer-melster Prickartz, A., Frau 147 E wie Nr. 145 Dormann, W. u. Kohl J., Leiterbau Döckers, A., Fri. — M., Lehrerin i. R. Laufs, M., Kauffrau — M., Schlosser Thion, J., Telefonist. 149 E Bott, J., Frau (Nr. 151) 151 E wie Nr. 149) Bott, M., Fürsorgerin</p>	<p>(Nr. 151) (Neubau) 151 E wie Nr. 149) Bott, M., Fürsorgerin Freialdenhoven, W., Arbeiter Froy, J., Betonarbeiter Fuchs, A., Frau Oliva, J., Dr., Schrift-steller Schweden, G., Händl'in Vogels, M.</p> <p>< Hinkelweg ></p> <p>159 E Bott, J., Frau (Nr. 151)</p> <p>169 E Jacobs, A., Ww. (Brand) Jacobs & Sohn, A., Kraftfahrzeuge 173 E Arenz, H., Wwe. V Wahlou, L. (Maria-brunnstr. 22) Junggeburth, A., Pensionärin Krings, A. Lang, K., Vorarbeiter Lintzen, K., Eisenbahn-schaffner Plauw, W., Straßenb-fahrer Pohen, M., Pensionärin Poulet, P. Schruff, J. Sülzer, P., Kranführer werksverein AG. (Kohlscheid) 175 E Eschweiler-Berg-werksverein AG. (Kohlscheid) Haubner, K., Architekt Horst, F., Werkzeugmach. Jacobi, S., Kaufmann Jansen, J., Wwe. 177 E wie Nr. 175 Bieger, F., Angest. — G., Lehrerin Hesse, W., Abtlg. Leit. 179 E Savelsberg, F., Architekt u. Frau — Chr., Maler u. Anstr. 181 E Geller, H. u. Frau — H., Frau, Milchaus-schank Huppertz, H., Schuhm.-Mstr. 183 E Hammers, H. Schneidermstr. u. Frau Goll, M., Verkäuferin Parmentier, V., Wwe. 185 E Mieszen, J. u. Frau Metzzen, E., Pol. Wacht-meister Mieszen, A., Wwe. 187 E Drosse, H., Trans-portgesch. 189 E Rupp Erben Jobes, W., Bauarbeiter Rupp, W., Arbeiter 191 E Hammel, J., Stadt-amtmann u. Frau 193 E Walbert, J., Wwe. Bühle, A., Angest. Walbert, W., Wäscherel-besitzer 195 E Kreuzsch, F., Wagen-matr. u. Frau Kreuzsch, F., Wagenmatr. Otten, E., Angest. 197 E Johnen, L., sen. Pol. Beamt. i. R. u. Mitgt. — L., Architekt</p> <p>199 E Gobbeld, L., Bez.-Schornsteinfegermstr. u. Frau 201 E Elise, J., Frau Elae, J. Rong, St., Weber 203 E Kuhl, A., Frau (Brand) Esser, W., Krempelmstr. Schwörer, G., Werknstr. 205 E Schümmer, H., Elek-tromont. u. Mitgelt. — H., O'busschaffner — J., Waschmasch.-Verl. 159 E Bott, J., Frau (Nr. 151) 207 E Geilenkirchen, J., Postbeamt. u. Frau Brust, P., Bb.O.Lade-meister Weber, P., Ingenieur 209 E Knaas, F., Pens. u. Frau Braun, Th. 211 E Müller, M. u. Frau Gause, L., Wwe. Gleich, H., Bk.Angest. 213 E Gracht von der, P., Hilfsarbeiter u. Frau — H., Angest. 215 E Derwall, W. — W., Schaffner 215 Hintertgel. E Schöppen C. (Nr. 263) Derwall, M., Pens'in 217 E Braun, A., Prok. 219 E Tau, M., Kontor'in Bendin, H. Lion, W., Friseur Schmitz, H. 221 E Olbertz, J., Erben Didden, A., Stöperin Patzelt, G., wiss. Hilfs-kraft 223 E Keuchen, F. u. F., Schreinerel 225 E Eschweiler Berg-werksverein AG. (Kohlscheid) Barwasser, J., Frau — W., Lohnbuchhalt. Beckmann, F., Dr., Dipl.-Chemik. — N., Dr., Arzlin Christe, G., Wwe. v. Erckelenz, A., Dr. med Arzlin — K., Dr. med., Arzt Esser, A., Ww. Faust, B., Wwe. Maas, H., Wwe. Peters, H., Buchhalter Pohl, M., Wwe. Soens, J., Vertr. < Nachtigallenweg > 229 E Henn, H., Wwe. Jäckel, B., Hdir. 231/233 — 235 E Frauenrath, A., Lohnweberel — J., Weber — L., kfm. Gesch.Führer Schröder, H., Althandel 235a E Bours, G. — M., Hausangest. 237-261 ungebaut 263 E Kuck, P., Färberei F. 3 49 73 Kuek, H., Angestellter < Engelbertstraße > 267 E Belten, A. u. Frau</p>
--	--	--	--	---

Malmes, H., Friseurbetr. 267a E Keuchen, F. u. F., Schreineri 269 E Meuser, Erben Bishops, K., Weberin Gasper, W., Maler Hennes, E., Ww. Maus, W. R., Dr. med., prakt. Arzt Vleugels, H., Schlosser 271 E Sauer, Frau Blumberg, H., Kraftfahr. Keuchen, H., Pens'in - W., Kraftfahrer Lentzen, G., Hausang. Salber, L., Masseur Tischer, G., Haushält. 273 E Emonds, J., (Düren) Carla, J., Tel.Obersekr. Herget, K., Ww. Koch, M., Wwe. Leclere, H.-W., Angest. Lennartz, W., Bb.Insp. Marlaux, J., Bäcker 275 E Plum, J., techn. Oberinspektor 277 E Sauer, J., Wwe. u. Mitgl. Wolff, J., Angestellte 279 E Brassard, J. u. Frau A Brassard, A., Wwe. Spangenberg, W., Kraftfahrer 279a E Packler, J. Packler, M., Ww. Parisis, M., Pens'in 281 E Wimmer, J., Tabakwaren u. Frau (Brand) Hiesan, van der, A., Wwe. Dahmen, J., Ww. Gaunter, H., Gärtner George, P., Mechaniker Kind, H., Fliesenleger Lutter, M., Pens. Müller, H., Arb. - M., Gehilfin 281b E Simons, Th., Gastwirtschaft 283 E Weigel, Chr., Ww. u. Mitgl. Fanenbruck, W. Holschick, A. Moll, J., Heizungsmont. Peters, J., Optiker Schappo, P., Pol.Beamt. Schlep, A., Wwe. Weigel, A., Lebensm. - Chr. Deroux, M., Zeitungsstand 285/287 E Busch, F., Ww. Busch, J., K.G., Tuchfbr. Etischenberg, J., Webm. Hamel, E., Pensionärin - W., Tuchfabrikant Lahaye, P., Landwirt Roos, P., Schriftsetzer Weinand, H., Hausangestellte < Schönforstwinkel > 289 E Steffens, G., Wwe. Böhnke, M., Arbeiter Minker, Th., Dr. med., prakt. Arzt Steffens, H., Automatenbe- u. Vertrieb - J., Buchhalterin 289a E wie Nr. 291-303 291-303 E Baugesellschaft

f. Kleinwohnungen GmbH, Aachen (Jülich) 291 Bloch, E., Fräser Bloch, E., Weber Boese, E., Arb. Knops, J., Kfm. Lehmann, A., Weber Neudeck, A. Scheunchen, G., Schloss. Schulowitz, H., Gatterführer Wagner, R. 293 Breiter, W., Maurer Böttner, H.-J., Schlosser Jansen, A., Postfacharb. - D., Postbeamt. Hermann, K., Ww. Ling, H., Konditor Lück, W., Schlosser Neumann, R., Bautechn. Zobel, H., Schmied 295 Bartsch, G., Färber Bodpox, H., Wwe. Brochhausen, W., Arb. Cool, V. Klötzer, P., Maurer Knobloch, E., K., Angest. Laugach, W., Tischler Miklasch, A., Arbeiter 297 Dregler, A., Weber Hepner, J., Weber Höhne, M., Weberin Maluch, A., Ww. - K.-H., Gastwirt Nagel, A., Facharb. - J., Schmied Neisser, A., Klempner Richter, A., Bergmann 299 Altmann, K., Frau Erlar, J., Dreher Heinike, M., Frau Justen, K., Straßenbahnf. Kaschel, M., Frau Fliesenbier Neufert, M., Tischler Plass, A., Wwe. Rigauf, E., Fleischer Stwerteschk, A., Tischler Ulbrich, E., Weber 301 Diepold, R., Schlosser Franz, B., Frau Fritsch, M., Angest. Kilmas, H., Zimmerer Leisten, A., Dachdecker Patzold, K., Elektriker Polke, A., Schlosserinstr. Schroeder, K., Post-Assist. Wiesner, H., Arbeiter 303 Bloch, W., Wwe. Hagen, W., Kraftfahr. Hoffmann, H., Holz-Imprägnier Kielski, H. Krupke, W., Former Schrapfenberg, C., Frau Tilnanna, J., Arbeiter - K., Arbeiter Tost, S., Ww. Tschammer, M., Tuchm. 305-309 ungebaut 311 E Schobben, A. Hüren, P., Pol.Angest.

Schobben, A., Landwirt < Reinhardtstraße > 313-307 Abbruch 369 Vorderhaus, Hinterhaus u. hinter d. Haus E Lütten, C. u. Frau Bauwens, F., Kraftfahr. Blees, M., Friseur Gatzweiler, J., Arbeiter Lütten, C., Landw. Müller, L., Händler Nüsser, J., Weber Philipp, K., Bürogehilfe Simon, G., Arbeiter Stärk, K., Frl. Werker, L., Arb. 371 E - 395 E Finanzneubauamt Strunek, H., Verw.-Ang. 401-439 E Land Nordrh.-Westf. (Pontstr. 13) Rechte Seite < Adalbertsteinweg > < Eisenbahnunterfähr. > Person.-Bahn, Rote Erde E Deutsche Bundesbahn Eisenbahndirektion 2 E Städt. Liegensch. Amt Brülls, J., Arb. Gilles, B., Ww. Grahl, A., Arbeiter Hillmann, G., Arb. Huber, K., Händler Kuebel, G., Autoschloss. Kuckartz, B., Angest. Küpper, Th., Frau Kutsch, P., Arbeiter Lennertz, K., Straßenbahnschaffner May, K., Schlosser Moll, W., Arbeiter Pesch, R., Wwe. Polz, W., Futtermittelhandlung Roderburg, J., Arbeiter Schauer, H., Weber Schiffers, H., Steinmetz Simons, K., Putzfrau Taeter, W., Kraftfahrer Tieses, W. 2a E Ver. Kratzfabriken GmbH. P. F. Bruhns Nachf., Kratzfabrik Dinekök, C., Werkstud. Hoenen, W., Reguleur Kaldenbach, H., Rentn. Rewolfa GmbH. 2b E Schwartz, W. u. E. Honneger & Cie. K.G., Stahlzähnefabr. Schwartz, W. & E., Maschinenbaubetrieb 4-12 bestehen nicht 14 E Langendorff, P. < Krautmühlenweg > 16 E Hannot, P. u. Mitgl. - H. - P., Gastwirtschaft 18 E Berg, H. (Kaiserstr. 35) Gebr. Berg, Zimmergeschäft - F., Schlosser Niessen, H., Vertreter Sieben, G., Pens'in Sieprath, G. Siermann, W., Arbeiter Sprung, J., Frau < Virchowstraße > 50 E Städt. Liegenschaftsamt Klein, M., Frau Sauren, A., Putzhilfe Schmitz, G., Wwe. Ziemons, B. Zimmermann, J., Schloss. 52/54 E Souren, H. u. Frau Barts, A., Frau Hecker, F., Zimmerpol. Konsum-Verk.-St. 8 Nievelstein, K., Kfm. Schmitz, W., Wwe. Souren K. G., H., Karosseriebau - H., Karos. Baumstr. Sirang, M., Arbeiterin Thines, W., Walker 56 E Hammers, A. (Adalbertsteinweg 265) Klage, G., Handelsvert. Klinkenberg, J. Looosen, H., Schausteller Nievelstein, K., Farben, Lacke Noel, H., Gesch.Führer Stump, W. 58 E May, N., Wwe. - L., Herde u. Öfen 60-68 ungebaut 70 E Mohr, H., Baumstr. Mohr, G., Hausdame 72/74 E Esso AG. (Düsseldorf) Roeder, J., Großtankst. < Schönrathstraße > 80/82 E Schartmann, A. u. Mitgl. (Limburger Str. Nr. 80) Burmeister, K., Waschsalon Delpy, Fr., Buchhalter Dümenil, Ch., Postsch. Frings, K., Ltg. Aufs. Knopik, Fr., Straßenb. Schaffn. Kranke, G., Postfacharb. Schartmann, L., Helf. in Steuern. Schlagloth, H., Postschaffn. Spiwoks, E., Fernm. Arb. Stiel, A., Gastwirt Stöcker, E., Ob. Postsekr. - W., Feinmechan. 84 E Heiliger, H., Frau (Theaterstr. 15) Dauvermann, H., kfm. Leiter Freund, P., Lagerist Mattar, J., Buchh. Siemons, P., Angest. 86/88 E Heiliger, J., Frau (Theaterstr. 15) Beckers, O., Kellner Dermietzel, A., Handelsvert. Hohauser, R., Angest. Jansen, M., Buchh. Kamm, H., Frl.

Lesch, W., Schlosser Merkena, M., Ww. Modrzewski, W., Reifenb. - M., Weberin Neumann, K., Ww. Peters, L., Angest. Thelen, K., Städtinsp. Anw. Wagner, J., Angest. Zimmermann, M., Straßenbahnf. 90 E Herkrath, J. u. Frau Clermont, H., Schlosser Danner, F., Frau Ebert, P., Abt. Leiter Herkrath, J., Krftfhr. Mager, E., Pensionärin Röhrl, P., Arbeiter - P., Hilfsarbeiter 92/94 E Kirsch, M., Gaststätte (Nr. 96) Adels, H., Brenneriarb. Beckers, A., Frau Hauptz, F. - G., Frau Henn, H., Kellner Kooken, W., Schankwirtschaft Neufeld, J., Bäckerm. Oberhoff, W., Textiling. 92/94 Pastoora, A., Kaufm. Sprung, E., Masch. Schl. Zimmerath, E., Friseur 96 E Kirsch, A., Frl. Emmerich, H., Tiefbauarbeiter Frohn, J., kfm. Angest. Hinselmann, F., Autoschlosser Kirsch, A., Frl. - H., Brenneriebesitzer Kirsch, J., Brenneriebesitzer Köpper, H., Brenninstr. - P., Vertr. 98 E Kirsch, M., Schankwirtschaft (Nr. 96) 100-106 ungebaut 108 E Schüller, J., Wwe. Lehmann, P., Frau Ortmanns, H., Friseur Schüller, A., Schuhwaren 110-112 E Mohr, W., Wwe. (Kirchhoven) Brandenburg, L., Masch.-Baumstr. Deutz, M., Rendant Drese, B., Pensionärin Hug, E., Schreiner Körner, A., Ww. Maassen, K., Arb. Mohr, M. W., Sägewerk Niessen & Wolff, Sägewerk Röder, H., Krim. Beamt. Schieren, W., Ger. Refer. Schwarz, K.-E., Dipl.-Ing. Spocht, L., Kraftf. Stassen, G., Ww. Urgatz, R., Archit. 114 E Pohl, M., Ww. u. Mitgl. (Nr. 225) 116 E Flecken, L. u. Frau Flecken, L., Schreiner

118 besteht nicht 120 E Barwasser, J., Frau (Nr. 225) 122 E Ervens, F. (Haaren) 124-128 ungebaut 130 E Nickes, G. V wie Nr. 30 (Paderborn) 132-146 ungebaut 148 E BV-Aral AG., Niederlassung Köln Minartz, W., Tankld. 150/152 E Rupp, W. Dreu, L., Maurer Funken, K., Ww. Lentzen, M., Schlosser Rupp, W., Schuhmacher 154 E Vondenbusch, J., Wwe. V Vondenbusch, W. (Theaterpl. 15) Hamers, J., Maurer Hilgers, M., Arbeiter Blitzen, F., Rohproduk.-Handel - J., Arbeiter Sauren, T. Wielen, A., Zuschläger 156 E Ritzon, F. u. Frau 158 - 160 E Meyers, G., Masch.-Bau Kessel, J., Arbeiter Meyers, Gerh., Mechanikermeister Thenen, von, A., Wwe. - von, H., Mechaniker 162-170 ungebaut 172 E Bott, M., Frl. u. Mitgl. (Nr. 151) Knubben, H., Milchhändler Schmitz, S., Wwe. < Drimbornallee > 174 E wie Nr. 151 176/178 E Zimmermann, H., Wwe., Gastwirtschaft 176 Hansen, Q., Heizer Küppers, A., Kraftf. - J., Lebensm. Wichert, J. Zimmermann, H., Wwe., Gaststätte 180 E Lode, J., Frau (Monsheimallee 93) Smolen, Ch., Statistikerin Aretz, M., Arbeiter Hoube, M., Tischler Jammersheim, C., Glas. Menten, J., Schreiner Sticke, M., Ww. Winkens, Th., Instrumentenmacher 182 E Frankort Erben Gler, J., Straßenbahnf. Goebbels, H., Schlosser Huppertz, H., Schuhm. Mederski, B., Molkerinstr. Vondenhoff, G., Bäcker 274 E Lauffs, F. u. Frau, Webereibesitzer, Körfer, M., Wwe. Lauffs, J., Angest. 276 E Merkena, H. u. Frau Eiden, A., Sortiererin Merkena, H., Schlosser - H.

186 E Momber, H., Frau Hamacher, G., Frau Kock, P., Arbeiter Meurers, B., Stoppmeisterin Meuser, K., Frau Momber, H., Elektroing. 188 E Momber, H. u. Frau (Nr. 186) Aachen-Forst-Apotheke Wilh. Strich - W., Arbeiter Schmitz, H., Angest. Strich, A., Werkstud. 190 E Biervert, K., Autoverkauf Arnolds, W., Angest. Meschkat, A., Wwe. Nonn, M., Frau Schwartz, J. Seul, J., Angestellter 192-248 ungebaut 252 E Leng, O. V Husten, O., Rechtsanw. (Wilhelmstr. 79) Heinen, S., Haushält. Ingenlath, F., Landwirt Lauffs & Flöchter, Tuchfabrik H. E., Tankstelle Deutsche Gasolin A. G. < Fliederweg > 260 E Ambrosius, W., Schrein. Blockner, F., Bäcker Narasimhan, S., Aeroing. Pallasch, A., Verk'in Rudolph, J., Elektr.-Ing. Schröder, O. Wendt, G., Bäckerei 264 E Menzerath, Th., Ang. Menzerath, K., Ww. - L., Arbeitsvermittl. 266 E Kreis, A., Tapeten Hammel, Th., Frl. Merkelbach, S., Buchh. 266a E Neubacher, F. u. Frau Neubacher, J., Metzgerinstr. Siebert, A. 268 E Breuer, F. Brühne, H., Handelsvertreter Cremer, R., Textilw. Jungtschke, K., Geschäftsführer Smolen, Ch., Statistikerin - H. 270 E Ostländer, J., Frau (Blondelstr. 7) Huth, J., Schuhgesch. Kuhl, J., Lackierer Lahaye, W., Gaststätte 272 E Bücherl, H. u. Frau (Reinhardtstr. 62) Mederski, B., Molkerinstr. Vondenhoff, G., Bäcker 274 E Lauffs, F. u. Frau, Webereibesitzer, Körfer, M., Wwe. Lauffs, J., Angest. 276 E Merkena, H. u. Frau Eiden, A., Sortiererin Merkena, H., Schlosser - H.

(Nideggen-Brück) Goertz, A., Stöperin Kirsch, A., Wwe. - L. König, J., Arbeiter Kremer, G., Kraftf. Merland, E., Frau 374 E Engels, K., Frau, Gastwirtschaft Sieben, M., Frau Spieker, J., Schmied 376 E Taeter, Th. u. Frau (Brand) Bock, M., Weber Dreese, M., Dreher Lambertz, P., Fliesenleg. Radermacher, J., Weber Sauer, J., Schuhm.Mstr. Wild, W., Rangierer 378 E Heydgen, P. (Trierer Str. 121) Fieseler, G., Bb.-Arb. Leuchtenberg, A., Weber Pohl, A., Frau - A., Frau - J., Küchenhilfe Soumagne, A., Gesch.-Inhaberin Soumagne, A., Lebensmittel - H., Schlosser 380-384 ungebaut 386 E Pintus, E., Dr. V Mertens, F., (Mittelstr. 20) Fuhs, P., Bartschleifer Graff, M., Kellner - S., Expedient Hirtz, W., Bäcker Klee, M., Wwe. Schnuch, G., Frau < Trierer Platz > 386a E 388-404 E Deutsche Bau- u. Grundstücks AG. (Bonn) 388 Bischoff, G., Pens'in Brüsseler, J., Bauarb. Siebert, E., Angest. Trettler, A., Zollbeamt. 390 Altbrand, W., Zollsekr. Dresser, B., Kassierer Drensen, J., Zimmerer Krall E., El. Ing. 392 Bialas, H., Paßkontr.-Beamt. Maanen, E. Schaffrath, H., El. Ing. 394 Bauer, H., Hptwachtmstr. Klapproth, E., Frau Krappner, Fr., Zollassiat. Schmitz, H., Pensionärin Schöneberg, H., Mech. 396 Hahnen, A. Hammers, Th., Arbeiter Plum, J., Str'bahn-schaff. Schreiber, W., Zoll-beamter 398 Grossjean, A., Arbeit. Nestler, W., Angest. Werner, H., Arbeiter 400 Decker, J., Arbeiter Grankrath, H., Maurer Hackelberg, W., Zimmermann Severens, Ch., Wwe. 372 E Merland, L., Frau

402 Hugot, A., techn. Ang. Savelsberg, L., Frau 404 Broschelt, F., Zollsekr. Cnassen, J., Kaufm. Walter, L., Steuersekret. 406 E Radermacher, J., Musiker u. Frau Schmalen, H., Eisenbahnarbeiter 408 E Kuckart, H., Poller u. Frau Dongen van, P., Angest. 410 E Bauer, J., Maurer u. Frau Blakió, A., Arb. Brauers, P., Maurer Lenz, J., Kraftfahrer 412 E Orbons, Th. u. Frau Orbons, E., Schreiner - J., Weber Tysler, P., Arbeiter 414-424 ungebaut 426 E Grünzig, R., K.G. Bauunternehmung (Fried.-Wilhelm-Platz 5/6) Butz, E., Kraftf. Neaseler, H.H., Landw. Tip-Top Transportband 428 E Franek, O. u. Mitgl. Franek, M., Gärtnerin Jehring, P., Angest. Kremer, W., Angest. Langer, H., Postassistentin a. D. Müller, E., Fotograf Schnegotzki, E., Gärtner 430-490 ungebaut 492 E Schrouff, E., Landwirt u. Frau Förster, F., Weber Schiffers, R., Lagerist Schrouff, E., Autoreifen 520 E Schoonbrood, J. V Bongers, P., Türenfabrik 522/526 E Grünzig, R.K.G. (Friedr.-Wilh.-Pl. 5-6) Backes, P., Angest. Brück, W., Angest. Chmurawa, P., Heizer Dodenhoff, A., Wwe. Drunk, R., Arbeiter Klär, A., Maschinist Kleefisch, W., Poller Kraus, G., Maschinist Paul, K., Maschinist Pfeiffer, F., Masch.Mstr. Roßbach, P., Heizer-Masch. Schaeffer, M., Frl. - W., Maurer Seidel, O., Zieglmstr. Schmitz, W., Schweißer Wasmls, W., Klempner Baustellen < Weg zum Stadion > 544 E Kistermann, M. Herzog, A., Arbeiterin Kämpgen, H., Koch Kistermann, Gebr., Transportunternehm. - J., Hdlsvertr. Stein, A., Restaurant Lapp, H., Schlosser Scherer, St., Maschinen-

Altstraße
Um 1893 als Alte Straße, vorher als Altdorfstraße erwähnt.
Linke Seite
< Krautmühlenweg >
Gärten geh. zu Trierer Str 7/9 E Sträter Erben
19 E Schmalen, M. E., Fril. (Forster-Linde 1) (Neubau)
25 E Reusch, A., Wwe. Pensionärin
Braun, J., Weber
Bredohl, M., Lehrerin i. R.
Derichs, J., Ing.
Havenith, M., Wwe.
Hy, K., Angestellte
Joisten, P., Tuchwalker
Reusch, P., Bäckermeistr.
Weiß, M., Wwe.
27 E Briefs, W., Bezirksratr. u. Frau
Baurmann, X., Kartonag.
Blaschko, B., Wwe.
Gerhardt, A., Gesch. Führerin
Heimann, H., Maurermeister
Lauffs, K., Frau
Linko, J., Angest.
Miseré, L.
Mockel, J., Monteur
Mosbeux, J., Wwe.
Steinbusch, J., Krankenpfl.
< Virchowstraße >
29 E Stadtgemeinde Aachen, Liegenschaftsamt (Neubau)
Bartels, H., Schneider
Brill, W., Polsterer
Frohn, P., Pflasterer
Knops, J., Maler
— D., Kraftfahrer
— G., Masch. Schlosser
Lansberg, P., Maurer
29 Maanen, K., Mechaniker — P., Packmstr.
Meyer, E., Zimmermann
Mohr, J., Zimmerpolier
Schiltwinski, R., Möbelpol.
Sell, W., Installateur
Zimmermann, K., Arb'in
31 E Gemeinl. Wohnungsges. f. Aachen A. G. (Malteserstr. 1)
Franken, A., Angest.
— S., Waschmittelgroßhdlg.
Frauenrath, L., Frau
Herb, S., Arbeiterin
Jansen, W., Gärtner
Jagat, A., Frau
Titz, H., Schlosser
33 E wie Nr. 31
Baumann, M., Autoreparatur
Dahmen, A., Schreiner
Emonds, H., Bäcker
Karolewski, J.
Müller, J., Arb.
— M., Bergmann
Pier, J.

Schleren, M., Pumpenw.
Stary, F., Steinsetzer
Steffens, J., Schachtmstr.
Stockem, J., Arbeiter
Utes, H., Angestellter
Zillekens, W., Bote
35 E wie Nr. 31
Bodich, W., Schleitleiter
Clout, W., Fril.
Hansch, J., Angest.
Hördler, R., Abt. Leiter
Pause, W., Glasaarbeiter
Schubert, H., Arb.
Thelen, J., Angestellter
Vogel, F., Monteur
von der Voort, A., Ang.
Baustellen
43 E Mohr, H., Sägewerk (Trierer Str. 70)
Kuck, J., Fakturist
Baustelle
< Schönratstraße >
53 E Sauer, W., (Freunderweg 43)
Frohn, A., Ww.
Hagen, L., Transporte
Königs, H., Arbeiter
Müller, W., Wwe.
Gärten
55 E Römchens, H., Schneider u. Frau
Michei, F., Spulerin
— P., Elektriker
Römchens, W., Weber
57/50 E Oief L., Erben (Neubau)
Garten
Lagerplatz
63 E
65/71 E Mohr, W., Wwe. (Kirchhoven b. Heinsberg) (Neubau)
Dressen, M., Frau
Sauer, A., Fril.
75 E Christ, A., Frau (Elsaßstr. 26)
77 E Dick, L. u. Frau (Freunder Weg 86) (Neubau)
81 E Paland, W. u. Mitgl.
Gabel, M., Frau
87 E Nickes, G., Frau
Transformatornhaus
< Zugang zur Trierer Str. >
93 E Krott, M. (Barbarastraße 11)
95 E Seyffert, Erben
97 E Vondenbusch, F.
99 E Käppers, A. u. Frau (Trierer Str. 176)
Bayartz, E., Gartenbaubetrieb
101 E wie Nr. 99
Esch, J., Gärtner
Krieger, E., Angest.
Orbons, W., Tischler
Schlenter, J., Autotransporte
Schroeder, A., Ww.
— P., Kraftf.
Zocher, A., Lokbeizer a. D.
— J., Ing.
118 E Moritz, H., Dipl.-Ing.

u. Frau
Wersch, Th., van, Wwe.
Gut Schönrat E v. Nellessen, K., Freiherr, Dr. Erben
o. Nr. E Ritzen, H., Händl. u. Frau
Frühauf, E., Kraftfahr.
o. Nr. E Saurer, L., Polier u. Frau
< Drimbornallee >
14 E
16-32 E Krankenhaus Forst GmbH, F. 3 13 47/48
Balke, R., Hausgeh.
Formanns, M., Krankenschwester
Fussbroich, W., Dr. med., Arzt
Hoffmann, E., Angest.
Hübner, J., Rektor
Jetschin, J., Arbeiter
Jupe, E., Angest.
Ladnorz, M., Hausang.
Laufs, H., Rentner
Nalawaja, E., Angest.
Nobis, J., Hausgeh.
Scheidt, M., Krankenpfl.
Schwed, V., Dr., Arzt
< Privatweg >
Haus Hochfort
EKozel, A. F., Rechtsanw. u. Mitgl.
Göttgens, W., Pensionär
Hell, G., Bankkfm.
Kühn, M., Journal'in
Lauber, M., Wwe.
Moll, M., Maurer
Nowaczik, E., Pens'in
Reiß, J., Bauarbeiter
56 E Moonen, J., Angest. u. Frau
Kuck, H., Werkmstr.
58 E Roeder, J., Kaufm. u. Frau
Roeder, G., Musiker
60 E Schüller, W., Angest.
62 E Malmendier, Jos., Transp.- u. Baggerbetr.
Schmitz, A., Verwalter
76 E Nellessen, v., K., Dr., Freiherr, Erben
108 E Dietz, F., Pol. Wachtmeister
Kaminski, H., Blumenh.
110 E Wachler, Gebr. Klebstofffabr.
Dietz, J., Werkmstr.
Gahrns, H., Angestellt.
Schöler, P., Kfm.
Vonberg, H.-P., Musiker
112 E Schlenter, J. u. Frau
Bayartz, E., Gartenbaubetrieb
Esch, J., Gärtner
Krieger, E., Angest.
Hoffmann F., Tischler
Knopp, E., Färbereierin
Münstermann, B., Schlosser
Schmitz, G., Frau, Schankwirtschaft
Schütt, J., Steinmetz
Tasanni, A., Obermstr.
Uertz, M., Kinderpfl.
Weiskorn, J., Schlosser
Zander, M.

Reinhold, L., Stadtlinsp.
Schön, L., Hausgeh.
Strzyga, B., Stukkateur
Zimmermann, A., Fahrstuhl.
31 Bongard, P., Tischler
Classens, J., Angest.
Hammers, J., Arbeiter
Krug, R., Bb. Arb.
Schumacher, F., Pens.
Wirtz, J., Schlosser
33 Kürmann, H., Arbeiter
Büchel, G., Ww.
Graulich, H., Metallarb.
Lothmann, H., Stadtinspektor
May, P., Schlosser
Otten, H., Kraftf.
Tülleners, A., Kraftf.
35 Gerads, H., Angest.
Geulen, H., Elektromonteur
Hammers, J., Theaterschreiner
Havertz, A., Zwrnerin
Hoss, A., Arbeiter
Ittner, A., Bote
Leisten, F., Krankenpfl.
Nösser, J., Monteur
Stollenwerk, H., Ofenarbeiter
37 E Yvens u. Nachtergaele GmbH, Tuchfabr.
Kreutzer, H., Websteler
Kronz, J., Arbeiter
39 E
41 unbebaut
43 E Sauer, W., Lebenam. u. Mitgl.
Broemmel, E., Bäcker
Führen, J., Schlossmstr.
Göbgen, M., Arb'in
Herberg, W.
Hubert, J., Gummifacharbeiter
Küchen, J., Arb.
Körper, B., Arbeiterin
— H., Mechaniker
Käppers, J., Pensionärin
Lacroix, H.
Mödder, J., städt. Ang.
Pichler, G.
Rätters, F., Arb.
— I., Arbeiter
Schmitz, J., Angest.
Simons, Th., Ww.
Uebach, A., Ww.
43a E Sauer, W., Kfm.
< Zeppelinstraße >
Wiesen
67 E Lennartz, Erben
Joisten, P., Schreiner
Mertens, A., Eisenb.
69 E Zimmermann, Oh. u. Mitgl.
Franken, A., Frau
Herzberg, J., Tuchmach.
Jaquemotte, B., Bergm.
Lehan, J., Fuhrm.
Merkens, H., Kraftfahr.
Prinz, M., Arbeiterin
— R., Arb.
Schaaß, J., Dachdeck.
Steffens, W., Putzhilfe
Zimmermann, Chr. & Sohne, Abbruchgesch.

— J., Autotransp.
— W., Fuhrm.
71 E wie Nr. 69
Herrmann, H., Kraftf.
Putzar, H., Maschin.
Zimmermann, M., Kraftf.
Wiesen
105 E Meurer, J. (Wärsele)
Dahlke, H.-J., Maurer
Geyer, H., Wächter
Krieger, M., Inst.
Pfeiffer, K., Wwe.
— M., Schmied
Schraeger, H., Putzer
Schwan, J., Frau
107 E Moretto, J.,
Bösel, P., Straßeb.
Erhardt, Ch., Arbeiterin
109 E
Salber, M., Masch. Schlosser
— H., Frau
Wiesen
117 E Bllngen, M.
Bllngen, J., Kauffrau
— M., Abbruchuntern.
— K.
Altpapier F. 3 06 42
121 E Kurtz, P.
— H., Kraftf.
— J., Polier
— M., Fabrik Arb'in
— P., Maurerarb.
123 E Kurtz, J.
Feld
141 E Hoegen, v. B., Frau
V Lehmann, W. (Ellendorf)
165 E
Dassen, J., Landw.
Wiesen
< Weg nach Ellendorf >
Rechte Seite
< Eisenbahnweg >
2 E Stadt Aachen
Bahr, H., Maurer
Gerhards, S., Ww.
Peters, W., Straßenaubau
4 E Leisten, F. u. Mitgl.
V Leisten, J. (Talbothof Nr. 20)
6 E Leisten, P., Ww. (Eschweiler)
8 E Braun, M., Frau (Weißburger Str. Nr. 1/5)
10 E Visarius, E. u. Frau (Schervierstr. 42)
Braatz, H.-G., kfm. Ang.
Schalow, R., Steinsetz.
12-16 unbebaut
18-20 E Hoegen, v. B., Frau
V Lehmann, W. (Ellendorf)
22 E Broemmel, E. u. Frau (Nr. 43)
Freidoldenhoven, W., Althändler
22a E Kuckelkorn, J. (Friedrichstr. 9)
Kuckelkorn, A., kfm. Angest.
— J., Gastwirt.

24 E Rumbach, H. u. R.
Albat, H., Schachtmstr.
Baumann, G., Arb.
Fink, A., Frau
de Hessel, G., Install.
Kauw, H., Arb.
— J., Arb.
Kreiners, W., Lagerverw.
Lingen, Chr., Werkstr.
Rodenbücher, M., Feuerwehrm.
Rumbach, C., Ww.
Marmorwerk
— H., Steinmetz
— R., Betriebsleiter
Karbe, K., Arb.
Kostzewski, A., Fril.
Meyen, W., Schlosser
Bennert, G., Schlosser
34 Collet, D., Schweißler
Groffy, H., Angest.
Jungnickel, R., Arb.
Kupiz, M., Fril.
Lombert, A., Arb.
Paulissen, A., Hausgeh.
36 Bruchmann, W.
Fehr, H., Straßeb. Schaffn.
Lötter, M., Frau
Offermanns, G.
Peters, H., Kraftf.
38 Becker, A., Vertr.
Beckers, J., Nadler
Belleflamme, Th., Arb.
Glar, Ch., Arb.
— E., Fril.
— J., Schlosser
Simon, J., Polsterer
Vossen, A., Hilfsputz.
Wirtz, H., Arb.
40 Behrendsen, I., Frau
Hagenau, F., Zimmerm.
Müller, G., Install.
Pauly, W., Isolierer
Rüstow, W., Arb.
Thunen, M., von, Fril.
Nr. 64-84 unbebaut
86 E Dick, L., Lohnbuchh. u. Kogel, J., Angest.
< Zeppelinstraße >
Felder
100 E Ortmanns, P. u. Frau
Lobbusch, G., Kraftf.
Ortmanns, J., Fleischer
— P., Landwirt
102 E Joisten, J., Arb.
— A., Kontoristin
— F., Tischtucher
— H., Elektriker
Baustelle
< Drahtseilbahn >
Ecke Hiekelweg E Servais H. u. Co. (Hiekelweg)
< Hiekelweg >
Schlackenhalde
108 E Schmidt, K.,
Haldenverwertung
A. d. Schlacken. E Bayer, M., Fuhrunternehmer
A. d. Schlacken. E Nellessen, A.
An der Halde E Koch, W.
An der Halde E Zimmermann, J.
Haldengelände E Städt. Liegenschaftsamt
Haldengelände E Städt. Liegenschaftsamt (Stückländerien)
o. Nr. E
Hotmann, J.
Küpper, J., Straßeb.-Schaffn.
Liefert, J., Arb.
Michel, E., Ww.
Miehler, H., Heizer
— K., Bier
Müller, Th., Frau
Ortmanns, H., Belfahr.
Paland, K., Fril.
Paque, A., Frau
Teigmann, H., Ww.
32 Dittmar, H., Frau
Dräger, H., Handelsagent
Giesen, M., Arb.
Karbe, K., Arb.
Kostzewski, A., Fril.
Meyen, W., Schlosser
Bennert, G., Schlosser
Kreutzer, J., Weber
Kupiz, M., Fril.
Lombert, A., Arb.
Paulissen, A., Hausgeh.
36 Bruchmann, W.
Fehr, H., Straßeb. Schaffn.
Lötter, M., Frau
Offermanns, G.
Peters, H., Kraftf.
38 Becker, A., Vertr.
Beckers, J., Nadler
Belleflamme, Th., Arb.
Glar, Ch., Arb.
— E., Fril.
— J., Schlosser
Simon, J., Polsterer
Vossen, A., Hilfsputz.
Wirtz, H., Arb.
40 Behrendsen, I., Frau
Hagenau, F., Zimmerm.
Müller, G., Install.
Pauly, W., Isolierer
Rüstow, W., Arb.
Thunen, M., von, Fril.
Nr. 64-84 unbebaut
86 E Dick, L., Lohnbuchh. u. Kogel, J., Angest.
< Zeppelinstraße >
Felder
100 E Ortmanns, P. u. Frau
Lobbusch, G., Kraftf.
Ortmanns, J., Fleischer
— P., Landwirt
102 E Joisten, J., Arb.
— A., Kontoristin
— F., Tischtucher
— H., Elektriker
Baustelle
< Drahtseilbahn >
Ecke Hiekelweg E Servais H. u. Co. (Hiekelweg)
< Hiekelweg >
Schlackenhalde
108 E Schmidt, K.,
Haldenverwertung
A. d. Schlacken. E Bayer, M., Fuhrunternehmer
A. d. Schlacken. E Nellessen, A.
An der Halde E Koch, W.
An der Halde E Zimmermann, J.
Haldengelände E Städt. Liegenschaftsamt
Haldengelände E Städt. Liegenschaftsamt (Stückländerien)
o. Nr. E
Bayer, M., Fuhrgesch.
o. Nr. E Laschet, J., Wwe (Kirchstr. 65)
108 E Städt. Liegenschaftsamt (Elektr. Werk)
Kessel, L.
Rader, M., Frau
Nr. 110-112 unbebaut
114 E wie Nr. 108 Städt. Liegenschaftsamt
Helnze, A.-M., Fril.
Kinigen, J., Kraftf.
Schälke, G., Bergm.
Nr. 116 unbebaut
118 E Bronneberg, J.,
— J., Kraftf.
— P., Kraftfahrer
Prümmer, J., Kraftf.
20 E Wirtz, J. u. Frau u. Mitgl.
— J., Schweißler
— K., Wwe.
— M., Arbeiterin
122 E Wilms, H.
Willems, B., Arbeiter
— W., Kraftf.
— W., Arbeiterin
124 E Büschgens, F., Autoschlosser
— Chr., Fril.
126 E Meenen, H.
— A., Frau
128 E Johnen, P. u. Frau
Kirehusmaler
Adler, J., Gärtner
Loers, K., Hausgeh'in
Scheins, J., Gastwirtsch.
— J., Konditormeister
— K., Gastwirtin
132 E Grotenelos, H., Bäcker
134 E Ehlen, K., Transp.
Unternehm. u. Frau
— K., Schlosser
o. Nr. E Hermanns, Chr.
Autotransp.
Baltes, H., Autotransp.
Djakonova, P., Schneiderin
Hermanns, Chr., Fuhruntern.
— M., Kraftfahrer
Koch, W., Fuhruntern.
Nelesen, A., Maurerpol.
Piepers, W., Hilfsarb.
Schruff, H., Maschinist
Tönnes, W., Arbeiter
< Reinhardtstraße >
< Weg nach Ellendorf >
1-7 unbebaut
9-11 E Pfenster, B., Metall- oberflächenveredlung
— E., Wwe.
Crombach, H., Ankerw.
Richter, E., städt. Ang.
— G., Frau
Topf, H., Angest.
13 E Ohligschläger A., Erben (Zeppelinstr. 45)
15 E Mohr, H. (Trierer Str. Nr. 70)
Baustellen
< Trierer Straße >
Rechte Seite
< Altstraße >

Virchowstraße, Zeppelinstraße

1 E Städt. Liegensch.Amt Arimont, W., Pensionär
Bremen, F., Haidenarb.
Breunig, H., Pol.Meister
Goedert, H., Malergeselle
Hautermann, E., Frau
— J., Pflasterer
Herzog, P., Kraftfahrer
Kausen, K., Wäscherin
Laischke, Th., Verw.
Angest.
Marlin, G., Pol.Inspekt.
Plitzner, J., Schneider
Schmetz, K.
Thönnissen, H., Weberin

3 E wie Nr. 1
Amberg, N., Arbeiter
— Th., Angest.
Baerten, B., Schaffnerin
Jussen, G., Küchenhilfe
— M., Wwe.

2 E Gem. Wohnungsge. f. Aachen A. G.
Kern, H., Angestellte
Küppers, A., Bauarbeiter
— K., Arbeiter
Lantln, W., Wwe.
Lüttgens, G., Isolierer
Müller, M., Elektrowickl.
Ranz, H., Installateur
Zentis, B., Straßenb.
Schaffn.

5 E Gem. Wohnungsge. f. Aachen A. G.
Bimmermann, A., Ww.
— J., Arb.
Bogmann, J., Kantinier
Böhning, H., Wwe.
Huppertz, A., Arb.
— J., Arb.
Kamphausen, J., Arbeiter
Kessel, B., Webstuhl-
steller
— L., Verw. Angest.
Küntzeler, B., Schlosser
Niessen, H., Wwe.
Rübener, W.
Sobrowski, P., Fleischer

5—15 (Neubauten)

7 E wie Nr. 5
Bück, J., Bauarb.
Deutz, J.
— K., Frl.
Emonts, F., Bauarb.
— H., Wwe.
Giesler, G., Schlosser
Klatt, M., Ww.
Lüttgens, W., Beton-
bauer
Mommer, M., Lagerverw.
Sünger, H., Arb.
Spöring, G., Bundes-
beamter
Winands, O., Frau
Getränke
— H., Arb.
Wrobel, W., Dreher
Zillikens, J., Wächter

0 E wie Nr. 5
Frommelt, D., Sekr.
Mav, H., Spülerin
Müller, Th., Elektromont.
Schulz, G., Büfettdiame
Siebert, A., Brandmstr.
Steven, W., Zimmerer
Thomé, B., Ww.
Uekermann, W., Kon-
toristin
Wilms, E., Wwe.

11 E wie Nr. 5

Daniel, A., Tischler
— W., Inst.
Engel, A., Wwe.
— H., Arb.
Hansen, G., Arb'in
Jansen, J., techn. Kfm.
Kloch, M., Ww.
Koch, H., Kontoristin
Kutzbach, J., Vorarb.
— M., Frl.
Moitzheim, W., Bb. Lokf.
Peters, W., Arb.
Schiebel, S., Wwe.
Storkebaum, F., Arb.
— Trierer Straße >

Rechte Seite
< Altstraße >

2 E Gem. Wohnungsge. f. Aachen A. G.
Barth, B., Wwe.
Ess van, J., Weber
Pohl, J., Arb.
— M., Pens'in
Schwanen, M., Anstr.
Stadler, F.
— J., Metalldreher
Toussaint, A., Arb.
— J., Arb.

4 E wie Nr. 2
Collette, W., Heiz. Mont.
Deroudeau, J., Arb.
Hölsken, A., Arb.
Maassen, A., Maurer
Meis, M., Wwe.
Schneider, H., Masch.
Schl.

6 E wie Nr. 2
Alt, J., Büfetthilfe
Beckers, L., Monteur
Daniel, E., Wwe.
Jansen, F., Postbetriebs-
Assist.
Kuckelmann, H., Eisen-
flechter
Ponsik, L., Wwe.
Siebert, J., Schlosser

8 E wie Nr. 2
Grosse-Allermann, E.,
Angest.
Liebscher, H., Elektro-
mstr.
Ruhl, W., Postass.
Schumacher, P. J.,
Schlosser
Schwalb, J., kfm. Ang.
Stenmanns, H., Frau,
Friseurbetr.
— J., Kellner
< Trierer Straße >

Zeppelinstraße

Links Seite
< Trierer Straße >

1 E Döcker, H. u. Mittelgt.
(Römerstr. 43)
Eigenfeld, M., Ww.
Erzberger, F., Revier-
Försr.
Gillner, G., Ww.
Hensel, M., Ww.
Jäger, A., Bergm.
Kampa, B., Arb.

Kisselwaki, O., Beamt.
Kult, B.
Moos, A., Kfz. Handw.
Strate, O., Monteur
Zimmermann, K., Frau,
Lebenam.

3 E Kath. Kirchengem.
St. Bonifatius
Finke, E., Wwe.
Pannhausen, H., Rektor
Stoekerbrand, H.-R.,
Kaplan

Feld

0 Bunker
E Oberfinanzdirekt. Köln
(Bundesvermögensast.
Bismarckstr. 129)
Brühl, M., Wwe.
Zillikens, J., Wächter
< Eekener Straße >

11 E Städt. Liegenschafts-
amt
—

13 E Meyers, M. u. Frau
(Feldstr. 6)
—

15 E Erckens, K. u. Frau
Nellen, M., Frl.

17 E Dümesnil, N.,
Lebensmittel

19 E Dangela, F., sen.
— P., Le.enamittel
Hähnen, H., Schweiß.
Schwartz, P., Autoschl.

21 Wohnwagen
Burg, F., Händlerin
Hardt, H., Händler
— S., Händlerin
Kensch, L., Korbmacher
Lenz, K., Händlerin
Pund, J., Händler
Rosen, C., Fädnerin

21 E Rumbach, H. u. a.
(Freunder Weg 28)
Käpper, P., Bäckermstr.
Rumbach, G., Ww.

21a HE Rong, L., Inst.-
Meister
Daniel, W., Inst.

21b HE Rohner, W., Me-
chaniker

23 E Olef, E.
Cerfontaine, K., Monteur
Olef, L., Kohlenhandel
Wolf, H., Arbeiter

27—31 E Stadt Aachen
Stenmanns, H., Frau,
Friseurbetr.
— J., Kellner
< Trierer Straße >

35 wie Nr. 33
Becker, K., Frau
Brunnquell, A., Pflaster.
Canton, L., Dreher
Göble, H., Arb.
Hammel, A., Lichtpauser
Köppeke, H., Reifenbauer

Minartz, H., Mechan.
— M., Bote
Thouet, R., Straßenb.-
Fahr.

37 wie Nr. 33
Buchbinder, F., Masch.-
Schloss.

51 E wie Nr. 47
Borchardt, A., Zimmer.
Elsner, P., Gerber
Kreitz, A., Arb.
Klings, W., Kraftf.
Lafeld, A., Ww.
— H., Schlosser
Lepas, H., Arb.
Majunke, A., Arb.
Offermann, A., Frau
Peters, E., Frl.
— H.-J., Kfm.
Pommé, F., Arb.
Pusch, K., Ww.
Sliwinski, H., Polier

53 E wie Nr. 47
Hammers, L., Arb.
Lambertz, N., Schlosser
Leuchter, A., Polsterer
Maassen, N., Arb.
Mertens, P., Garnlager-
mstr.
Winands, M., Arb.

55 E wie Nr. 47
Baumgärtel, W., Werk-
mstr.
Braun, M., Klempner
Jentzsch, A., Arb.
Kersten, D., Einschalcr
Klotz, K., Frau
Päschel, N., Ww.
Behfisch, Th., Facharb.
Renardy, G., Ww.
— H., Obermstr.
Schmitz, J., Maurer
Schröder, W., Gärtner

Feld u. Gärten
< Eisenbahnübergang >
< Hüttenstraße >

Rechte Seite
< Trierer Straße >

4/6 E Städt. Liegen-
schaftsamt
Breler, A., Arb.
Formberg, F., Arb.
Göttgens, Ch., Wwe.
Hoffmann L., Ob. Feu-
erwehrm.
Köpnick, A., Ob. Feu-
erwehrm.
Linden, M., Frau
Mödersheim, L., Haus-
meister
Schaaf, L., Arb.
— M., Lagerh.
Scheins, K., Ww.
Schmidt, M., Wwe.

8 E wie Nr. 4/6
Birkholz, H., Bäcker
Cisar, A., Schreiner
Claas, J., Arb.
Finken, P., Arb.
Hammers, H., Arbeiter
Hirtz, K.
Kokula, K., Kolbenmach.
Rlotte, K. H., Bergm.
Robel, O., Glasmacher
Windrath, F., Arb.

10 E wie Nr. 4/6

Kosche, L., Schlosser
Netolitzky, R., Wächter
Renardy, H., Fuhrun-
tern.

Ruschinik, K., Kraftf.

Bläsche, G., Glasmacher
Hausmann, W., Kolben-
macher
Havertz, E., Anstreicher
Hoetzel, E., Schmelz
Hohl, F., Betonarbeiter
Horbach, M., Stöpf'n
Kramer, J., Vertr.
Laux, W., Maurer
Montwé, H., Elsendreher

12 E wie Nr. 4/6
Boesten, Th., Frau
Collette, Qu., Maurer
Forst, J., Schlosser
Hambach, M., Straßenb.
Kus, K., Stellmacher

12 Mommer, J., Kanalarb.
— J., Eisenb. Geh.
Ohlen, W., Reifenbauer
Schön, K., Maurer u.
Stukkateur
Schürmann, J., Arb'in
Weißkorn, W., Auto-
schlosser
Windemuth, J., Bäcker

14 E wie Nr. 4/6
Bräaseler, A., Wächter
Forst, J., Montagematr.
Getz, S., Frau
Hermanns, O., Inspektor
Herpers, J., Kraftfahrer
Jordan, K., Arbeiter
Klings, J.
Meven, A., Arbeiterin
Paland, A., Wwe.
Simon, H., Arbeiter
Widt, W., Schlosser

16 E wie Nr. 4/6
Dülken, M., Arb.
Emonts, L., Hausmstr.
Grottenklas, J., Pförtner
Gülpers, A., Heizer
Henn, A., Nädlerin
Leider, H., Polier
Lohr, D., Pförtner
Malbertz, G., Arb.
Mertens, K., Schlosser
Panzer, Ph., Arb.
Schäfer, H., Arb.
Willer, M., Arb.

18 E wie Nr. 4/6
Brünker, F., Bergmann
Calles, F., Stadtbote
Dondorf, H., Ww.
Ehlers, G., Bergmann
Flebig, A., Arbeiterin
Forman, H., Arbeiter
Genschke, H., Schloss.
Grümmer, H., Schreiner
Grün, M., Frau
Renardy, N., Arb.
Villemont, K., Molkerei-
gehilfe
Wipperfürth, Q., Arb.
Worring, G., Wwe.

20 E wie Nr. 4/6
Benart, A., Anstreicher
Charlier, L., Feuerweh-
mann
Heinen, A., Frau
Hilgers, M., Ww.
Körfer, J.
Mohren, P., Ww.
Nicoll, H., Schreiner
Ortmanna, L., Lokführer
Peltzer, P., Schuhmacher
Philipp, H., Konditor

Zeppelinstraße

Roskamp, B., Wwe.
Stenten, H., Bb.Arbeiter
— J.

22 E wie Nr. 4/6
Angelmann, W., Heizer
Bredohl, F., Arb.
Gielkens, P., Mech.
Honf, H., Schloss.
Horsch, F., Gärtner
Huppertz, J., Arb.
Jerusalem, F., Arb.
Meven, J., Arb.
Wiertz, G., Flaschenbier

24 E wie Nr. 4/6
Boost, W., Arbeit.
Bracynski, M., Schloss.
Bransch, J., Arb.
Calmir, P., Arb.
Delzepeh, P., Gärtner
Jansen, M., Arbeiter
— P., Walzenführer
Kaldenbach, P., Arb.
Klose, A., Steinmetz
Mirbach, S., Arb.
Schumacher, W., Netz-
spanner

26 E wie Nr. 4/6
Böck, A., Maurerpolier
Clermont, J., Arbeiter
Cresmer, Q., Arbeiter
Förster, H., Kraftf.
Goertz, W., Kellner
Keuters, F., Dachdecker
Lejeune, J., Arb.
Lüttgens, P., Transport-
geschäft
Stock, L.
Winand, G., Arbeiterin
Ziemons, P., Kraftfahrer
Zimmermann, E., Wwe.

28 E wie Nr. 4/6
Bonnard, F., Kraftfahr.
Braun, S., Ww.
Clermont, F., Frau,
Flaschenbier
— P., Magazinarbeiter
Jordan, E., Ing.
Jung, J., Tischler
Kreutzer, J., Arbeiter
Mehring, H., Meister
Schmitz, A., Wwe.
Schröder, M., Weichen-
steller
— P., Arb.
Schumacher, J.
— P., Vulkan.

30 E wie Nr. 4/6
Asten, H., Schuhmacher
Debie, F., Bb. Gehilfe
Klemm, O., Bürstenm.
Kof, A., Verw. Angest.
Kotz, J., Arbeiter
Krott, M., Wwe.
Meuser, K., Frau
Meven, H., Fädnerin
Nitritz, M., Wwe.
Prost, Chr., Küchenhilfe
Ziemons, H., Wwe.

32 E wie Nr. 4/6
Droitz, M., Putzhilfe
Hartmann, K., Kolben-
macher
Hubrich, R., Kolben-
macher
Kettel, R., Kolbenmach.
Peters, K., Kolbenmach.

Rother, F.

34 E wie Nr. 4/6
Crombach, F., Kolbenm.
Droitz, H., Kolbenmach.
Karich, A., Glasmacher-
meister
Kettel, H., Mechaniker
Malke, R., Kolbenmach.
Richter, G., Frau
Schmidt, K., Schlosser-
meister
Tschernik, K., Kolben-
macher
Ulfig, M., Arbeiterin
Vonhoegen, J., Maschin.
Wirkus, R., Arb.

36 E wie Nr. 4/6
Buder, A., Glasmacher
— H., Kolbenmach.
Cockx, V., Schlosser
Hartmann, A., Kolben-
macher
Hille, P., Frau
Meissner, L., Verk'in
Radusch, P., Glasmacher
Richter, W., Transport.
Schumacher, H.-H.,
Elektr.
Säsmuth, E., Kolben-
macher
Zimmermann, J., Vor-
arb.

38 E wie Nr. 4/6
Baurmann, M., Hilfs-
schlosser
Hennicken, A., Putzer
— H., Monteur
Loop, A., Ww.
Lüttgens, J., Kraftfahrer
Mohren, H., Maschinist
Reitz, J., Schlosser
Rohner, K., Wwe.
Thess, J., Bb. Lade-
schaffner
— J., Bb. Betr. Wart
Thener, R., Näherin
Thiericke, B., Laborant
Vehmeier, B., Ww.

40 E wie Nr. 4/6
Braun, H., Schreiner
Cujé, P., Maurer
Dahl, W., Arb.
Hahn, E., Frau
Herbrandt, N., Schlosser
Kirchhoff, H., Heizer
Quink, W., Gummi-
mischer
Savelsberg, H., städt.
Angest.
Tolle, A., Pens'in
Vogel, H.

42—48a E Gemeinnützige
Wohnungsge. f.
Aachen AG.

42 Beaujean, J., Schrein.
Dautzenberg, N., Schmelz
Marbaise, F., Arbeit.
Pelzer, H., Kapellmstr.
Rink, H., Frau
Schauer, N., Bunkerver-
walter
Sillat, E., Mechaniker
Zander, H., Bauschl.
Zinken, A., Angest.

44 Arlt, E., Frau
Brandenburg, J., Arb.

Frehr, H., Dreher
Frings, M., Bauarb.
Genter, W., Schlosser
Hickert, H., Aufseher
Rau, M., Schneiderin
Savelsberg, A., Kraftf.
Schiffers, A., Stöpferin

46 Beja, V., Angest.
Breuer, H., Schornstein-
feger
Engels, A., Küchenhilfe
Göbbels, F., Arb.
Kadansky, M., Arb'in
Metze, F., Arb.
Orzochowsky, J., Bau-
arbeiter
Pommerening, P., Arb.
Schaut, P., Pianist
Thiesies, F., Vers. Vertr.
— U., Hausangest.

48 Hansen, G., Frau
Houbé, L., Kraftf.
Krause, E., Frau
Lindner, M., Betriebs-
berater
Michel, L., Masch. Schl.
Mutherr, E., Frau
Ohligsschläger, A.,
Polsterer
Prömper, A., Arbeiter
Rubner, K., Wirtsch.
Treibhänder
— M., Gesch. Inhaberin
Vomrath, E., Verk'in

48a Gudys, H., Heizungs-
monteur
Hansen, M., Heizer
Krämer, M., Pens'in
Küppers, K.-H., Arb.
Lantln, J., Schlosser
Müller, R., Kfz. Mstr.
Scherer, M., Ww.
Schneider, H., Weber
Theissen, M., Amtsgeh.

50 Laven, F. u. Frau
(Trierer Str. 121)
Jahn, H., Autoschlosser
Simon, G., Kraftf.
— J., Autotransp.

54 E Laven, F. u. Frau
(Trierer Str. 121)
Freialdenhoven, L.,
Produktenbildr.

56 E wie Nr. 54.
—

< Freunder Weg >

60 E Gross, F., Frau
Fuchs, W., Bergmann
Göbbels, A., Schneiderei
Groos, M., Wwe.
Kern, J., Bergmann
Lentzen, J., Spielauto-
matenaufst.
Reichenberg, L., Gast-
wirt

62 E Mertens, R., Frau
Dicke, F., Schlosser
Gäding, H., Arb.
Glar, J., Schachtmstr.
Heinrigs, R., Frau,
Lebenam.
Houbé, J., Schreiner
Käfer, H., Lagerarbeiter
Maintz, H., Arbeiterin
Mertens, R., Schreiner

Offermann, J., Bb. Insp.
Schumacher, L., Bäcker.
Wachtendonck, v., A.
Winand, R., Elektriker
Winkens, J., Kraftf.

64 E Küppers, J., Frau
Becker, J., Frau
Borscheid, P., Fuhrmann
Burmeister, K., Wasch-
saloninh.
Geritz, R., Kraftfahrer
Graf, H., Frl.
Käfer, J., Schaffner
Kessel, W., Arbeiter
Klee, K., Pensionärin
Küppers, A., Frau
— J., Arbeiter
Malleis, R., Schuhm.
Mödder, H., Straßenb.
O. Fahrer

66 E Uebach, J.
Simons, M., Bau-Ingen.

68—78 E Gummiwaren-
fabrik Pongs & Co.
Haesert, A., Hausang.

80 E Schmitz, H.
Cajet, J., Schornstein-
feger
— J., Putzfrau
Decker, M., Wwe.
Devingne, H., Ww.
Franken, J., Schreiner
Kraus, Ph., Bauarbeiter
Leuchter, J., Wwe.
Meessen, A., Wwe.
Nadenau, J., Kraftfahrer
Wichert, J., Lokheizer
Wolber, K., Maurer

82 E Robert, J., Wwe. u.
Mittelgt. (Oranien-
str. 10)

84 E Zimmermann, Chr.,
(Freunder Weg 69)
Zimmermann, J., Arb.

86 E Hoven, Th., Maschin.
88 E Johnen, L., Tuch-
veredlung
< Eisenbahnübergang >
Am Bahnübergang
E Strang & Co., KG.,
Eisenbau
Aachener Baustoff-
Großhandelsgesell-
schaft mbH.
Ruf 3 65 66

Demleux, A., Platzwart
Kalk- u. Dolomit-Werk
GmbH.,
Rheinikes-Baggerel
GmbH.

Feld

114 E Stadt Aachen
Spangenberg, R., Wwe.
Lohnstopferei
Hüttengellände E städt.
Liegenschaftsamt

o. Nr. Haasen, B., Masch.
Schlosser
Ingenbolt, K., Arbeiterin
Kremer, G., Ww.
o. Nr. Geschäftgrundst.
E Goebgens, P.
o. Nr. Einfamilienhaus
E wie oben

< Hüttenstraße >

Aufgespießt

Wir haben eine Reihe von Anekdoten, die wir inhaltlich nicht untergebracht haben, Ihnen aber nicht vorenthalten möchten. Vielleicht erinnern Sie sich ja auch ...

Vor dem Bau der Notkirche, Ende der 40er, Anfang der 50er Jahre, gingen die Kinder von Haustür zu Haustür und verkauften Karten, auf denen ein Baustein abgebildet war als Beitrag zum Bau der Notkirche.

Ein Kaplan hatte ein Holzbein. Wenn er und der Kirchenvorstand sich zum Skatspielen privat trafen (Wohnung am zweiten Platz), dann freute er sich immer, wenn er einen Stich gewinnen konnte und stampfte mit dem Holzbein auf. Am nächsten Tag beschwerte sich dann die Mieterin darunter, dass es am Vorabend wieder laut gewesen ist.

Eine Anekdote aus einer Weihnachtsmesse: ein großer Schüler steht während der Messe hinten am Beichtstuhl. Obendrauf lag sehr viel Staub. Er hat gepustet und alles war voll Staub. Die Leute haben geniest und andere gelacht. Pfarrer Pannhausen musste die Messe unterbrechen, bis es wieder ruhig war.

Eine Frau erzählte, dass sie als Kind sonntags nicht in die Kirche gegangen ist, weil sie keine Sonntagskleidung hatte. Weil die Lehrer auch da waren und sich merkten, wer nicht da war, mussten diese Kinder dann montags Texte aus der Bibel abschreiben.

Nach dem Krieg waren die Leute sehr arm. Wenn am Bahnhof Waggons standen, wurde auch mal was geklaut, besonders Kohlen. Einmal lief aus einem

Waggon Wein aus. Die Leute liefen mit Eimern dort hin, um den Wein aufzufangen.

Wenn es freitags Lohn gab, holten die Frauen ihre Männer von der Arbeit ab, um sofort mit einem Teil der Lohntüte bei den Lebensmittelhändler das bezahlen zu können, was während der Woche angeschrieben wurde.

LehrerInnen und Lehrer:

- Frau Bruckisch, sie hatte immer rote Fingernägel und rote Lippen, sie war sehr nett und hat Sport und vielleicht Englisch unterrichtet. Sie war oft krank.

- Herr Hody, er war klein und dünn und nicht nett.

- Frl. Küpper hat Handarbeiten unterrichtet. Die Kinder, die sie mochte, hat sie nachmittags zu sich eingeladen und ihnen Stopfen oder Häkeln und Sticken beigebracht.

- Herr Liermann war Konrektor. Er hat alles unterrichtet und war sehr streng.

Im Zuge der kommunalen Neugliederung 1972 mussten wegen Doppelungen Straßen umbenannt werden. Mit Ratsbeschluss vom 28.3.1973 wurde die Eckener Straße in Mataréstraße umbenannt nach dem bedeutenden Aachener Künstler Ewald Mataré. Am 2.4.1973 wurde der Beschluss öffentlich bekannt gegeben.

Quelle: Herr Rave vom Vermessungsamt

Bildnachweis

Umschlag innen, S. 8: Stadt Aachen, Denkmalpflege und Stadtarchäologie

S. 3, 58, 60, 64, 65, 66: Eheleute Heiser

S. 4: Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Aachener Nachrichten/Aachener Zeitung

S. 5, 6, 17, 19, 25, 26, 30, 32, 35, 42, 43, 46, 47, 50, 52, 55, 58, 60, 67: Wohnprojekt Mataréstraße 14

S. 6: aus H.Becker: Aachener Hütten-Aktien-Verein, Rothe Erde bei Aachen (Festschrift) Aachen, 1907, Museum Zinkhütter Hof

S. 8, 10, 12, 14, 17, 18, 19, 52, 60: aus der Chronik St. Bonifatius, Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Pfarrer Kaiser, St Bonifatius

S. 16: Zentralarchiv der Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten, 12.5.1952

S. 20 und 36: U. Pauli

S. 22 und 38: B. Willems

S. 24, 25, 30: Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Aachener Bild- und Tonvereins e.V.

S. 26 und 28: G. Houbé

S. 32: H. Mouhlen

S. 34: © Stadt Aachen (2019)

S. 39: M. Peters

S. 40: S.G.

S. 42: A. Perteck

S. 44, 54, 56: Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchivs Aachen:

S. 44 StAAc_FOTO4_M_Z_TriererStrasse_5_001, StAAc_FOTO4_M_Z_Zeppelinstrasse_2_001;

S. 54 StAAc_FOTO4_M_Z_FreunderWeg_1_001;

S. 56 StAAc_FOTO4_M_Z_Zeppelinstrasse_1_001, StAAc_FOTO4_M_Z_TriererStrasse_1_001

S. 46: M.L. Raumans

S. 48: aus Dr. Paul Wentzke und Hans Arthur Lux: Rheinland – Geschichte und Landschaft, Kultur und Wissenschaft der Rheinprovinz, 1925

S. 50: B. Quadflieg

S. 55: E. Orbons

S. 62: Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Aachener Nachrichten/Aachener Zeitung

S. 63: Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Herrn Neumann, Apotheke im Alten Bürgermeisterhaus

S. 65: Frau Olefs

S. 70 bis 72: auf Grundlage des Kartenmaterials der Stadt Aachen, © Stadt Aachen (2019)

S. 73 bis 79: Adressbuch der Stadt Aachen 1957, Universität Bonn

Impressum

Wohnprojekt Mataréstraße der LebensWeGe Aachen eG
Mataréstr. 14
52078 Aachen

notkirche@lebenswege-aachen.de
www.lebenswege-aachen.de

V.i.S.d.P.g.:
Dagmar Erwert, Mataréstr. 14, 52078 Aachen

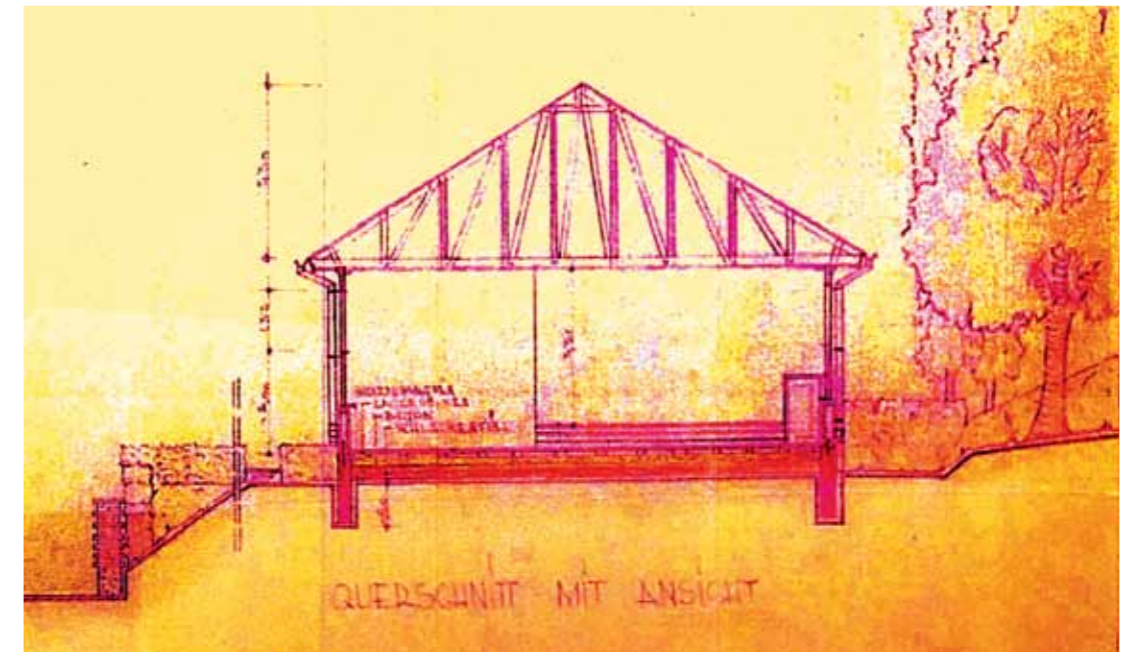
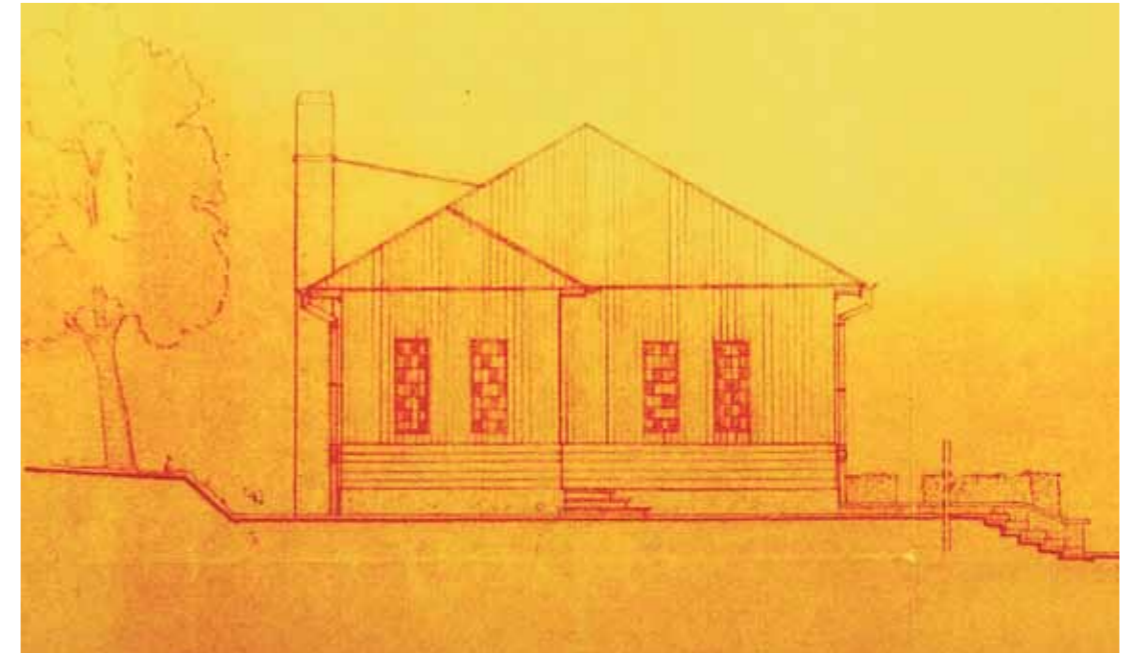
Umschlag und Gestaltung:
Barbara Palka-Gester

Druck:
Zypresse, Adalbertsteinweg 252, 52062 Aachen

Wir bedanken uns bei

Pfarrer Kaiser, St. Bonifatius
Frau Gasper und Herrn Hermann, Aachener Nachrichten
Frau Stephan, Herrn Wawra, Herrn Jahnke, WDR Fernsehen
Frau Oettershagen, WDR Aachen, Radio
Frau Oelze, Frau Brillo und Herrn Tiedecke, Stadtarchiv Aachen
Herrn Rave, Stadt Aachen, FB Geoinformation und Bodenordnung
Frau Wagemann, Zentralarchiv der Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten
Frau Forst, Aachener Bild- und Tonverein e.V.
Frau Krücken, Stadt Aachen, Denkmalpflege und Stadtarchäologie

Diese Auflage wurde aus Mitteln des Ministeriums für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung des Landes NRW finanziert und ist deshalb kostenlos.



LebensWeGe Aachen eG